

464

Bibl. Mont.

- 2



MARCELLI
DALINGENII

STELLATI POETAE
ZODIACUS VITAE

IN DEUTSCHE REIME

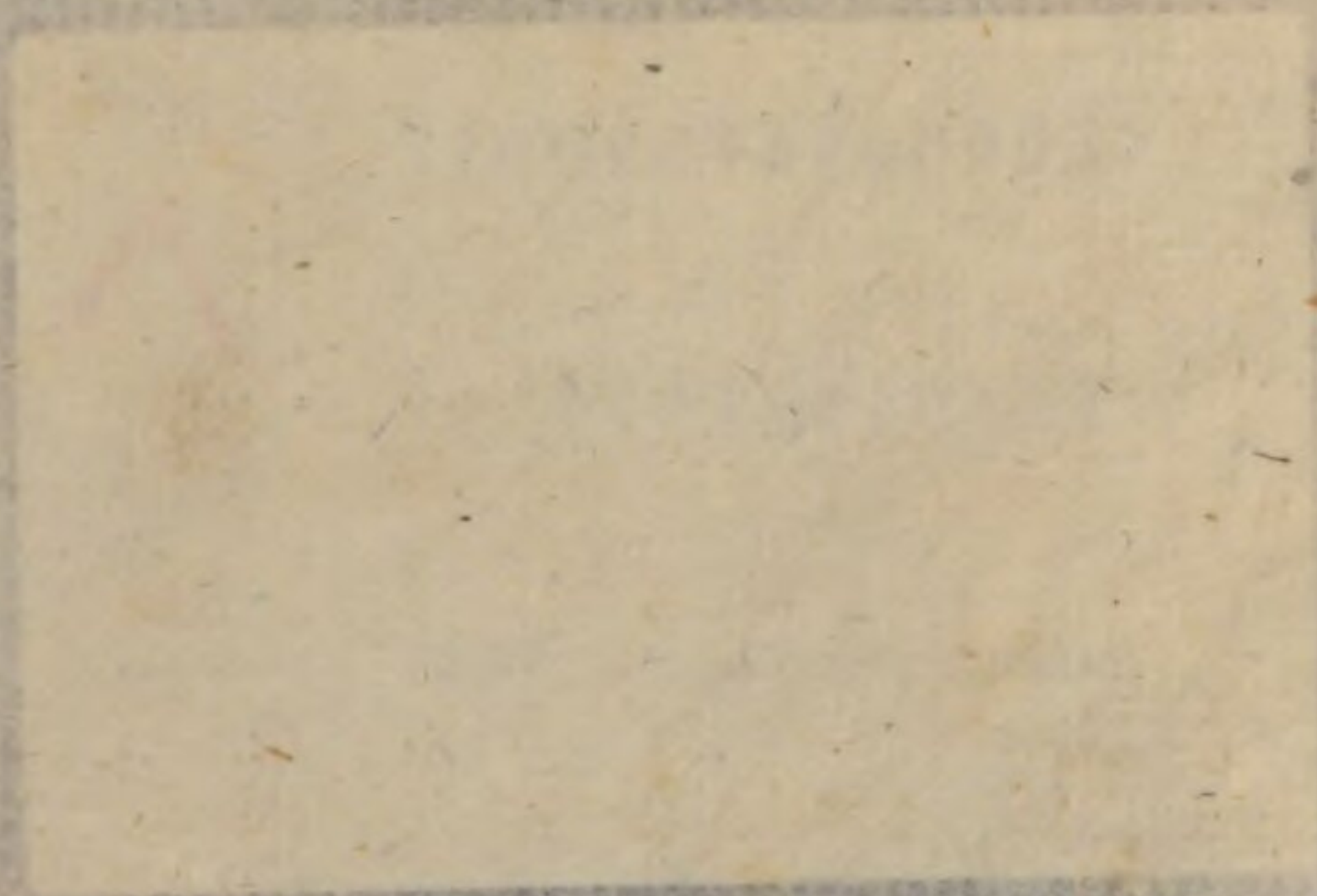
JOSEPH FRACHT,

RECHENKUNST-VERLEICHERER IN SCHNODAU,
HOF-UND KÖNIGL. KAMMER-KASSIERER
SEINE UND KÜCHEN-KOMMISSIONAR IN
SCHNODAU

<36604967590017

<36604967590017

Bayer. Staatsbibliothek



MARCELLI
PALINGENII

STELLATI POETAE
ZODIACUS VITAE.

IN DEUTSCHE REIME

ÜBERSETZT

VON

JOSEPH PRACHT,
EHEMALIGEM TISCHLERMEISTER IN SCHONGAU,
UND DERMALIGEM AKTUAR BEYM KURFÜRSTL.
SCHUL- UND STUDIEN - KOMMISSARIATE IN
STRAUBING.

ZWEYTER BAND.

MÜNCHEN,
GEDRUCKT BEY JOSEPH ZÄNGL, 1804.

MARCELLI
PALLINGENII

STELLATI POETAE
ZODIACUS VITAE

IN DEUTSCHE REIME

ÜBESSETZT

VON

JOSEPH BRACHT

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ZWEYTER BAND.

MÜNCHEN.

GEORCKT BEY JOSEPH ZWINGL, 1804.

N a c h t r a g

zu dem Pränumeranten - Verzeichniss
der bey dem zweyten Theile neu
eingetretenen S. T. Herren Prä-
numeranten.

Des regierenden Herrn Fürsten zu Hohenlohe
und Waldenburg Schillingsfürst Hochfürstl.
Durchlaucht. 2 Exempl.

A.

Herr Abele, fürstl. Hohenlohischer Regierungs-
Rath zu Waldenburg.

Freyherr von Affing, kurfürstl. wirkl. geheimer
Rath und Landschafts-Verordneter in Baiern.

Akademie, kurfürstliche der Wissenschaften in
München.

Herr Albert, Karl, Weingastgeb in München.

— Ammermüller, bürgerl. Handelsmann in Mün-
chen.

Herr

Herr Anders, Sekretär bey'm kurfürstl. Armen-
Institute in München.

— Auracher, Pfarrer in Ampfing.

B.

Freyherr von Bergheim.

Herr Braun, fürstl. Hohenlohe-Neuenstein-Ingel-
singischer geheimer Hofrath zu Ingelsing.

— Bruckbräu, Stadtrath und bürgerl. Handels-
mann in München.

— Brunnenmayr, Philipp, Prof. am Gymnasium
zu Straubing.

D.

Herr Dillmann, Hofkammer- und Forstrath zu
Kupferzell.

— Duschl, Pfarrer in Baumkirchen.

— Duyle, Buchhändler in Salzburg. 2 Exempl.

F.

Herr Falter, Musikalienverleger in München.

— Fortenbach, P. Carl, Kapitular der sekularisir-
ten Abtey Schönthal, zu Kupferzell.

G.

Herr Gleichauf, kurf. Polizey-Chirurg in München.

Herr

Herr Grebner, Hofrath und Amtmann zu Kupferzell.

H.

Herr Haberl, Fr. Xav. D., kurfürstl. wirkl. Sanitätsrath in München.

— Hering, fürstl. Hohenlohe- und Waldenburg-Schillingsfürstlicher Hof- und Justizrath zu Waldenburg.

— Hölzl, Peter, Prof. am Gymnasium zu Straubing.

— Hübner, Lorenz, geistl. Rath zu München.

I.

Herr Jakob, kurfürstl. Rath zu München.

— Imhof, Verwalter in Neuburg.

K.

Herr Käfer, kurfürstl. wirkl. geheimer Legationsrath in München.

— Knapp, fürstl. Oehringischer Rath und Amtmann zu Künzelsau.

— Kober, Justizrath und Amtmann zu Adolzfurth.

— Kraus, Rechnungsrath zu Adolzfurth.

— Krieger, Sebast., Bierbräuer in Straubing.

— Kriegseis, Milo, Rektor und Prof. am Gymnasium zu Straubing.

— Krumpper, Bürgermeister in Rosenheim.

L.

Herr Lambrecht, kurf. Hoffchauspieler in München.

— v. Lengrieser, Med. Doctor in Straubing.

M.

Herr Maier, fürstl. Neuenstein-Oehringischer Hof-
rath und Amtmann zu Künzelsau.

— Martin, Hof- und Regierungsrath zu Kupferzell.

— Michl, Benno, kurfürstl. Oberschul- und Stu-
dienkommiffär in Straubing.

Freyherr v. Montgelas, Sr. kurfürstl. Durchl. von
Pfalzbaiern wirkl. Staats- und Finanzminister.

N.

Herr Nebauer, Joh. Bapt. Prof. am Gymnasium
zu Straubing.

O.

Herr Oberndorf, Julius, Kanonikus in Inderstorf.

— v. Ockel, kurfürstl. Landrichter in Starenberg.

P.

Herr Peicker, p. t. Prediger zu St. Johann von
Nepomuk in München.

R.

Herr Ramis, Zeichenmeister in der männlichen
Feyertagschule in München.

Herr

Herr Reibel, fürstl. Hohenlohe- und Waldenburg-Schillingsfürstischer geheimer Rath und Oberamtman zu Waldenburg.

— v. Reinwald, kurfürstl. geheimer Legationsrath in München.

— Reiser, kurfürstl. Mauthner, 2 Exempl.

— Ringel, kurfürstl. Legationsrath.

— Rötter, Freyhr. v. Haakischer Herrschaftsverwalter in Neuburg an der Donau.

S.

Herr Sauerlacher, Leop., Prokurator zu Traunstein.

— Sax, Med. Doctor in München.

— v. Schaden, geheimer Rath und Kreisgefandter zu Nürnberg.

— Scharl, Stadtpfarrer in Schongau.

— Schmalzbauer, Fr. de Paula, Professor der Real- und Vorbereitungsklasse in Straubing.

— Schmetterer, bürgerl. Handelsmann in München.

— Schönhammer, Landrichter in Schongau.

— Graf v. Seinsheim, kurfürstl. wirkl. Hofgerichtsrath in Oberland Baiern.

— v. Stahl, kurfürstl. Sekretär beym geheimen Finanz-Departement in München.

— Frater Johann Stiftsetzer, des Ordens der barmh. Brüder in München.

Herr

Herr von Stubenrauch, kurfürstl. geheimer Land-
des-Directionsrath in München.

T.

Herr von Thoma, Direktor bey der kurfürstl.
Landes-Direktion in München.

U.

Ungenannte 2 von München.

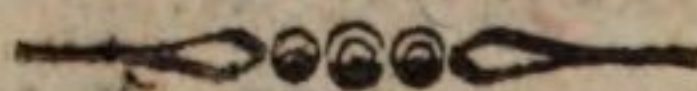
— — 12 von Passau.

— — 12 von Straubing.

W.

Freyherr von Weichs, Landes-Direktions Präsi-
dent in München.

Herr v. Willinger, kurfürstl. geheimer Sekretär.



MARCELLI
PALINGENII
ZODIACUS VITAE.

CANCER. LEO. VIRGO.

MARZELL
PALINGENS
THIERKREIS DES LEBENS.

KREBS. LOEWE. JUNGFAU.

SYNOPSIS LIBRI IV.

*Post preces ad Apollinem fusas, ejusque respon-
sionem, autor duos pastores ad cantus certa-
men sese accingentes offendit; inter quos ju-
dex eligitur. Sed cantibus eorum septem
lupi supervenientes finem imponunt. Unde
discedenti Poëtae Aretes filius è coelo à ma-
tre missus supervenit: qui ut amorem legiti-
mum laudat, ita vagas libidines execratus
Monachorum luxuriam exagitat. Uti amor
omnibus caeteris animi adfectibus longe prae-
ferendus est, ita amore divino conservari
omnia demonstrat. Deinde, post Pacis lau-
des, de Amicitia longe lateque differit, ejus-
que munia exponit. Quibus absolutis, post
breve rerum sublunarium schema, huius libro
finem imponit.*

CANCER.

*Sol, qui perpetua mundum vertigine lustras,
Alme parens rerum, coeli decus, & stellarum
Princeps, aeterni fons luminis, undique cernens*

Om-

Inhalt des vierten Buches.

Der Dichter fleht zum Apoll, und erhält von ihm Antwort. Nach diesem findet er zween Hirten, welche einen Wettgesang anzustimmen bereit waren, und wird von ihnen zum Richter erberhen. Dieser Wettgesang wird durch sieben dazwischenkommende Wölfe geendet. Als der Dichter diesen Platz verläßt, begegnet ihm Aretens Sohn, welchen vom Himmel die Mutter ihm schickte. Timalphes preist die gesetzmäßige Liebe, verflucht die verschiedenen bösen Gelüste, und zieht über die Geilheit der Mönche los. Er beweist, daß, wie die Liebe an sich selbst allen übrigen Regungen der Seele vorzuziehen ist, die göttliche Liebe Alles erhält. Er lobt den Frieden, spricht sehr ausführlich von der Freundschaft, und erklärt die Vorthelle derselben. Endlich, nachdem er etwas wenig von den untermündlichen Welten angeführt, macht er dem Gespräche ein Ende.

KREBS.

Der Sterne Fürst, des Himmels Zier,
O Phöbus, der du für und für
Im Kreise diese Welt durchziehst,

Omnia, puniceo dum Perfida linquis ab ortu:

Et pergens, tandem extremo tua lumina condis

Hesperiae fluctu, Calpenque novissimus uris,

Atque eadem rursus repetis vestigia semper;

Per te cuncta patent, noctis quibus umbra co-
lorem

Abstulerat, tenebris tua non patientibus ora:

Mundi oculus, qui transverso dum limite curris

Per duodena means animantum idola, quaternis

Dispensas annum spatiis, & tempora mutas,

Et cum temporibus quidquid generatur in orbe.

O sanctum jubar, o Divum pulcherrime, salve;

Te colimus, tibi sincero de pectore laudes

Fundimus: ac tu hodie laeto nos respice vultu,

Et laetum concede diem, redeasque benignus:

Als Quell des Lichtes Alles siehst,
Und aller Wesen Vater bist;
Du fernst vom rothen Osten dich —
Der *Perfer* Reich — dann birgst du dich
Im Meer *Hesperiens*, und *Kalpens* Spitze
Raucht endlich noch von deiner Hitze:
Du pflegst von einem Tag zum andern
Den dir bestimmten Pfad zu wandern,
Und machest helle, was die Schatten
Der schwarzen Nacht entfärbet hatten;
Denn Finsternisse duldet nicht
Dein gölden - strahlend Angesicht.
Du, Aug der Welt! machst deine Reise
Am Himmel im verkehrten Kreise
Durch die vergötterten zwölf Thiere,
Und giebst dem Jahr der Fristen vier:
Die Zeiten ändern sich durch dich,
Und mit den Zeiten Alles sich,
Was auf der Welt gezeuget ist.
O heil'ger Stral! sey mir gegrüßt!
Aus reinem Herzen preise ich,
Und ehre, schönste Gottheit! dich.
Du aber sieh mit heitrem Blicke
Auf uns hernieder, und versag
Uns ja nicht einen heitren Tag,
Und kehre voller Huld zurücke:
Mach, daß der Nebel Flor verschwinde,
Was athmet, reine Luft empfinde,

Das

Nubila diffugiant, aër sit ubique ferendus,
Adventuque tuo ponti vada falsa quiescant,
Et sit iter tutum cupidis per caerula nautis:
Non fegeti, non arboribus, non vitibus imber,
Infanusve obsit turbo, lapidosave grando:
Sed blandas Pyrois afflet mortalibus auras:
Accipiantque tuo reditu, Deus, omnia pacem.
Salve praesidium, & sacris tutela poetis.
Tu vatum mentes divino numine reple,
Ipforumque moves ad dulcia carmina linguas:
Tu dignos lauroque facis, famaue perenni.
Salve igitur, dexterque mihi sis quaeso canenti,
Et faveas coeptis, & nostros dirige cursus,
Donec ad optatum veniat mea cymbula portum.
Haec ego Castalias flexo dum poplite ad undas
Orarem supplex, nympharum adstante corona,
Audiit excelsa Delphorum Phoebus ab arce:
Audiit, & visum est templi nutare cacumen,
Eque

Damit, sobald dein Licht sich zeigt,
Das salzigte Gewässer schweigt,
Und sicher auf der blauen Bahn
Der gier'ge Schiffer segeln kann:
Dass ja nicht Hagel, Sturm und Regen
Die schönen Saaten niederlegen! —
Lass sie, die Bäume, und die Reben
Befreyt von dem Verderben leben,
Ein sanftes Weh'n erquicke nur
Die ganze menschliche Natur,
Und Friede blühe rings umher,
O Gott: bey deiner Wiederkehr,
Dies himmlisch Licht den Dichter führet,
Und zum Gesang die Zunge rühret;
Du machest ihn des Lorbeers werth,
Du, dass die Nachwelt ihn verehrt.
Du, deiner Priester Schutz und Stärke;
Sey mir gegrüßt! — steh in dem Werke
Mir gnädig bey, ich bitte dich —
Sey du mein Führer, leite mich,
Dass nichts den Lauf des Schiffeins hemmt,
Bis es nach Wunsch zum Porte kömmt.
So bethete ich auf dem Knie,
Umgeben von der Nymphen Chor,
An *Phöbus* heil'gem Quell, und sieh!
Mein brünstig Fleh'n drang in sein Ohr.
Er hört' es, und zu nicken schienen
Mir wirklich Delphos höchste Zinnen,

Ein

Eque adytis ingens effulfit splendor, & ingens
Vox audita, meas quae sic pervenit ad aures;
Infelix juvenis, quem adeo fata impia vexant,
Qui tam crudeles vivendo transigis annos:
Esto animo forti, & dura: patientia vincit
Omnia: in adversis rebus sunt prospera semper
Magnanimo spernenda viro. Tunc celsior
exit,
Quum premitur virtus. Viden, ut fortuna fre-
quenter
Quos pessum dederat, mutata extollat eosdem,
Alternetque vices? nihil est durabile semper
Sub coelo: redeunt post tristia nubila soles
Jucundi: postquam ventis maria alta fuerunt
Exagitata diu, tandem pacata residunt:
Et remeat brumae post frigora floriferum ver.
Ergo animum firma, & duris ne defice rebus,
Teque ipsum serva fatis melioribus: olim
Adveniet tempus, cursum variantibus astris,
(Si non ante diem Parcae tua fila fecabunt)
Quando tuum, quod nunc mersum jacet atque
sepultum,
Mil-

Ein starker Glanz von Heiligthum
Verbreitete sich rings herum;
Dann rief: „Elender Jüngling! du“
Mir eine mächt'ge Stimme zu:
„So grausam lebst du deine Tage —
„Dich kränkt des bösen Schickfals Plage!
„Doch stärk' und härte deinen Muth —
„Geduld macht auch das Schlimmste gut:
„Im Unglück sieht der grofse Mann
„Des Glückes Gunst verächtlich an,
„Weil stets die Tugend höher steigt,
„Wenn sie Verfolgung niederbeugt.
„Siehst du, wie schnell das Glück sich dreht,
„Wie den Gestürzten es erhöht?
„Was immer auf der Erde ist
„Dau'rt alles eine kurze Frist:
„Die Sonne kehrt mit holdem Blicke
„Auf trauriges Gewölk zurücke:
„Wenn lange die bestürmte Fluth
„Sich bläht, so fällt sie doch, und ruht,
„Und nach der rauhen Winterszeit
„Hüllt sich der Lenz ins Blumenkleid.
„Nun stärke deinen Muth, und zage,
„Wenn dich das Schickfal hasset, nicht,
„Erhalte dich für bessre Tage:
„Wenn nicht zu früh der Faden bricht,
„So kommt (die Sterne ändern sich) ein Tag,
„An dem dein Name, der begraben lag,

„Im

Mille per ora virum fiat memorabile nomen.
Ipse adero, semperque novem, mea turba, sorores
Adstabant comites quocunque accesseris: & te
De plebe eripient, clarumque in saecula reddent.
Ista mihi responsa dedit cortina precanti.
Ast ego vix possum Diis credere talia de me:
Usque adeo sum perverso sub fidere natus,
Usque adeo assiduis coelum me casibus urget.
Inde tamen decedo hilaris, perque avia solus
Errabam, & pariter volvebam talia mecum:
O si forte aliquis mihi nunc hominumve Deumve
Occurrat, quem diva Arete, ut promiserat, ad me
Doctorem mittat, quo discere caetera possim!
O si ipsa aethereo potius descendat ab axe,
Meque suis iterum doceat pulcherrima verbis!
Vallis erat montes inter porrecta propinquos,

„Im schönsten Glanze aufersteht,
„Und tausend Männer Mund durchgeht.
„Ich werde selbst auf allen Seiten
„Mit meinen Schwestern dich begleiten,
„Wir werden dich vom Pöbel trennen,
„Und mit dem ew'gen Ruhme krönen.“ —

So sprach die Gottheit auf mein Flehen,
Dafs aber so was soll geschehen,
Kam mir nicht glaubenswürdig vor —
Rief gleich ein Gott mir es in's Ohr.
Bey welchem Unglücksstern hab' ich
Armfeliger die Welt erblicket,
Dafs immerdar der Himmel mich
Mit Jammer und mit Elend drücket?
Und dennoch gieng ich froh von hier
Abwegs, und dachte so bey mir:
O käme doch von ungefähr
Ein Gott — wär's auch ein Mensch — hieher,
Den, wie sie es versprach, *Arete*
Als Lehrer abgesendet hätte,
Der mir das Uebrige erklärte! —
Noch besser — stiege selbst sie wieder,
Die schönste, vom Olymp hernieder,
Dafs mich ihr göttlich Wort belehrte.

In eine weite Fläche streket
Ein Thal sich, vom Gebirg bedecket —

Es

Atque iter angustus limes praebébat eunti:

Progredior, videoque duos in gramine laeto

Pastores, pariter quadam sub rupe sedentes:

Qui positis peris juxta, & quos ferre solebant

Nodosa e corno baculis, certare canendo

Inter se accensi laudis mercede volebant.

Sed judex deerat, cujus sententia litem

Solveret, & palmam victori ferret honestam.

Ut me viderunt, ex templo accersit uterque

Et rogat, ut vellem secum residere sub illis

Cautibus, & tanti certaminis arbiter essem.

Tunc unus postquam sumpta praelusit avena,

Talia sublati in coelum coepit ocellis:

O flos dardaniae, puer, o dilecte Tonanti,

Es wies dahin dem Wandersmann
Den Weg ein enger Fußsteig an.
Ich gieng den Pfad so fort, und sah
Von ungefähr zween Hirten da:
Sie lagerten ins fette Grün
An eines Felsen Fuß sich hin;
Sie hatten, aus Kornell geschnitten,
Die Stäbe, wie sie jeder trägt,
Und ihre Taschen abgelegt:
Und, was ich noch bemerkte, glühten
Sie beyde von Begierde schon,
Zu singen um der Ehre Lohn.
Doch war kein Richter an der Stätte,
Der dem den Kranz, der überwand,
Frey von Parteygeist zuerkannt,
Und diesen Streit entschieden hätte,

Kaum hatten sie mich wahrgenommen,
So luden sie mich freundlich ein,
Und hießen an den Fels mich kommen —
Des wicht'gen Kampfes Richter seyn.

Der Eine nahm sein Haberrohr,
Hob zum Olymp sein Aug empor,
Und spielte dieses Lied uns vor:

„O Knabe! *Trojens* Blüthe, du,
„Lacht *Zeus* dir noch so liebeich zu,

„Und

Pocula qui superis spumantia nectare mifces,

Cede polo, jam cede polo : formofior alter

In terris nunc eft, qui pocula facra miniftret:

Jupiter hunc rapiens, te fpreto, ad fidera tollet:

Invidia rumpere mifer, moriere dolore.

Sed potius ne cede polo, tu vina propines,

Coelicolis, maneat mecum mea cura Philetus,

Quo fine nec mihi dulce aliquid, nec vivere
gratum eft.

Hunc quoties pernicious equi per devia tergo

Invectum, capreas arcu cervosve petentem

Najades aspiciunt, caeco ftimulantur amore,

Multaque cum multis cupiunt dare bafia donis,

Certatimque ferunt vario de flore corollas,

Et calathos pomis plenos, & dulcibus uvis.

„Und beutst du gleich der Götter Schaar
„Im Kelch den Nektar schäumend dar,
„So sag' ich dennoch, Knabe, weiche!
„O weiche aus der Götter Reiche:
„Es lebt ein schönerer auf Erden —
„Er wird der Götter Diener werden;
„Der Donnerer wird dich verschmähen,
„Und dieses schöne Kind erhöhen:
„Dann wirst du, Armer! bersten müssen
„Vor Neid — im Schmerz dein Leben schliessen.
„Doch nein — verlaß die Götter nie,
„Bediene fort mit Nektar sie!
„Und du, *Philet*! du bleibe hier,
„*Philet*! mein Herz, mein Trost, bey mir,
„Weil ohne dich füß nichts mir ist —
„Ja selbst zu leben mich verdrüßst.
„Wenn auf des flücht'gen Pferdes Rücken
„Ihn die *Najaden* kaum erblicken,
„Da er am Abweg unverzagt
„Nach Hirschen oder Rehen jagt,
„O wie sie dann vor Liebe brennen,
„Und wünschen, küssen ihn zu können —
„So oft, so oft, als viele Gaben
„Sie ihm bestimmt zum Lohne haben!
„Und wie sie in die Wette springen,
„Ihm Obst, und süße Trauben bringen,
„Und Blumen aller Arten pflücken,
„Mit Kränzchen ihm das Haupt zu schmücken!
„Ach!

O si non adeo puer implacabilis esset,

O si se facilem misero praeberet amanti,

Me foret in toto nullus felicior orbe :

Sed spernit nostrasque preces, nostrumque dolo-
rem,

Et fugit, ut nervo Assyrio transmissa sagitta.

Ne fuge me, neu sperne, precor, formose Phi-
lete.

Non ego sum Laestrygonio de sanguine, amari

Sed dignus fortasse tibi, si me bene noris.

Nam quamvis hirtae in nostro sint corpore setae,

Et barba a mento impexis cadat horrida villis,

Non sum deformis tamen, & sua gratia barbae
est,

Et fetis, suntque ista viris pugnacibus apta,

Robustosque decet : sint levia membra cynaedis.

Quid ? quod divitiis pastorum haud vincor ab
ullo ?

Quan-

„Ach! wenn ja doch nur minder schwer
„Der Knabe zu gewinnen wär’!
„Ach! fähe er doch auf den Armen,
„Den Liebe martert, mit Erbarmen!
„Dann fände, glücklicher als ich,
„Kein Mensch auf dieser Erde sich.
„Allein er flieht, und nicht mein Schmerz,
„Und nicht mein Flehen rührt sein Herz;
„So flüchtig wie ein Pfeil ist er,
„Geschossen vom *Assyrier*.
„Kannst, schönster Knabe! auf mein Flehen,
„Kannst du mich fliehen — mich verschmähen
„Ich bin von keinem Menschenfresser,
„Und würde, kenntest du mich besser,
„Vielleicht auch liebenswürdig seyn.
„Es decket meinen Körper zwar
„Ein stachelartig rauhes Haar
„(Doch dieses wirst du ja nicht scheu’n:)
„Sey es, dafs ungekämmt vom Kinn
„Mein Bart herab vom Busen fällt,
„Desswegen bin ich nicht entstellt —
„Der Männer Schönheit liegt hierin:
„Das ziemt sich für den tapfren Mann,
„Und haar und Bart zeigt Stärke an;
„Lafs schwache Knechte der Gelfisteo
„Sich ihrer zarten Glieder brüsten.
„Und wer wird einen Hirten können,
„Der mir an Reichthum gleicht, nennen?

B

„Mir

Quandoquidem mihi non defunt armenta, gregesque.

Mille meae viridi pascuntur gramine vaccae.

Mille mei per densa fues querceta vagantur.

Enixas habeo pecudes, foetasque capellas:

Lactis acetosi nunquam mihi copia desit:

Est vetus estque recens plena mihi caseus arca.

Sume tibi quodcunque velis, namque omnia
nostra

Sunt tua, sumque tuus: quamquam hoc, ingratus,
recusas.

Si me diligeres, mecumque aliquando venires,

Colligerem tibi poma, altis haerentia ramis,

Quae referunt cerasque novas, maturaque fraga,

Impleremque tibi corylis nucibusque canistrum.

Ah quoties, quoties mediis te amplecterer ulnis,

Imprimerem roseis mille ac mille oscula labris!

Ne dubita, mellite puer, mecumque venito:

Stabimus ad nitidum fontem, gratumque soporem

Amplexu juncti pariter capiemus in umbra,

Allecti strepitu ramorum, & murmure rivi,

Dum

„Mir fehlt nicht Horn - nicht Wollenvieh,
„Die grüne Flur speisst tausend Küh',
„Und schwärmen siehst du tausend Schweine
„Durch dichtbelaubte Eichenhaine :
„Siehst, dafs am jungen Vieh es nicht
„Und trächt'gen Ziegen mir gebricht,
„Voll saurer Milch steht manch Gefäfs —
„Ein Schrank voll jung - und alten Käs.
„Nimm hin von allem, was ich habe,
„Was dir gefällig ist — sieh dein
„Soll alles — auch ich selber seyn —
„Verschmäht mich gleich dein Undank, Knabe!
„O würde ich geliebt von dir,
„Und giengest du dereinst mit mir,
„Ich pflückte Obst vom höchsten Aste,
„Und gäb dir, was dein Körbchen fafst,
„Du solltest dich an Erdbeern, Nüssen,
„Und frischen Kirschen satt genießen.
„O könnt' ich in den Arm dich schliessen,
„Und tausend, tausendmal sie küssen
„Die rosenrothen Lippen dir!
„Komm, honigfüßes Kind! mit mir!
„Komm doch — befürchte nichts, und stelle
„Mit mir dich an die Silberquelle,
„Des Baches Murmeln lockt zur Ruh —
„Des Laubes Rauschen uns hinzu,
„Und sanft im Schatten schlummern wir
„Umarmet mit einander hier,

Dum fervente die crepitant per rura cicadae.

Heu mihi, me spernis, spernis quoque munera
nostra,

Nec moestis lacrimis, nec blanda voce moveris,

Saevior Hyrcana sub lato tygride foetu,

Surdior ex Pario quae fiunt marmore signis,

Durior Alpina caute, Arabioque adamante,

Quo tibi forma tua est, si sis crudelis, & omnes

Despicias, atque mori miseros compellis amantes?

Sic pulchros inter flores latet horridus anguis:

Sic & in Hyblaeo miscetur melle venenum.

Pone tuos fastus: inimica superbia Divis.

Nec te decipiat fugitivae gratia formae:

Forma brevis flos est, primo spectabilis ortu,

Mox languens fugiente die, dum florida durat

Aetas, dumque cutis tenero fulgescit in ore.

Ne,

„Wenn *Titans* Glut das Heupferd plagt,
„Und furrend durch die Fluren jagt.
„Doch weh! verachtet, harter Knabe!
„Von dir bin ich, und meine Gabe.
„Kein Tiger ist so grausam wild,
„Wenn man ihm seine Jungen stiehlt,
„So taub, wie du, kein Marmorbild,
„Kein Diamant, kein Felsenstein
„Kann ähnlich dir an Härte seyn,
„Indem dich weder bittre Thränen,
„Noch süsse Worte rühren können.
„Sag' mir, wozu, grausames Kind!
„Dir deine schöne Bildung dient?
„Du höhnt die armen Liebenden,
„Und lasset sie im Schmerz vergeh'n.
„Die fürchterlichsten Schlangen zischen
„Verborgen unter Blumenbüschen,
„Und so wird auch vom Gifte rein
„Nicht immer *Hiblas* Honig seyn.
„Leg doch den Stolz von dir, mein Kind! —
„Den Stolz, dem feind die Götter sind.
„Dass ja der Glanz dich nicht betrügt,
„Der in der flücht'gen Schönheit liegt!
„Sie blüht ein Weilchen, und vergeht —
„Ist lieblich nur, da sie entsteht,
„Und welkt, so bald der Tag entflieht.
„Nun, weil des Alters Rose blüht,
„Dein Fell im zarten Antlitz glüht,

„Ver-

Ne, puer, incassum felicia tempora perde:
Utere concessis tibi, dum potes, utere donis:
Omnis quippe suo res commendatur ab usu.
Tempus erit, quum tetra genis horrescere barba
Incipiet, faciem crispantibus undique rugis,
Caniciesque premet laudatos foeda capillos.
Tunc frustra amissum lugebis, stulte, decorem
Saepius, & tecum dices: quo pristina cessit
Gratia? quo roseus niveaque albedine mistus
Migravit color? ah nostrae spes irrita formae!
Mutatosque gemes vultus, deformiaque ora,
Ipsam te quoties speculo referente videbis.
Sed quid ego in ventos vanas effundo querelas?
Quid studeo sterili committere semen arenae?
Me miserum, frustra (sic vultis fata) laboro:
Sic vultis fata o nimium contraria nobis:

Prae-

„Verschleudere nicht so vergebens
„Die Stunden des beglückten Lebens,
„Genieße, weil du kannst, hienieden,
„Was dir des Schicksals Gunst beschieden;
„Denn der Gebrauch pflegt alle Sachen
„Dem Menschen schätzenswerth zu machen.
„Ein rauher Bart wird einst dein Kinn,
„Und deine Wangen überzieh'n,
„Der Pflug des Alters ruhet nicht —
„Er furchet einst dein Angesicht,
„Und schändlich macht der Reif dein Haar,
„Das jüngst so sehr gepriesen war;
„Du seufzest dann umsonst, o Thor!
„Dafs deine Reize sich verlör.
„Und sprichst bey dir: wohin entführte
„Das Schickfal meiner Jugend Zierde?
„Wohin verbarg die Röthe sich,
„Die weisse — gleich dem Schnee — durchstrich?
„Ach! wie der Mensch so schwach gegründet
„Auf Schönheit seine Hoffnung findet?
„Du klagst, dafs du so hässlich bist,
„So oft du dich im Spiegel siehst,
„Doch alle meine Klagen sind
„Nur eitle Worte in den Wind.
„Ich streu' — umsonst ist mein Bemüh'n —
„Auf trocknen Sand den Saamen hin;
„Umsonst musz ich nach den Befehlen
„Des widrigen Geschicks mich quälen,

„Vor-

praecipue quum dirus amor mea pectora vexat;

Fatum in amore valet, plusquam gaza omnis &
omnis

Nobilitas: etiam fato est obnoxia virtus.

Fato despicitur princeps, & fervus amatur,

Sis tamen ipse licet presso truculentior hydro,

Meque minus fronde aut ulva liceare palustri,

Te semper, mea vita, sequar, te semper amabo:

Corde Philetus erit nostro, nostro ore Philetus.

His tacuit dictis. Mox talia subdidit alter:

Polline candidior Mellina, & virgine calce,

Et pelagi irati spumis, & lacte recocto;

Maturis cerasis eadem rubicundior, atque

Moris, quae nondum nigro sunt tincta co-
lore;

Pul-

„Vorzüglich da mein Herz es fühlt,
„Wie es der Liebe Wuth durchwühlt!
„So mächtig ist auf dieser Welt
„Der Adel nicht, und nicht das Geld,
„Wie in der Liebe das Geschicke:
„Es stößt die Könige zurücke,
„Und küßt den Knecht — von Sklaverey
„Ist auch die Tugend selbst nicht frey.
„Doch wärst du grauser als die Glieder
„Der giftigen gequetschten *Hyder*,
„Hieltest du dem Schilfrohr an dem Teich —
„Hieltest du dem Laube mich nicht gleich,
„So folg' ich immer dir, mein Leben!
„Und bleibe ewig dir ergeben!
„Es ist *Philet* zu jeder Stunde
„Im Herzen mir — *Philet* im Munde!“ —

So endete sein Lied der Mann —

Der Andre hub es also an:

„An Weiße gleicht *Mellinen* kaum
Gyps, und des tollen Meeres Schaum,
So weiß ist, wie ihr Angesicht,
Gesottne Milch und Mundmehl nicht.
Ich hab so lieblich roth, wie sie,
Die reif gewordne Kirsche nie,
So roth Maulbeere nie gesehen,
Eh sie in Schwärze übergehen,

Mel-

Pulchrior arboribus, verno quum tempore florent;

Dulcior arenti ficu mustoque recenti;

Non habuit credo tales Cytherea papillas,

Non tales oculos, nec tam speciosa labella.

Quid laudem femur, aut femori confinia membra ?

Has tractare juvat potius, quam dicere partes.

Non modo mortales inter laudata, sed ipsis

Diis etiam Mellina placet. Vidi ipse sequentem

Hanc Satyrum, & tandem captam sub subere pressit :

Clamabat : volui demens accurrere, opemque

Ferre, sed hirsuti metuebam cornua Divi,

Rivalemque ausus non sum tentare ferocem.

Ah quoties nutu blandi me invitat ocelli,

Accersitque ultro, & niveis mea colla lacertis

Haud

Mellina geht im Frühlings - Flor
An Schönheit allen Bäumen vor,
Und übertrifft an Süßigkeit
Den frischen Most, die Feige weit.
Mich dünket, daß *Mellinens* Brüste
Der *Venus* Brüste weichen müßten,
Daß nicht so schön ihr Augenpaar,
Daß nicht ihr Mund so reizend war.
Ich geh' die Hüfte still vorüber,
Und rühm' der Hüfte Nächstes nicht,
Weil Mancher diese Theile lieber
Befühlt — als er von ihnen spricht.
Sie reizt nicht Sterbliche allein —
Auch selbst die Götter nimmt sie ein.
Mein eignes Aug sah eine Scene,
Sah, wie ein *Satyr* nach ihr lief,
Und unterm Korkbaum sie ergriff —
In seinen Arm sie schloß — die Schöne.
Sie schrie — es lockte das Geschrey,
Sie zu erretten, mich herbey,
Doch schreckten bald das Hörnerpaar,
Und dieses Gottes zottigt Haar,
Die wilden fürchterlichen Blicke
Des Nebenbuhlers mich zurücke.
Wie oft läßt sie, mit mir zu feyn,
Mit holdem Augenwink mich ein!
Wie oft ruft sie mich selbst, und schwingt
Den Arm, so weiß wie Schnee, um mich,

Wie

Haud aliter nectit, soleat quam nectere ramos
Admotos hedera, aut vitis! lascivaque mordet
Cervicem, leviterque manu mea percutit ora
Ludendo! juratque mihi, me praeter, amare
Se nullum! sed non adeo sum stultus, ut ista
Vera putem: quoniam nil est mendacius ipsa
Foemina: & infuetis quo te magis improba palpat
Blanditiis, hoc esse magis tibi scito cavendum.
Dixerat ista canens, atque addere plura volebat:
Ecce autem veniunt per saxa crepidinis, inter
Pendentes frutices, angusto calle, latenter
Septem forte lupi, stimulante cupidine pastus,
Invaduntque greges, nunc has, nunc moribus illas
Dilaniant pecudes, merfantque in sanguine rictus.
Contra, conatur magnis latratibus hostes
Pellere turba canum, ferro circumdata collum.
Ingens fit strepitus:

Wie um den Ast die Rebe sich,
Sich um den Ast das Epheu schlingt!
Dann beifst die Lofe meinen Nachen —
Sie täschelt scherzend mir die Backen,
Und schwöret hoch bey 'Treu' und Ehre,
Dafs sie nur mir gewogen wäre;
Allein so thöricht bin ich nicht,
Für wahr zu halten, was sie spricht:
Denn lügenhaft vor Allem ist
Das böse weibliche Geschlecht;
Wenn Eine ungewohnt dich küfst,
Und herzt — dann hüte dich erst recht.“ —

Er fuhr noch gerne weiter fort,
Doch stürzten bey dem letzten Wort
Der Wölfe sieben ungefähr
Durch's hangende Gebüsch daher:
Die Rotte dieser Mörder drang
Heraus beym engen Felsengang,
Befällt voll Fressgier, und voll Wuth,
Die Heerden, und mit tausend Bissen
Wird jenes Schaf — jetzt das zerrissen —
Ihr Rachen badet sich im Blut.
Mit fürchterlichem Bellen sucht
Ein Schwarm von Hunden in die Flucht
Den Feind zu jagen — es umwand
Der Hunde Hals ein Eisenband —
Da ward geheult — da ward gebrüllt,

Und

valles refonare boatu:

Confurgunt trepidi, posito certamine cantus,

Pastores, baculis nodofo e robore sumptis;

Et funda, accurruntque simul, solusque remansit.

Tunc alia discedo via speransque, timensque,

Atque animi dubius, mecum diversa volutans,

Progredior, quantum spatii ter plumbea massa

Impete tormenti exiliens metitur aheni:

Illimem fontem, scatebris gliscentibus inter

Frondufas platanos, reperi, quem mollia circum

Gramina cingebant, sacroque fedilia topko:

Ut puto, nymparum fedes, quum torrida fervet

Aestas, & mundum rabiofus Sirius urit.

Haud procul hinc aberant plenos onerantia ramos

Sorba: ego confestim, quoniam matura videbam,

Accessi, & nonnulla manu decerpta comedi.

Inde fitim cupiens haustis extinguere lymphis,

Ad

Und rings herum das Thal erfüllt.
So nahm der Wettgefang ein Ende,
Ein jeder raffte sich behende —
Doch zitternd auf — brach einen Stab,
Der knorrig war, vom Eichbaum ab,
Sie griffen beyde nach den Schlingen,
Entfernten sich mit schnellen Springen
Und ließen mich alleine hier.
Unschlüssig gieng ich von dem Ort
Auf einem andern Pfade fort,
Und Furcht und Hoffnung stritt in mir;
Ich dachte dieß, und dachte das,
Kam eine Strecke Wegs fürbafs,
Dreymal so weit, als weit vielleicht
Die Kugel der Kanone reicht.
Hier traf ich eine Quelle an,
Die glänzend wie ein Silber rann,
Durch's weiche Grün sanft murmelnd sich,
Und dichte Ahornbäume schlich.
Aus Tugs schuf die Natur hier Bänke
(Zum Sitz der Nymphen, wie ich denke)
Weil da man in der Sommerglut,
Wo alles schmachtet, sanfter ruht.
Von hier nicht ferne bog die Last
Der Arlesbeere jeden Ast;
Ich sprang, und pflückte mit der Hand,
Und aß, weil ich sie zeitig fand:
Um auch im Durst gelabt zu seyn,

Ad fontem propero, & fonti prona ora reclino:
Dumque bibo, in nitidis splendebat calculus undis.
Interea juvenem quendam demittit Olympo
Diva Arete, nostri non immemor, Ille volatu
Praecipiti fecat aethereas velociter auras.
Dum volat, accipitres cursu praevertitur ipsos,
Prendere quum praedam pennis stridentibus ardent:
Actutumque ad me venit, qui forte jacebam
Graminea in ripa fessus, dicitque salutem.
Ilicet assurgo, & juvenem reverenter adoro.
Ille autem superans humanam corpore formam,
Divae Aretes, inquit sum filius: ipse Timalphes
Nominor: huc genitrix misit me, ut singula demum
Quae restant dicenda, suo nunc ordine pandam.
Sedimus ergo ambo. Dehinc fari talia coepit:
Audisti quae sit mulier de parte sinistra,
Quis puer ipsius: namque hoc tibi mater aperte
Ostendit: quare nunc restat dicere quae sit
Altera, quae dextram puero comitata tenebat:
Hanc Venerem appellant homines, dicuntque crea-
tam
De spelagi pumis,

Fuhr ich ans Wasser mit dem Munde,
Im Trinken schimmerte vom Grunde
Ins Auge mir der kleinste Stein.
Es hatte aber unterdessen
Arete meiner nicht vergessen;
Ein Jüngling kam, gesandt von ihr,
Flugs durch die Lüfte her zu mir,
So schnell, als nicht der Geier ist,
Wenn er auf eine Beute schießt.
So eben warf die matten Glieder
Ich an dem grünen Ufer nieder,
Und auf sein Wort: „Ich grüße dich“ —
Erhob ich voller Ehrfurcht mich,
Und bethete ihn an. — Er — schön,
Als ich kein Menschenkind gesehn —
Fuhr weiter fort im sanften Ton:
„*Timalphes* — der *Arete* Sohn —
Bin ich, und komme auf Befehle
Der Mutter, daß der Ordnung nach
Ich, was noch fehle, dir erzähle.“
Wir setzten uns — der Jüngling sprach:
„Wer Knab’ und Weib zur Linken war,
Belehrte dich die Mutter klar;
Nun dann von dir zur rechten Hand,
Der auch ein Knab’ zur Seite stand:
Man nennt sie *Venus* allgemein,
Und diese *Venus* — wie im Traume

Tunc quum Saturnus in aequor
Creditur ingratus testes jecisse paternos.
Sic perhibent Graeci, gens multum accommoda
nugis,
Garrulitate potens, fingendique apta magistra.
Uranius tamen hanc genuit de Lopade nympha,
Uranius rerum genitor, quo vastior Atlas
Non fuit, Enceladusve ferox, tumidusve Typhoeus,
Nec quotquot tellus produxit foeta Gigantes.
Huic natura novem capita addidit, inde supremum
Absque oculis versum est Tartessi ad littora semper :
Caetera ad auroram spectant: plus mille secundo
Lumina sunt, reliquis unum: jactatur ad arces
Dextera Riphaeas, Boreaeque cubilia tractat.
Sed qua parte Notus mittit sua flabra finistram

Die meisten schätzen — soll vom Schaume
Des Meers gezeuget worden seyn,
Als von Saturn — dem Undankbaren —
Hineingestürzt des Vaters Zeugen waren:
So giebt der Griechen Nation,
Ein Volk, das immer Possen liebte,
In Märchen sich und Lügen übte,
Und vieles schwätzt, Bericht hievon.
Doch nimm als Vater den *Uran* —
Als ihre Mutter *Lopas* an;
Uran, der Vater aller Dinge
Erzeugte sie — ihm weichen muß
Thyphäus und *Enceladus*;
Ja *Atlas* selbst ist zu geringe,
Und alle jene Riesenkinden,
Die je die Erde trug, sind minder.
Neun Köpfe gab ihm die Natur;
Doch ohne Aug ist einer nur,
Der über alle sich erhöht,
Und gen *Tariffas* Ufer steht.
Mit Augen ist zu tausenden
Des Mannes zweyter Kopf verseh'n,
Mit einem nur die Uebrigen,
Die alle gegen Morgen steh'n.
Es wird von seiner rechten Hand,
Das nördliche Gebirg umspannt,
Und wo der feuchte Südwind bläst
Hält er sich mit der Linken fest,

Extendit, mundumque manu metitur utraque,
Contingens pedibus manes, & vertice coelum,
Omnigeni pecoris pastor ditissimus idem,
Quod late in terras omnes diffundit alendum.
Non esset pecori numerus, nisi filius ejus
Pamphagus horrificum rabie atque triguttore mon-
strum
Assidue cum uxore sua (quae nomine fertur
Atropos) armenta atque greges sine fine vorarent.
Hanc Venerem idcirco Uranius tulit, atque Deorum
Cuidam Paedogeni aeterno fociavit amore,
Consortemque tori fecit: quo foedere jussi
Instaurare aliam prolem, & supplere creando.
Haec est illa Venus, sine qua cultore careret
Maximus, & densis horreret sentibus orbis.
Hanc Deus instituit, naturae ut damna rependat.
Quod vero Deus instituit, damnabile non est.

Quid

Und kurz mit beyden Armen mißt
Uran die Welt, so weit sie ist,
Am Himmel stößt sein Haupt *Uran*,
Am Schattenreich die Fersen an.
Reich war wie er, ein Hirte nie,
Er streuet alle Arten Vieh
Herum auf dieser weiten Erde,
Dafs es von ihr genähret werde.
Unzählig würde man es finden,
Wenn *Pamphagus* mit dreyen Schlünden —
Abscheulich vom Gesicht und Leibe. —
Voll Wuth mit *Atrops* seinem Weibe
Nicht immerfort in groffer Menge
Von allen Gattungen verschlänge.
Zur Bettgenossinn kriegte dann
Der Götter Einer vom *Uran*
Die Tochter *Venus*, dafs sie beyde
Sich ewig lieben — nichts sie scheide,
Und dieß Geschlecht ergänzt auf's Neu'
Durch das gemachte Bündniß sey.
Wär diese *Venus* nicht, so läge
Der grofse Erdkreis ohne Pflege,
Er bliebe unbebaut und wild —
Mit dichten Dörnern angefüllt.
Gott ordnete sie dergestalten,
Um schadlos die Natur zu halten,
Und kein Verdammen findet Statt
Bey dem, was Gott verordnet hat.

Quid de illis igitur dicam, qui coelibe vita
Contenti, dulces non curant gignere natos,
Sed steriles obeunt radicitus, & moriendo
Post cineres non ulla sui monumenta reliquunt?
Hi peccant certe: & si verum dicere fas est,
Nascitur indigne per quem non nascitur alter:
Indigne vivit, per quem non vivit & alter;
Qui tamen aut morbo, aut alia ratione tenentur,
Quo minus hoc possint uti, pressive maligna
Paupertate, timent mendicam educere prolem:
Aut qui coelestem sapienter ducere vitam
In terris malunt, quorum rarissima turba est,
Abstineant: nam tunc fas est, veniamque merentur,
Sed multi nolunt uxorem ducere, multas
Ut passim incestent, diversaque pabula carpant:
Quoque magis fallant vulgus, se addicere sacris

Haud

Was aber ist von dem zu sagen,
Der ein Belieben pflegt zu tragen,
Ehlos zu feyn — unfruchtbar stirbt,
Und mit der Wurzel selbst verdirbt,
Der sichs zur letzten Sorge machet,
Ob einst ein süßes Kind ihm lachet,
Der, wenn er modert, und verwest,
Von sich kein Denkmal hinterläßt?
Den darf ich billig Sünder nennen; —
Denn, um die Wahrheit zu bekennen,
Der hat das Zeugen nicht verdient,
Durch den gezeugt nicht Andre sind,
Unwürdig feines Lebens ist,
Durch den kein Anderer es genießt:
Wen Krankheit — andre Gründe zwingen,
Sein Leben ehlos hinzubringen,
Drückt bittre Noth, und schreckt sie ihn,
Sich Bettelkinder zu erzieh'n:
Die weißlich diesen Stand erwählen
(Du kannst sie an den Fingern zählen)
Weil eine Rührung sie verspüren,
Ein himmlisch Leben hier zu führen,
Auch die enthalten sich hierin —
Erlaubt ist's ihnen, und verzieh'n.
Doch leider! nur zu viele fänden
Sich itzt, die, Mehrere zu schänden,
Und Wechsel im Genuß zu haben,
Sich in den Ehstand nicht begaben!

Sie

Haud dubitant, & templa colunt, Divumque ministri

Censentur, varias leges, habitusque capeffunt

Infuetos, raso sperantes vertice coelum :

Infani fugiunt mundum, immundumque sequuntur :

Et cum se ventri dedant, mollique quieti,

(Quae duo nequitiae sunt nutrimenta) pudici ut

Credantur, caecis condunt sua furta latebris,

Et fatagunt nigram vitiis obtendere noctem.

Nemo quidem caste consuevit vivere, salvis

Inguinibus, nisi quem jam debilitata senectus,

Aut languor gravis, aut animi dolor impedit ingens

Aut regit aetherei sapientia plena pudoris.

Omne supervacuum natura e corpore pellit,

Hinc

Sie wählen Tempel sich zu Sitzen,
Des Pöbels Dummheit mehr zu nützen,
Sie treten unverschämt, und kühn
Zu heiligen Geschäften hin,
Und so verblenden sie die Welt,
Die sie für Diener Gottes hält:
Sie binden sich an fremde Tracht,
An ein Gesetz, das Aufsehn macht,
Und wähnen, daß des Himmels Thore
Ein abgeschorner Kopf durchbohre
Sag mir, zieht nicht ein solcher Thor
Das Schmutzige dem Reinen vor,
Der liebt, was Ueppigkeit erregt,
Dem Bauch' und sanfter Ruhe pflegt?
Dem ungeachtet giebt es keinen,
Der nicht besorgt ist, keusch zu scheinen,
Sie trachten Winkel auszuspähen,
Die Schandthat heimlich zu begehen,
Und Dunkelheit der Nacht muß ihnen
Als Decke auf die Laster dienen.
Zwar bey gesundem Gliede hält
Kein Mensch die Keuschheit in der Welt —
Den ausgenommen, der geführt
Zur Schaam durch Gottes Weisheit wird,
Der kränklich ist, schwach, und betagt,
Auch den ein Gram das Herz benagt.
Was nicht zu viel ist, duldet nur
In unserm Körper die Natur:

Da-

Hinc est quod Venerem nocturna infomnia solvunt,

Gaudiaque informant veros imitantia lusus.

Multi autem, quia sunt cauti, casti esse putantur.

Esto tamen, quod Vestales, ipfasque Sibyllas

Virginitate sua vincant; cedo, dignior utra,

Utra est nobilior, sterilisne, an fertilis arbor?

An quae est terra ferax, an quae nil gignit arena?

O vanas hominum curas, o futile votum!

Discite naturae sanctas non temnere leges,

Quae vult, ut genitus generet; quae gaudia fecit

Tam bona concubitus, non ut te absterreat; imo

Ut magis alliciat: naturae obfistere cur vis?

Nempe Venus nulli culpa est obnoxia, si sit

Legi-

Daher so mancher Traum bey Nacht
Die Lust des Fleisches rege macht,
Und Freuden bildet, und Gefühle,
Die ähnlich sind dem wahren Spiele.
Den, der behutsam ist, sieht man
Gewöhnlich doch für züchtig an.
Doch glichen auch an Frommkeit ihnen
Sibyllen nicht, und Vestalinnen,
So findet noch die Frage Statt,
Was für ein Baum den Vorzug hat,
Ein Baum, der reich an Früchten ist —
Ein Baum, von dem man nichts genießt?
Ist edler das fruchtbare Land —
Ist würdiger der trockne Sand?
Dafs so der Mensch umsonst sich quält —
So nichtige Gelübde hält!
Den heiligen Naturgesetzen,
Gehorchen und lernt sie endlich schätzen
Was anders wird durch sie befohlen,
Als dafs Gezeugte zeugen sollen?
Sie gofs den Trieb in unsre Brust,
Sie gönnte uns des Beyschlafs Lust,
Uns hin zu locken — zu erfreuen,
Nicht um davon uns zu verschauen:
Willst der Natur du widerstehen?
Die Wollust ist ja kein Vergehen,
Wenn ordentlich, wie sichs gebührt,

Und

Legitima, atque modum fervet, si debita fiat.

Ast nimia enervat vires effoeminat artus,

Ingenium obtundit, breviat quoque tempora vitae.

Jam nunc de Veneris puero nos dicere oportet.

Hic est ille hominum domitor, domitorque Deorum,

Qui face, qui pharetra totum perterritat orbem:

Cui quamvis puero & caeco tamen omnia parent:

Quae terras pelagusque colunt, quaeque aethera
sumnum.

Heu quantos ignes, & quanta incendia passim

Excitat iste puer! quantum, o pharetrate Cupido

Arbitrii tibi concessum est? tibi nulla resistunt

Robora, tu pecudes, tu homines, tu numina vincis.

Saepe tuis fixum telis gemuisse Tonantem

Novimus, & varias compulsam assumere formas,

Fulmine deposito, & coeli regione relicta

Non

Und mäfsig sie genossen wird:
Doch strebt man ihr zu eifrig nach,
So macht sie weibifch, fchlapp, und fchwach,
Sie stumpft die Geiftes - Kräfte ab,
Und ftürztet vor der Zeit ins Grab.

Genug — nun follst du auch vom Knaben
Der *Venus* die Erklärung haben.

„Nicht nur der Menschen-Bändiger
Ist diefer — auch der Götter Heer:
Mit Fackel und mit Köcher fchrecket
Er alles, was den Weltkreis decket:
Gehorfam, ob er gleich ein Kind
Nur ift, und über diefes blind,
Ift alles ihm, was rings umher
Die Erde zeugt, und Luft und Meer.
Er ift es, der das Feuer legt,
Und oft die größte Brunft erregt.
Kupido! du haft eine Macht,
Die gränzlos ift, an dich gebracht,
Indem du, wenn du fie bekriegft,
Bey Thieren, Menschen, Göttern fiegft!
Wie oft, als ihn der Pfeil durchdrang,
Erfeufzte felbft der Donnerer,
Und ftieg, weil deine Macht ihn zwang,
Auf die elende Erde her.
Er nahm nach abgelegtem Blitze,

Und

Non dedignatum miseras insistere terras;
Nunc aquilam fieri, nunc torva fronte juvencum,
Nunc se pastorem, nunc se simulare colubrum,
Interdumque ignis speciem, Satyrique figuram
Aut auri induere, aut candentis corpus oloris.
Ennosigæus item liquido mutatus Enipeo,
Dum tua tela miser sentit, Salmonida preffit.
Sæpe etiam voluit delphin, ariesque videri,
Aut equus: & toto flammæ extinguerè ponto
Quas tu condideras in pectora cæca nequivit.
Fabula longa nimis, cunctos ex ordine Divos,
Et factum accipitrem Phœbum, factumque leonem,
Dicere: vel stygii furias memorare tyranni.
Talia non opus est referendo absumere tempus.
Quippe ego si cunctos heroas & heroïnas,
Quotquot dirus amor letali vulnere fixit,
Enumerare velim, crescet mihi longior ordo
Historiæ, atque prius condens sua lumina Titan
Abluet Hesperio fumantes gurgite currus.

Ergo

Und dem verlassnen Göttersitze
Verschiedene Gestalten an:
Ward jetzt ein Adler, jetzt ein Schwan,
Itzt kam er aufser seiner Würde
Als Satyr oder als ein Hirte,
Itzt war er als ein finst'rer Stier,
Als Gold, als Feu'r, als Schlange hier,
Neptun verwandelt, wund durch dich
Im hellen *Enipeus* sich;
Salmonis fühlte nur zu gut,
Besamt von ihm, des Armen Glut.
Oft wolltest du, dafs er zum Pferde,
Zum Widder oder Delphin werde,
Und niemals war das Meer im Stand,
Zu löschen seinen Liebes-Brand.
Doch will ich alle Götter-Mähren
Dir nach der Ordnung nicht erklären,
Wie *Phöbus* jetzt sich in des Löwen,
Izt in des Habichts Leib begeben,
Nicht wie der stygische Tyrann
Durchglüht vom Feu'r der Liebe brann;
Zu unnütz schlich die Zeit vorbey
In dieser eitlen Plauderey.
Denn wollte ich dir von den Helden
Und Heldinnen nur etwas melden,
Wie tödtlich diese grofse Schaar
Durch *Amors* Pfeil verwundet war,
Ins Meer stieg *Titan* mit den Roffen,

Und

Ergo operæ pretium puto omittere talia, cum sint

A multis jam dicta aliis. Nunc vera sequamur.

Non puero huic Bacchus pater est, ut Græcia fingit,

(Non etenim, si sic, abstemius ullus amaret)

Sed fatum: quoniam fato junguntur amores.

Nimirum fatis mortalia cuncta reguntur:

Fatum dat mores, fortunam, & terminat annos:

Plus fatum quam forma valet: sit maxima flammæ

Causa cupidinæ licet hæc, & corda tenaci

Præcipue juvenum soleat vincire catena,

Plus quoque quam nummi; quamvis corruperit auro

Inclusam Danaen turri Saturnius alta.

Consuetudo etiam & facilis concessa manendi

Sæpe simul, nulloque simul spectante loquendi

Und mein Gespräch blieb ungechlossen.
Wir lassen dieses unterbleiben,
Indem davon so viele schreiben,
Ich sage ferner nicht ein Wort,
Und geh den Weg der Wahrheit fort.

Sein Vater ist Lyäus nicht,
Wie der verlogne Grieche spricht —
(Denn wäre dieß — wo träfe man
Verliebte Wassertrinker an?)
Das Schickfal ist — das ist gegründet,
Weil dieß die Liebenden verbindet:
Denn von der Hand des Schickfals wird,
Was immer sterblich heist, regiert,
Die Jahre gränzet das Geschick,
Verleiht die Sitten, und das Glück:
So groß ist nicht der Schönheit Macht,
Die zwar das Liebesfeu'r anfacht,
Die Herrscherinn der Jugend ist,
Und fest ihr Herz in Ketten schließt:
So große Macht hat nicht das Gold,
War Danae gleich Zeufen hold,
So daß sie sich, getäuscht durch dieß,
Von ihm im Thurme schwängern liefs.
Gewohnheit, oft beyfamm zu seyn —
Sie werde noch so leicht gewährt —
Die Freiheit, daß man sich allein
Bespricht, daß es kein Dritter hört —

D

(Be-

Libertas, quæ prona via est & lubrica, per quam

Ipse amor ingreditur, per quam Venus ipsa paratur,

Haud multum certe fato renuente juvabunt.

Fato junguntur, fato solvuntur amores.

Hinc vilis, deformis, inops quandoque fruetur,

Quod neque formosus poterit, nec dives habere.

Hinc pulchra & generosa viro contemnitur uxor:

Interdum & pluris pellex trivialis habetur:

Hinc uxor pulchrum & generosum sæpe maritum

Odit, & immundi penem calonis adorat;

Aut aliquem externum, quem vix bene noverit, ardet.

Denique, ni tribuatur amor pro lege Deorum

Cuique suus, nisi sit divisus limite certo,

Non dubium est, possit quin omnes unus amare,

Et passim quamcunque velit sibi quisque potiri,

Sed

(Benützt gleich *Amor* dann und wann
Die steile schlüpferige Bahn,
Um heimlich uns das Herz zu rühren,
Und *Venus* in den Arm zu führen)
So wird auch dieses nicht vermögen,
Stellt sich das Schicksal uns entgegen:
Darum, der arm und hässlich ist —
Ein schlechter Kerl auch oft genießt,
Was nicht der junge schöne Mann,
Der Reiche nicht genießen kann.
Man sieht ja, wie es öfter geht —
Die schöne edle Frau verschmäht
Der Mann, deckt sie mit Schimpf und Schmach,
Und läuft der Gassenhure nach;
Itzt blickt den edlen schönen Mann
Die Frau mit Haß und Abscheu an,
Und greift mit geilem Appetite
Nach eines garstg'en Stallknechts Gliede;
Itzt macht ein Fremdling, daß sie brennt,
Wiewohl sie ihn nicht einmal kennt.
Und endlich zweifle nicht daran,
Daß jeglicher des Weibs genießt,
Nach welchem sein Verlangen ist,
Daß Einer alle lieben kann,
Daß alle Einen lieben können,
Ist nicht vom Himmel selbst für jeden
Der Liebe Gegenstand beschieden —
Sind keine Gränzen, die sie trennen.

Sed veluti pisces piscator non capit omnes,
Non omnes volucres auceps, non omnia lustra
Venator spoliat; sed quod sua cuique dedit fors,
Hoc habet, hoc patitur: sic dispensantur amores
Arbitrio superum. Dominae sic saepe placebit
Ipse suæ servus: sic pulchram saepe puellam
Eucliö zelofus * grandaevus, lippus habebit.
Ac veluti infausto qui fidere mercibus implet
Mercator navim, nocituraque cæcula tentat,
Naufragio, aut dñris prædonibus expoliatur:
Sic, quisquis cælo adverso, fatoque sinistro,
Uritur, incassum tempus terit, atque laborem:
Imo ignominiam & crudelia vulnera saepe
Accipit; interdum leto mercatur amorem.
Aut cui fata favent, & cui fortuna secunda est,
Pace frui poterit quod vult, & tutus amare.

Ve-

• Aliae Editiones habent Enterocelosus.

Jedoch der Fischer treibt nicht alle Fische,
Der Vogler alle Vögel ein,
Wie alle Höhlen und Gebüſche
Der Jäger nicht durchjagt, und leert:
Nur das hat jeder — das iſt fein,
Was ihm des Schickſals Gunſt beſchert:
Und alſo iſt es Götter-Recht,
Die Liebsgeſchenke zu ertheilen.
Daher verliebet ſich zuweilen
Die Frau des Hauſes in den Knecht,
Und ſieh! das ſchönſte Mädchen küßt,
Der brüchig, grau, triefäugig iſt;
Wie, wenn ſein Schiff beym Unglücksſtern mit
Waaren

Ein Kaufmann füllt, und unverzagt,
Trotz allen drohenden Gefahren,
Doch auf die weite See ſich wagt,
Durch Kaperer geplündert wird —
Izt in dem Sturm ſein Gut verliert;
So magſt — — was immer — du verſuchen,
Wenn Schickſal dir, und Himmel fluchen —
Verſchwendet iſt die Zeit, und nie
Bringt eine Frucht dir deine Müh';
Ja Wunden fühlſt du noch, und Spott,
Und kauſt die Liebe durch den Tod.
Wenn aber das Geſchick geneigt,
Wenn ſich das Glück dir fröhlich zeigt,
Dann magſt du dich des Friedens freu'n,
Und

Verum hæc quam paucis concessa est gratia : pauci

Tam faciles habuere Deos, tantumque benignos;

Excepto, si quis caute sua gaudia celet,

Usque adeo, ut nulli fidat, nullique recludat.

Quippe hominî nunc nulla fides, nunc omnia plena

Infidiis : focio nunc quisque imponere tentat.

Quod si arcana suo quisquam commisit amico,

Hunc metuat, ne quando fides frangatur, oportet :

Ne quando infensus mutata mente revelet :

Quod prius in cordis penetralibus occultabat.

Ergo si liber vis esse, & vivere tutus,

Non ulli credas, quod tu clam feceris : & si

Semper amicum habeas, dum durat foedus, ut ipsum

Posse put es hostem fieri, quod sæpe videtur,

Und sicher in der Liebe seyn.
Wie klein ist aber diese Schaar,
Der solche Gunst verliehen war!
O wie so bald sind sie gezählt,
Die Gott zu Lieblingen erwählt!
Es sey denn, daß du deine Freuden
Behutsam in Geheim genießest,
Sie nicht entdeckest, und bescheiden
Dein Herz vor Jedermann verschließest.
Izt herrschet Arglist in der Welt,
Und niemand ist, der Treue hält,
Ein Jeder macht sich ein Vergnügen,
Den Nebenmenschen zu betrügen.
Vertraue also deinem Freunde
Nur schüchtern ein Geheimniß an,
Beforge, daß er einst zum Feinde,
Und zum Verräther werden kann,
Die Treue bricht, und das entdecket,
Was er im Herzen tief verstecket.
Darum vertraue keinem an
Was in der Stille du gethan,
Wenn du gesichert leben willst,
Und eine Lust zur Freyheit fühlst,
Und wählst du mit Klugheit Einen,
(Das sieht man oft) so muß dir scheinen,
Die Freundschaft sey in Haß verkehrt,
So lange euer Bündniß währt:

Denn

Nam qui semper ament, nostro sunt tempore rari.

Invidia est & jam multum metuenda, secundis

Quæ semper rebus dirum miscere venenum

Nititur: invidiam, moneo, timeatis, amantes.

Propterea quid ames, nemo sciat: occule amorem,

Qui sapis, atque tuus fac ne ignis luceat extra.

Invidia horrendum monstrum, faevissima pestis,

Exitiale malum, quo non violentius ullum,

Virtutem insequitur, lacerat benefacta, bonosque

Odit, & alterius justo indignatur honore.

Quamquam nemo satis proprium celabit amorem

Denn stete Freundschaft unfrer Zeit
Ist wahrlich eine Seltenheit.

Nebst dem ist auch der Neid zu scheuen,
Der sheel auf die Beglückten sieht,
Stets wachbar ist, und sich bemüht,
In unfre Wonne Gift zu streuen:
Ich warne euch, ihr Liebenden! —
Ich warne euch, ihm zu entgeh'n!
O trau nicht, wenn du weise bist,
Der Liebe Gegenstand zu nennen,
Verbirg, was itzt verborgen ist —
Lass nicht dein Feuer sichtbar brennen!
Der Neid ist die grausamste Pest,
Ein Uebel, das verderblicher
Sich keins auf Erden finden läßt —
Kein Unthier wüthet so, wie er.
Er isst, der an der Wohlthat naget,
Die Tugend hasset, und verjaget;
Er sieht voll Grimm den Biedermann,
Und die verdiente Ehre an.
Wahr ist es freylich, Niemand hält
Die eigne Liebe ganz zurüke,
Zumal wenn sich ein bös Geschicke,
Ein Unglücksstern entgegen stellt —
Weich Klugheit, wenn der Götter Rath
Ein Anderes beschloffen hat!
Umsonst wird alle Arbeit seyn,

Stimme

Si fata impedian, inimicaque fidera nolint.
Quippe humana parum prodest prudentia, quando
Decernunt aliter superi: frustraue laborat,
Rem quicumque parat Diis adversantibus ullam
Non tamen idcirco non omni est arte cavendum;
Non omni utendum studio pro viribus, atque
Consilio. Nam qui fecit quod debuit, & spe
Fraudatus tamen est, merito laudatur, & omnem
Invidiam in superos transfert, quos sæpe favere
Stultitiæ, atque bonos pessundare sæpe videmus.
Felix, cui favor e cœlesti traditur arce,
Quem Deus ipse fovet, qui dextro est fidere natus!
Huic etenim jucundus amor continget, & absque
Felle frui longa poterit dulcedine lætus.
Nempe amor est dulcis, nempe est res blanda, joco-
que
Plena & deliciis, ni fato fiat amarus:
Cujus qui nunquam est expertus tela, vocari
Jure potest sensus expers. Nam bellua quæ non
Igne cupidineo flagrat? certe omnia, quamvis
Vilia & exigua, has norunt animalia curas,

Sic

Stimmt nicht der Himmel auch mit ein.
Dem ungeachtet hüte dich —
Was Klugheit, Fleiß, und Kraft vermögen,
Sey dir die Sache angelegen;
Denn zeigt die Folge anders sich,
Dafs nach Erfüllung deiner Pflicht
Sie der Erwartung widerspricht,
Dann ist es Recht, dafs man dich preist,
Der oft auf Dumme gnädig blicket,
Und Ehrenmänner unterdrückt.
O dreimal felig ist der Mann.
Der Gottes Huld sich rühmen kann,
Der, in des Schöpfers Schutz genommen,
Beym Glückes-Stral zur Welt gekommen.
Wie süß wird ihm das Leben seyn,
Wenn ihm die Liebe ewig lachet!
Wie froh saugt er ihr Honig ein,
Das keine Galle bitter macht!
So süß, so reizend für das Herz,
So voller Wonne, voller Scherz
Ist nichts, wie Liebe, in der Welt —
Wenn nicht das Schickfal sie vergällt.
Wer niemals *Amors* Pfeil empfand,
Hat weder Sinne, noch Verstand;
Denn sage mir nur, welches Wild
Hat nie der Liebe Glut gefühlt?
Ja kein's der Thiere, so gering
Und niederträchtig es auch sey,

Liefs

Sic statuente Deo. Quare qui quærit amorem,
Rem quærit divinam: etenim nisi cuncta perenni
Ipse Deum atque hominum rex prosequeretur amore,
Deficeret mundus, pariterque elementa perirent.
Quilibet id fervat quod amat, gaudetque tueri.
At quod non amat, id nemo fervare laborat,
Idcirco rerum series æterna manebit:
Quippe Dei est æternus amor, qui cuncta tuetur.
Et licet orta cadant, species nulla atterit ætas:
Diligit has etenim per se Deus optimus. At non
Sic ea quæ rapidæ debentur corpora morti.
Namque perire finit nemo quod diligit, illud
Si fervare potest: sed quis neget omnipoten-
tem
Esse Deum? fervare potest, sed non amat ipse
Corpora: corrumpi idcirco finit, at species non.
Quid figulus curat, si frangitur ista vel illa
Olla?

Liefs Gott vom Liebes - Kummer frey:
Darum sucht der ein göttlich Ding,
Der Liebe fucht. — Die Welt vergienge,
Und selbst ihr Urstoff blieb nicht mehr,
Wenn nicht der Götter und der Menschen Herr
Mit ew'ger Liebe sie umfienge.
Das, was man liebt, erhält man gern,
Und freuet sich, es zu besitzen;
Doch was man hasset, wünscht man fern,
Und strebet nicht es zu beschützen.
Daher in Ewigkeit auch nicht
Die Kette dieser Dinge bricht,
Weil Gottes Liebe ewig ist,
Und Alles ihren Schutz genießt.
Wenn Alles einst vergeht, was ward,
So tilgt kein Alter doch die Art:
Der an sich selber beste Gott
Liebt sie — mehr als er Körper liebet,
An denen einst der rasche Tod
Die Rechte der Zernichtung übet.
Denn welcher Mensch ist in der Welt,
Der, was er liebet, nicht erhält —
Sofern er es erhalten kann?
Und er spricht Gottes Allmacht an?
Er kann's — doch liebt er Körper nicht —
Drum läßt er sie zu Grunde geh'n,
Hingegen nicht die Gattungen.
Ein Töpfer, wenn ein Topf zerbricht,

Be-

Olla ? rotam pedibus volvens, cretaque resumpta

Ipse novas iterum fingit, spernitque priores,

Præterea cœlum, tellus, aerque, fretumque

Atque ignis, demum totius machina mundi

Hoc stat & hoc durat tot jam per sæcula nexu.

Nam nisi tantus amor firma compage teneret

Omnia, pugnarent vinclis elementa solutis:

Non cœlum terris lucem, radiosque calentes,

Nec generandarum præberet femina rerum:

Aera finitimum consumeret improbus ignis:

Nec tempestivas pluvias demitteret aer:

Nuda foret tellus, æquorque extingueret ignem,

Aut igni potius piscosum arefceret æquor:

Ut quondam, quum flammivomos Clymeneia
proles

Non bene rexit equos, metuens cœlestia mon-
stra,

Bekümmere dich nicht —
Hat er gleich Scherben sehen müssen —
Er greift nach einem frischen Ton
Dreht seine Scheibe mit den Füßen,
Und formet andere davon.
Es sind Luft, Himmel, Erde, Feuer, Meere,
Des ganzen Weltgebäudes Schwere
Hat schon Jahrtausende Bestand,
Geknüpft durch dieses feste Band.
Sehr gut, daß alles in der Welt
Dieses feste Band der Liebe hält:
Es stritten, losgerissen, sich
Die Elemente fürchterlich.
Kein Licht, kein warmer Strahl fiel mehr
Vom Himmel auf die Erde her:
Es würde keines von den Dingen,
Beraubt des Samens, Früchte bringen:
Die Luft vom Feuer aufgezehrt,
Kein Regen mehr durch sie gewährt;
Wie nackend läge dann die Erde!
Das Feu'r erlösche in der Fluth —
Ich sage besser — es verzehrte
Die Fluth und Fische Titans Glut.
So wufste *Phaeton* vor Zeiten,
Der seines Vaters Rath mißkannte,
Und so in das Verderben rannte,
Die feur'gen Rosse nicht zu leiten,
Liefs, zitternd vor den Wunderdingen

Des

Infelixque sui renuens præcepta parentis,
Corruit in voto, fenfitque incendia mundus,
Donec fulmineo præceps dejectus ab ictu
Eridani mediis flammis extinxit in undis.
Gignit amor pacem: pax est dignissima rerum:
Omnia pace vigent, & pacis tempore florent:
Paci summus honos, paci est quoque summa vo-
luptas.
Tunc tuti vivunt homines, tutusque viator
Carpit iter, nec fit sævorum præda latronum.
Tunc apium cura & pecoris, tunc arva colun-
tur
Assidue, & largas pariunt pro tempore fruges.
Copia tunc Cereris, tunc lac, tunc Bacchus ab-
undat,
Palladiusque liquor: tunc passim luditur, & tunc
Inflata ad thyasos invitat tibia. Soli
Oderunt pacem stulti, & certamina quærunt.

Des Himmels sie nach Willkühr springen.
Es brannte wirklich schon die Welt,
Als er, berührt vom Blitze, fällt,
Und mitten im *Eridanus*
Ertrinken mit der Flamme muß.

Und wie vor allen schätzenswerth
Ist Friede, den die Lieb gebährt!
Wie froh und lebhaft Alles ist,
Wo man des Friedens Glück genießt!
Die größte Lust wird durch den Frieden —
Die höchste Zierde uns bechieden.
Wo Friede herrschet, herrschet Ruh,
Frey von der Sorge, Geld und Leben
Grausamen Mördern preis zu geben,
Gehst Wanderer! deine Wege du! —
Da pflegt mit Fleiß des Menschen Hand
Der Vieh- und Bienenzucht,
Und das bebaute Ackerland
Bringt tausendfältig Frucht,
Und Alles hat an Wein und Oele,
An Milch und an Getraid die Völle:
Dort spielet man, und die Schalmei
Belebt und lockt zum Tanz herbey.
Den Frieden hast der Thor allein,
Und pflegt der Zwietracht sich zu freu'n.

Talia fluxerunt Saturno tempora rege.

O felix ætas ipso preciosior auro!

At nunc (proh dolor) infano discordia motu

Omnia conturbat, terret, repletque tumultu.

Nunc juvat esse truem, & leges discindere ferro.

Iustitia est potuisse magis. Nunc mille colubros,

Mille faces quatiunt, toto & bacchantur in orbe

Eumenides, populosque agitant, regesque superbos.

Quid juvat, o miseri, pugnando laceffere mortem?

Nunquam fera venit. Sed dira superbia tanti

Causa mali, & vefana fames, atque ardor habendi.

Heu cur usque adeo, vilissima terra, superbis,

Cujus fœda brevi corrodent viscera vermes?

Quid tantum quaeris? te semper forsitan esse

Victurum credis? miser, ah miser, aspice quam sit

Incertus, velox, angustus terminus ævi.

So felig floss die Zeit dahin —
Die Zeit *Saturns* — dem Golde vorzuzieh'n.
Allein — o Elend! toller Zwist
Verwirrt izt Alles — Alles ist
Mit Schrecken und Tumult erfüllt —
Gemäfs der Mode — Alles wild! —
Das Schwert trennt der Gesetze Band —
Der heist gerecht, der überwand.
Der Hölle Furien entsprangen,
Und tausend Fackeln, tausend Schlangen
Schwingt diese Brut in ihrer Hand.
Und so durchraßt sie Land für Land,
Hetzt Völker auf, und stolze Fürsten,
Die nach dem Menschenblute dürsten.
Elender, ach! was kämpfst du,
Und rufst dadurch den Tod herzu? —
Er kömmt am öftesten zu früh. —
Doch dieses Uebel wäre nie,
Wenn wilder Stolz, wenn Geld-Begierde —
Der tolle Hunger, nicht regierte.
Wie stolz, wie übermüthig ist,
Geringste Erde! dein Betragen?
Der Wurm wird dir in kurzer Frist
Das faule Eingeweid zernagen.
Sag mir, warum suchst du so viel?
Eng, ungewifs, und flüchtig ist,
Elender! deines Lebens Ziel —
Glaub ja nicht, daß du ewig bist!

Sufficiet brevis urna tibi, parvumque sepulchrum.
Quod si amor humanos animos astringeret, ista
Non fierent: sed quisque suo inferviret amico:
Quisque sibi charum qua posset parte juvaret.
Certe nec melius quicquam, nec dulcius est, quam
Sincere a multis, dum vita hæc durat, amari.
Rebus in adversis magnum munimen amici:
Solantur, firmant animum, prodesse laborant,
Quaque valent, miseras curas & damna levare
Conantur, tecumque dolent, tecumque queruntur.
Haud facile ille perit, quicumque est dives amicis.
At quum te vultu spectat fortuna fereno,
Et versat meliore rota, tua commoda tecum
Percipiunt, gaudent tecum, convivia tecum
Plena jocos celebrant, augent tua facta favendo.
Quare qui tutam & lætam vult ducere vitam,
Quam multos studeat semper sibi jungere amicos.

Plu-

Ein winzig kleiner Aschenkrug —
Ein kleines Grab ist dir genug.
Wenn Liebe Herz mit Herz verbände,
Dann hätte aller Zwist ein Ende,
Zum Dienste böthe jedermann
Sich seinem Freunde willig an,
Und theilte ohne Unterschied
Dem, den er liebte, alles mit.
Von Vielen treu geliebt zu werden,
Ist ja das grösste Glück auf Erden.
Wohl dir! wenn, da das Unglück rast,
Du Freunde für Beschützer hast:
Sie trösten, sie ermuntern dich,
Und machens zum Geschäfte sich,
Dir Gram und Schaden leicht zu machen;
Sie trauern, wenn du traurig scheinst,
Und weinen Thränen, wenn du weinst.
Dem ist es nicht so leicht gefehlt,
Der eine Menge Freunde zählt.
Und dreht sich gut für dich das Glück,
Lacht hold und heiter dir sein Blick,
Dann wird der Freund mit dir sich freu'n,
Theilnehmer deines Wohlstands feyn,
Im Scherz mit dir das Mahl verzehren,
Und deinen Ruhm aus Gunst vermehren.
Wer sicher nun und froh zu leben
Sich wünschet, der muß sich bestreben,
Dass Freundschaft Viele ihm gewähren:

Wie

Pluribus hoc autem fiet rationibus: ipfas
Qua potero expediam. Sed primum scire necesse est,
Esse voluntatis motum hunc, quem vulgus amorem
Appellat: nam velle bonum est, quod fertur amare.
Semper habere bonum desiderat ipsa voluntas,
Et vitare malum, folisque movetur ab istis.
Hæc duo sunt igitur causa & fundamina amoris.
Omnia sed bona sunt triplici discrimine secta,
Quædam jucunda, & quædam dicuntur honesta:
Utiliumque aliud genus & natura bonorum est.
Sicque malum triplex: damnosum, turpe, molestum.
Quisque amat, hæc animo fugiens, aut illa requirens.
Est igitur diversus amor, diversus ut est fons
Unde oritur, laude aut probro non dignus eodem.

Hæc

Wie mancherley die Arten find,
Wodurch man Freunde sich gewinnt,
Will ich nach Möglichkeit erklären.

Fürs Erste nennt des Willens Triebe,
Und Regungen der Pöbel Liebe:
Nun Liebe heist der gute Wille.
Er hat das Gute stets zum Ziele,
Und pflegt das Böse zu vermeiden:
Es wird demnach von diesen beyden,
Was Wollen heist, in uns erregt —
Durch sie der Liebe Grund gelegt.

Doch merke, alle Güter lassen
Sich füglich theilen in drey Klassen:
Die erste dieser Klassen schließt
Das in sich ein, was *ehrbar* ist,
Hingegen in der zweyten stehn
Die *angenehmen* Güter nur:
Von anderem Geschlechte und Natur
Sind endlich noch die *nützlichen*.
So find der Uebel drey auf Erde:
Zur *Schande*, *Schaden*, und *Beschwerde*.
Ein jeder liebt, der diese flieht,
Und nur allein für jene glüht.
Daher die Lieb' verschieden ist,
So wie der Quell, woraus sie fließt,
Und niemals gleiches Lob erhält —

Nie

Hæc tria non solum inter se differre putandum

Per genus: ast etiam species habet unumquodque

Per se multiplices, delectans, utile, honestum.

Quæ cum sint variæ, varii redduntur amores.

Utile enim est, quicquid prodest, non est tamen unum:

Sicut multa etiam bona corporis, atque animi sunt.

Quatuor ad corpus spectant bona: robur & ipsa

Forma, valetudo, levitas: quodcunque dat ista,

Vel res sit, vel homo, prodest, atque utile fertur.

Ast animi duo sunt bona, mos, doctrinaque: sicut

Sunt animi geminæ virtutes: ipsa voluntas,

Cujus sunt mores: & mens, cui noscere verum

Est proprium. Mentis bona sunt complura, novemque

Doctrinæ hanc ornant, quas vatum carmina Mufas

Nie gleicher Tadel auf sie fällt.
Doch denke nicht, daß Eins der drey
Vom andern unterschieden sey,
Blos dem Geschlechte nach — es stehn
Bey jedem seine Gattungen,
Die man nicht leicht zu vielfach schätzt,
Was *ehrbar, nütz ist*, was ergötzet:
Daher man gleichen Unterschied
Bey diesen, und der Liebe sieht.
So heist, was frommt, das Nützliche —
Doch dieß ist nicht das Einzige
Der Güter, welches frommt, und nützet:
Die Seele, wie der Leib, besitzt
Noch mehrere: am Leib bemerkte
Ich viere, nämlich *Schönheit, Stärke,*
Gesundheit, und Behendigkeit:
Was immer diese uns verleiht,
Das frommet, und wird nütz genannt —
Sey's Sache, oder Mensch. — Bekannt
Sind Seelengüter zwey: *Gebrauch,*
Gelehrsamkeit; — so eben auch
Sind Seelenkräfte zwo: Des *Willens Kraft* —
Die wir der Sitten Mutter nennen —
Und der *Verstand*, deß Eigenschaft
Es ist, die Wahrheit zu erkennen.
Nebst vielen andern Gütern schmückt
Gelehrtheit ihn, die neunfach, und geschickt
Für neun der Welten ist; die Dichter pflegen

Der

Appellare solent, ter ternis orbibus aptae.

Sicque voluntatis bona plura, & quatuor horum

Præcipua existunt: prudentia, iustitia, atque

Grandia quæ aggreditur fortis discrimina virtus,

Nec non quæ frænis nos temperat, atque modestos

Efficit. Ex istis, tanquam de fontibus omnes

Emanant aliæ, quas quisquis discere quærit,

Volvat Aristotelis libros, vel scripta Platonis

Inspiciat: duo sunt hæc magni lumina mundi.

Ergo, quidquid erit tribuat quod talia nobis

Utile dicetur, veluti medicina medensque

Corporibus, velutique animis liber atque magister.

Utiliora tamen sunt & meliora putanda

Quae profunt animo: quia corpore dignior ipsa est,

Ut fervo dominus, rate nauta, aurigaque curru.

Sed mediate aliquid prodest, aut immediate:

Ut fator & nummi, cocus & cibus esurienti.

Der Mufen Nam ihr beyzulegen.
Auf gleiche Weise hat der Wille
Der Güter, die ihn zieren, viele;
Vorzüglich viere: *Tapferkeit*,
Die Trotz dem Mißgeschicke beut;
Die *Klugheit*, die *Gerechtigkeit*,
Und endlich noch die *Mäßigkeit*,
Die die Begierde lehrt bezähmen,
Und alle, die aus diesen Quellen strömen.
Wer sie verlangt zu kennen, suche
In Aristoteles, und Platons Buche,
Was dieser uns, und jener lehrte —
Sie sind zwey Lichter dieser Erde.
Wird uns so was durch sie verlieh'n,
Sag ob's nicht billig nützlich heist —
Wie Buch und Lehrer für den Geist,
Für Körper Arzt und Medizin?

Doch, was der Seele frommt, ist besser,
Weil sie den Körper übertrifft:
Der Herr ist gegen Knechte größer,
Mehr, als das Schiff, der Mann, der schifft:
Das läßt sich auch vom Fuhrmann sagen,
Der gleichfalls mehr ist, als der Wagen.
Doch etwas nützt uns immerdar
Unmittelbar, und mittelbar:
Seemann, und Geld — auf solche Weise
Den Hungrigen der Koch — die Speise.

Das

Idque ipsum dico de delectantibus: hæc nam
Per multas species, per multaque membra fecantur,
Quorum animos quædam delectant, corpora quæ-
dam:

Suntque voluptates animi quam corporis omnes
Sinceræ magis, & stabiles, & nobiliores,
Cum Diis communes nobis, ut cætera sensus
Gaudia sunt etiam brutis concessa: sequuntur
Hæc pecudes proprie, namque his dulcedine mentis
Posse frui vetitum est, neque cunctis sensibus ipsæ
Lætantur, solo gustu tactuque moventur.

Quippe nec harmoniam, sed nec diapasmata curant.

Nunquid Apellæas tabulas, aut aera Corinthi

Mirantur, vel clamosi spectacula circi?

Si quid odorantur tamen, aut si vocibus ullis,

Vel si nonnunquam aspectu gaudere videntur.

Das nämliche sag ich von Dingen,
Die Wonne, und Vergnügen bringen.
Wie jene, theilen die sich wieder
In viele Arten, viele Glieder,
Da einige den Geist erfreu'n,
Und andre nur den Leib ergötzen:
Nun müssen jene mehr zu schätzen,
Als steter, ächter, edler, feyn —
Wir haben sie mit Gott gemein.
Vergnügen aber nach dem Sinn
Sind auch dem wilden Vieh verlieh'n;
Sie find's, wornach es strebt, und jagt,
Denn der Verstand ist ihm versagt —
Es kann des Süßsen nicht allein,
Auch aller Sinne sich nicht freu'n;
Gott hat ins Thier — was es bewegt —
Geschmack nur, und Gefühl gelegt.
Und rührt die Thiere Harmonie —
Ergötzet ein Gewürze sie?
Wer sah einmal bey ehrnen Säulen
Korinths ein Thier bewundernd weilen?
Wann staunte es den Wundermann
Apelles in Gemälden an?
Wann zeigte für das laute Spiel
Des *Zirkus* Eines ein Gefühl?
Doch wenn ein Thier auch etwas riecht,
Scheint es entzückt durch ein Gesicht,
Scheint es der Sinne sich zu freu'n —

Id gustus fit vel tactus ratione: velut quum
Massylus visa in campis leo forte juvenca
Exultat, tollitque juba, caudamque retorquet
Prædæ avidus: vel quum fonipes per prata vagan-
tem
Vidit equam, Veneris stimulante cupidine fertur,
Et resupinato dumeta per avia collo,
Subfultim graditur, cælumque hinnitibus implet.
Cumque cibi & Veneris pecudum fit sola voluptas,
Et propria idcirco est etiam vilissima, vixque
Conveniens fervis! hebetat nam mentis acumen
Immoderata, solet multum quoque lædere corpus.
Ergo quicumque est huic deditus, infipiens fit,
Et fervire magis quam aliis dominarier aptus,
Non est turpe tamen moderate talibus uti.

At,

Geschmack ist's, und Gefühl allein.

Wie, wenn ein Kalb der Löwe sieht,
Die Mähne sträubt, den Schwanz einzieht,

Wie er vor Fressbegierde brennet,
Und lechzend auf die Beute rennet!

Und so der Hengst — erblickt er nur

Die Stutte schwärmend auf der Flur —

Er fetzt über Busch und Dorn,

Getrieben von der Geilheit Sporn,

Streckt seinen Hals, so gut er kann,

Und füllt die Luft mit Wiehern an,

Da also thierische Vergnügen

In Speise nur, und Wollust liegen,

Darum sind sie auch äusserst schlecht,

Und kaum noch ziemend für den Knecht:

Denn wenn sie nicht mehr mässig heisst,

So stumpfet sie den scharfen Geist,

Und zieht der Uebel mancherley

In unserm Körper noch herbey.

Ein Thor wird nun, der sich nicht hütet,

Und hängt der Lust zu eifrig an,

Nicht so geschickt, dass er gebiethet —

Kaum fähig, dass er dienen kann:

Gleichwie es auch nicht schändlich ist,

Wenn man so was mit Maafs genießt.

Doch

At, bona si quæ sint cognoscere quæris honesta,

Quod nuper dixi, reminiscere. Namque animi sunt

Doctrina & mores, veluti paulo ante relatum est.

Sed quid nunc dicam, folerti mente notato.

Quæ bona delectant, quam longo tempore durant,

Tam longo existunt jucunda, & postea nil sunt.

Exemplo tibi fit, Veneris cantusque voluptas.

Ast quicquid præbet bona corporis, utile fertur.

Ipfa autem bona sunt jucunda, velut valetudo

Jam data delectat, medicina sed utilis ipsa est.

Id quoque, quod confert animi bona, jure vocatur

Utile: verum animi bona postquam tradita jam sunt.

Fiunt jucunda, & simul efficiuntur honesta.

Quicquid enim virtutem affert, est utile: at
ipsa

Tradita jam virtus jucunda & honesta putanda.

Quippe honor est soli virtuti debita merces.

Qui-

Doch willst du jene Güter kennen!
Die ehrbar find, so denke nach,
Von was ich erst vor Kurzem sprach —
Die find es, die wir Seelengüter nennen:
Die *Sitten*, und *Gelchrksamkeit*.
Izt horche mit Bedachtsamkeit:

Der Güter jedes, das ergötzet —
Wie das Gefang und Wollust ist —
Vergnügt, so lang man es geniefst,
Und wird hernach für nichts geschätzt.
Doch alles heisst ein nützlich Gut,
Was immer wohl dem Körper thut,
Auch angenehm find solche Gaben —
So wenn wir die Gefundheit haben,
Wird Wonne uns durch sie verlieh'n,
Und nützlich nur ist Medizin.

Für nützlich wird mit Recht erklärt,
Was Seelengüter uns gewährt:
Doch angenehm und ehrbar ist,
Ein Seelengut, wenn man's geniefst:
Denn, was uns Tugend giebt, das nützet,
Und wenn man diese nun besitzt,
So glaub' ich, dafs wir billig können
Sie angenehm, und ehrbar nennen;
Denn Ehre ist der Tugend Lohn,
Und diesen trägt nur sie davon.

Quicumque ergo cupit multum, dum vivit, amari,
Aut studeat delectare, aut prodesse vel in se
Virtutes habeat: quas compelluntur & ipsi
Commendare mali, & quamvis odere, verentur.

Sed prius illorum debet perpendere mores,
Queis placuisse volet. Namque est non una voluntas
Omnibus: hinc homines studia in diversa feruntur.

Usque adeo tribuit difformia femina nobis

Gigendo natura parens: quod displicet illi,

Hic amat: hic laudat quicquid damnatur ab illo.

Ergo non eadem sunt cunctis grata, nec omnes

Utile idem cupiunt, eadem nec honesta requi-
runt.

Quare opus est novisse prius quid cuique ma-
gis sit

Acceptum, placeatque magis: ne fiat inane

Officium, cassusque labor, ne littus aretur,

Si forte aut injucunda, aut odiosa, ferantur.

Hoc

Wer also, weil er lebt auf Erden,
Von vielen wünscht geliebt zu werden,
Der muß es sich zum Ziele setzen,
Zu nützen oder zu ergötzen —
Wo nicht, mit Tugenden sich zieren,
Die selbst die Tugendfeinde rühren,
Und machen, daß der Bösewicht
Ihm ehret, und das Lob ihm spricht.
Vorzüglich sey ihm angelegen,
Die Sitten dessen zu erwägen,
Den er verlanget zu gefallen —
Es ist nicht Ein Geschmack bey allen:
Daher wir in der Menschen Werken
So großen Unterschied bemerken;
Und welcher Unterschied im Samen,
Den wir von der Natur bekamen!
Der liebt, was jener schändlich heisst,
Und jener schimpft, was dieser preist
Dies macht, daß sich nicht Jedermann
Am nämlichen vergnügen kann,
Nicht jeder Ein Ehrbares liebt —
Nicht Einem Nützen sich ergiebt.
Man sey demnach darauf bedacht,
Was Jedem mehr Vergnügen macht,
Daß fruchtlos nicht die Arbeit liege,
Und man umsonst das Ufer pflüge,
Wenn man vielleicht so was erzählt,
Das schon verhasst ist, und mißfällt.

Hoc autem non difficile est cognoscere: fermo
Haud dubie ostendit mores animumque latentem.
Id quod amat crebro loquitur quisque, atque libenter
Audit: multa domi poterunt quoque signa videri.
Nam cum yomeribus, stimulos, juga, rastra, ligones
Agricolæ fervare solent; arma horrida miles
Parietibus suspenfa tenet: sed quisquis abundat
Codicibus, poterit merito studiosus haberi.
Sic de aliis dico: nimirum arcana resignat
Lingua manusque animi. Quare quæcunque placebunt
Efficere hæc studeat, quisquis sibi quærit amicos.
Obsequio generatur amor: sed maxima lucrum
Pars hominum sequitur, nummos & munera cuncti
Affectant: donis multi acquiruntur amici.
Verum talis amor non est durabilis, & quum
Deficit utilitas, fugit illico (præcipue si
Ulterior non ulla manet spes utile habendi,)

Diefs zu ergründen, ist nicht hart,
Denn die geheime Denkungsart,
Und Sitten - Zustand zeigt man
Gewöhnlich durch die Rede an.
Es hört (wie's die Erfahrung giebt)
Ein jeder gerne, was er liebt,
Spricht oft davon — zu Haus trifft man
Davon auch viele Zeichen an:
Pflug, Egge, Haue, Peitsche, Joch bewahrt
Der Bauersmann nach seiner Art,
Und fürchterliche Waffen hat
An Wänden hangend der Soldat,
Und billig wird der für gelehrt,
Der sich in Bücher gräbt, erklärt.
Von Andern gilt das Nämliche:
Wer also Freunde sucht, der seh',
Dafs er bewirke, was gefällt,
Weil Freundschaft man nur so erhält,
Und Hand und Zunge das aufschliesst,
Was tief in's Herz vergraben ist.
Aus der Gefillichkeit entspringt
Die Liebe; aber der Gewinn
Reifst doch die meisten Menschen hin,
Man strebt nach Gaben und nach Geld,
Weil Freunde man dadurch erhält.
Doch solche Liebe dauert nie —
Weicht der Gewinn, so flieht auch sie,
(Zumal wenn aller Trost verschwindet,

Und

Servilis, fidusque parum. Tamen inveniuntur

Quidam, sed rari, acceptorum qui meritorum

Affidue memores non cessant semper amare.

Esto quod ingrati cessent: non proinde bonus vir,

Qui rarus veluti phœnix reperitur in orbe,

Multis prodesse ac pro viribus auxiliari

Debet desinere: est enim via sola merendo

In cœlum, perque hanc Alcides maximus olim

Incessit, multique alii, quorum inclita fama

Durat adhuc, nullum posthac moritura per ævum.

Nempe Deo est similis vir dapfilis atque benignus.

Pars magna est etiam, quæ delectabile quærit.

Hinc & amant, quicunque sibi jucunda ministrant:

Præsertim pueri, juvenes, nec non locupletes,

Gaudia sectantur, sectantur ludicra semper

Sed nec talis amor verus, vel firmus haberi

Debet: namque fugit, quum deficit ipsa voluptas,

Si

Und gar kein Vortheil sich mehr findet)
Treulos, und knechtisch hin: jedoch
Giebts in der Welt so manchen noch,
Der einer Wohlthat nie vergisst,
Und standhaft in der Liebe ist,
Geschieht es gleich aus Undank nicht,
So ist es doch des Edlen Pflicht —
Zwar trifft man einen Biedermann
So selten als den Phönix an —
Im Hilfeleisten nie zu ruh'n,
Und Vielen trachten wohlzuthun;
Denn sich verdient zu machen, führt allein
Den Menschen zu dem Himmel ein:
Es gieng *Alcid*, der große Mann,
Nebst vielen andern, diese Bahn,
Nun lohnet ew'ger Nachruhm sie,
Und ihre Lorbeer welken nie;
Denn ein wohlthät'ger, milder Mann
Schwingt nächst zur Gottheit sich hinan.
Auch suchen, was ergötzet, Viele,
Deshwegen wird auch der geliebt,
Der bringet, was Vergnügen giebt:
So streben nur nach Scherz und Spiele,
Und wollen nur Vergnügen haben,
Die Reichen, Jünglinge, und Knaben:
Doch diese Liebe sehe man
Auch nicht für ächt, und standhaft an;
Denn ist die Wonne selbst dahin,

So

Si modo non redeat, vel non reditura putetur.

Est tamen interdum valde utilis, atque per ipsum

Divitias multi, multi accipere favorem.

Delectare igitur studeat qui quærit amari,

Dum neque quod justum est, neque transgrediatur
honestum.

At prodesse modis & delectare duobus

Quisque potest, verbis ac rebus: tutius autem

Et leviua multo est, verbis quam rebus amorem

Quærere. Proinde opus est, quo id fiat noscere pacto,

Utile si doceas quemquam, moneasve loquendo,

Efficies, monstrando etiam quid profit & obsit,

Quo nocitura modo vitentur, & ipsa parentur

Commoda, in adversis pro ipsorum orando salute,

Vel commendando, vel pro ipsis grata petendo,

Quos in amore voles tibi jungere.

So wird auch diese Liebe flieh'n :
Im Fall, daß sie nicht wiederkehrt,
Auch nicht der Rückkehr Trost gewährt.
Indessen ist sie oft sehr nütze,
Und viele kamen zum Besitze
Des Reichthums und der Gunst durch sie,
Es lohnet also sich der Müh',
Daß, welcher wünscht geliebt zu seyn,
Stets trachte, andre zu erfreu'n,
Man schreite aber nie zu weit,
Nie über Recht und Ehrbarkeit.

Durch Worte oder durch die That
Kann Jeder nützen und ergötzen;
So vielen Hindernissen hat
Sich aber der nicht auszufetzen,
Der sich der Worte Kraft bedient,
Damit er Freunde sich gewinnt :
Drum ist es nöthig, daß man wisse,
Wie man dahin gelangen müsse.
Wenn du durch Worte dich erklärst,
Und Jemand warnest, und belehrst,
Wenn du ihm zeigst, was nützt und schadet,
Wie er den Schaden von sich ladet,
Und was erhält, was Vorthail bringt,
Auch wenn, da Unglück ihn umringt,
Du ihn empfehlst, flehst für sein Heil,
So wird die Liebe dir zu Theil.

Willst

Si cupis autem
Delectare aliquem verbis, laudato decenter
Ipsum resque suas: vel si quid gesserit unquam
Egregie, ne te pigeat laudando probare.
Nam sapiens æque ac stultus laudari optat.
Interdum lepidis risumque moventibus aures
Mulceto dictis, referendo si qua jocosa est
Fabula vel si qua est vetus aut nova digna relatu
Historia, & demum si quid scis posse placere:
Non contradicas, imo assentire loquenti,
Sint non vera licet: nam dissimulare tacendo
Maxima plerumque est prudentia. Vivere nescit,
Ut bene vulgus ait, qui nescit dissimulare.
Nonnunquam, mihi crede, nocet, defendere ve-
rum.
Temporis atque loci proinde est servanda, ho-
minumque
Conditio semper, ne quid te lædere possit.
Ast aliqui absentem malunt laudare, putantque
Id melius.

Willst du durch Worte ihm Vergnügen machen,
So lob mit Anstand ihn, und seine Sachen,
Und rühme das mit Eifer an,
Was er einst Herrliches gethan:
Lob wünscht der Weise, wie der Thor.
Auch kitzle manchesmal fein Ohr
Mit Scherz und Spafs, und art'gen Dingen,
Die ihn vielleicht zum Lachen zwingen;
Erzähl' was — feys alt oder neu,
Und füg' ein schnackisch Märchen bey,
Kurz etwas, das erzählens werth
Dir scheint, und was er gerne hört.
Thu keinen Widerspruch, gieb immerdar
Das Recht ihm — fey es auch nicht wahr;
Und schämst du dich, das Gegentheil zu zeigen,
So sollst du wenigst stille schweigen:
Denn der ist oft der klügste Mann,
Der schweigt, und sich verstellen kann.
Der Mensch versteht zu leben nicht
(Wie trefflich gut der Pöbel spricht)
Der nicht versteht, sich zu verstellen:
Und — glaub mir — das Vertheidigen
Der Wahrheit pflegt in vielen Fällen
Mit eignen Schaden zu gescheh'n.
Den Schaden also zu vermeiden,
Hab Acht auf Menschen, Ort und Zeiten.
Doch rühmt, weil es ihm besser scheint,
So mancher den entfernten Freund —

Und

Faciunt astute: talis enim laus
Gratior, atque minus ficta & suspecta videtur.
Quippe solent multi præsentem extollere dictis,
Semper adulantes, ut veri habeantur amici:
Ast, ubi terga abiens vertit, mordaciter urgent
Absentem, & rident. Non valde est fidere tutum
Laudanti coram: mos est hic mancipiorum.
Non deerunt autem, referant qui singula, plures,
Aut unus saltem, fueris quæcunque locutus,
Vel bona vel mala sint: multus delator ubique
est.
Hic te laudavit, dicet, vel vituperavit.
Sed tamen, ut paucis liceat concludere verum,
Non magis est gratum cunctis, & amabile quicquam,
Moribus ingenuis, integroque ordine vitæ.
Hoc plus divitiis, plus cognitione probatur.
Namque malus, quamquam doctrina & rebus ab-
undet,

Und das ist eine kluge List: —
Denn immer angenehmer ist
Ein solches Lob, und scheint nicht
Verdächtig, oder ein Gedicht.
O! nur zu viele trägt die Welt,
Die, daß man sie für ächte Freunde hält,
So gern den Gegenwärtigen,
Stets schmeichelnd, preisen, und erhöh'n:
Entfernet er von ihnen sich,
So schimpfet man auf ihn, und lacht:
Vor solchen Schmeichlern hüte dich,
Die's machen, wie's der Sklave macht.
An solchen wird es auch nicht fehlen,
Die alles, was du sprachst, erzählen,
Was es auch sey — bös oder gut —
Genug, wenn es nur Einer thut:
Verräther giebt es aller Orten;
Gar oft kömmt Einer mit den Worten:
Hör, lieber Freund! — der lobte dich;
Doch jener sprach sehr lästerlich.
Allein — die Wahrheit kurz erklärt —
So angenehm und liebenswerth
Ist nichts, als sich der Frömmigkeit ergeben,
In Ordnung, und gesittet leben:
So rühmt man nicht den reichen Mann,
Und so nicht den Gelehrten an:
Ein böser Mensch — sey er auch gleich
Am Gelde und Gelehrtheit reich —

Wird

Neutique diligitur. Vitiis odiosius est nil.

Si bonus atque probus fueris, vel amabere, vel te

Non odio saltem (velut arbritor) ullus habebit.

Est autem vetus auctorum sententia, mores

Quod similes, simile & studium, sunt fomes amorum:

Sic vanus vanum, studiosus sic studiosum

Diligit & focios adeunt animalia cœtus,

Hi, quibus est mens diversa & diversa voluntas,

Cum sit amicorum cupere & contemnere id ipsum?

Sed sceleratorum cito fœdera dissolvuntur,

Stultorumque brevi commercia tempore durant:

Nam propria utilitas quam quisque requirit ini-
quus

Per fas atque nefas, & sæva cupido nocendi

Quam malus omnis habet, pariterque superbia
& ira

Stultorum fidæ comites, accendere bilem,

Bella movere solent. Amor est durabilis ille

Dum-

Wird, weil es nichts verhafsters giebt,
Als Laster, darum nicht geliebt;
Du mußt dich also stets bestreben,
Rechtschaffen, fromm, und gut zu leben,
So wirst vom Haß du nie gekränkt.
Falls man die Liebe dir nicht schenkt.

Ein Sprichwort sagt: der Zunder zu der Liebe
Ist Aehnlichkeit der Sitten, und der Triebe:
Dem Eitlen hängt der eitle Mann,
Der Fleissige dem Fleiß'gen an;
Das Vieh dient gleichfalls zum Beweise —
Es suchet sich gefell'ge Kreise. —
Ja — welche Liebe würde die verbinden,
Wo wir verschiednen Geist und Willen finden,
Da Freundschaft nur darinn besteht,
Dafs Eins man liebet — Eins verschmäht?
Ich läugne dieses also nicht. —
Allein wir seh'n, wie bald das Band,
Das Böfewichte knüpfen, bricht;
Und hat der Thoren Bund Bestand?
Denn Eigennutz, den das Geschlecht
Der Schurken sucht durch Unrecht oder Recht
Auch die Begierde, zu verletzen,
Woran sie grausam sich ergötzen,
Und Zorn, und Stolz, der Thoren Schutzgeleite,
Erhitzt die Galle, und entflammt zum Streite:
Die Liebe wirst du dauerhaft finden,

Die

Dumtaxat, cuicumque dedit fundamina virtus,
Quem genuit probitas : amor hic pia pectora tantum,
Sincerosque animos æterno glutine firmat,
Et naturali pluris faciendus amore est,
Quo genitum & generans, & ab uno sanguine creti
Mutuo se observant & amant. Nam sæpe parentes
Oderunt nati, oderunt sua pignora patres.
Germano infidias germanus sæpe paravit:
At nunquam verus Piladæ infidiatur Orestes,
Nec Pylades mortem curat, modo profit Oresti.
Sed dubium est, fierine ullo conamine possit,
Ut nos omnis amet populus, justique, malique.
Nempe amor in plures divisus debilior fit.
Fortior in paucos unita potentior est vis
Quælibet; at partes in plures secta peribit.
Recte igitur dicunt, raros tibi quære sodales:
Difficile est etenim cum multis vivere posse,
Et

Die Biedersinn, und Tugend gründen;
Nur reine Herzen knüpft sie fest,
Dass ewig nichts das Band auflöst;
Und Liebe von Natur ist minder,
Die Vater knüpft, und Sohn, und Kinder,
Die eines Blutes sind, regiert,
Und sie zur Lieb' und Ehrfurcht führt:
Denn wie so oft verfolgte schon
Der Sohn den Vater — er den Sohn?
Wie oft legt, voller List und Tücke,
Der Bruder seinem Bruder Stricke?
Doch *Pyladen* lockt nie durch List,
Der wahrhaft ein *Orestes* ist,
Der Tod macht *Pyladen* nicht beben,
Erhält dadurch *Orest* sein Leben.
Noch fragt sich, ob's ein Mittel giebt,
Durch welches man bewirken kann,
Dass sämmentlich das Volk uns liebt —
Der böse, wie der fromme Mann,
Weil stets die Liebe stärker wird
Bey Wenigen — getheilt die Kraft verliert,
Sich die vereinte Kraft vermehrt,
Und, oft getheilt, sich selbst verzehrt.
Darum laß Jeder sich's empfehlen,
Der Freunde weniger zu wählen:
Denn die Beschwerde ist nicht klein,
Und groß die Kunst, mit Vielen leben,
Und immerdar um sie zu seyn —

G

So

Et conversari assidue, quæ maxime amicos
Res decet: a multisque fides negat ipsa teneri,
Cum paucis habitat potius. Non ergo fideles
Esse tibi multos credas: nec dilige vulgus,
Nec te vulgus amet: comes est discordia vulgi.
Cum paucis pax læta manet: turba omnis abesto:
Namque a turbando nomen sibi turba recepit.
Paucos atque bonos tibi dilige, cum quibus ævum
Ducere securus valeas, & lite remota.
Ut non ergo potes multos vehementer amare.
Nam qui non amat, is nullo fit dignus amore.
Est alius civilis amor, communis & omni
Præstandus populo, quo quisque bonusque malusque
Diligier debet, quum nulla ex parte nocemus

So etwas ziemet Freunden eben. —
Bey vielen hält die Treue nie —
Bey Wenigen nur wohnet sie;
Drum glaube niemals, daß die Treu
Zu finden bey der Menge sey.
Lieb nie das Volk, such nie geliebt zu werden
Von ihm, denn Zwietracht hat es zum Gefährten:
Bleib allzeit von der Menge ferne —
Der holde Friede wohnt bey Wen'gen gerne;
Denn wisse, daß der Menge Nam
Ursprünglich her vom Mengen kam.

Wähl wenige zu Freunden dir —
Doch Redliche — dann bringst du hier,
Vom Zanke frey, in sichrer Ruh
Die Tage deines Lebens zu.
Du wirst nicht viele heftig lieben können,
Nicht Vieler Herz wird heftig für dich brennen:
Wer Liebe nicht im Busen nährt,
Ist keiner Gegenliebe werth.

Noch eine Liebe findet sich —
Sie heist gemein, und bürgerlich:
Dem ganzen Volk gebühret sie —
Die Bösen, wie die Frommen, müssen
Sie ohne Unterschied genießen,
Wenn wir von keiner Seite je —
Es sey durch Worte oder Thaten —

Factis aut dictis cuiquam, quum taliter ipsi
Vivimus, ut nemo merito nos carpere possit:
Quum sumus erga omnes blandi, vultuque benigno
Quemque salutamus, laudamus, honorificamus.
Sed tamen in primis est utile, conversari,
Raro vel nunquam, cum multis, si tibi cordi est
Vitare insanas lites pacemque tueri.
Præsertim quos esse maleos nosti, aufuge: namque
Haud facile est tribulos & spinas inter euntem
Illæfos habuisse pedes, illæsaque crura.
Nec cures si te non diligit improbus; at si
Non odit, fatis esse puta. Non oderit autem
Si longe steteris: absenti non nocet anguis.
Vel conversari tibi si quandoque libebit
Cum populo & stolidæ interdum te adungere
turbæ,
In primis studeas moderamina ponere linguæ:
Et cave quid dicas, semperque libentius audi.
Raro autem loquere: est mentis gravitate carentis
Indicium sermo nimius, peccatque frequenter

Dem Nebenmenschen lieblos schaden,
Ist unfer Wandel so bestellt,
Dafs Keines Tadel auf uns fällt,
Wenn Jedermann wir Huld gewähren,
Ihn freundlich grüssen, loben, ehren.
Doch scheint es mir am nützlichsten,
Mit Vielen selten, oder gar nicht umzugeh'n,
Wenn dir verhafst der tolle Zwist,
Und angenehm der Friede ist.
Und dafs du ja von dem dich trennest,
Den du als einen Böswicht kenneſt!
Wer wird ein Dorngebüsch durchſetzen,
Und Fuß und Schenkel nicht verletzen?
Sey aber darum nicht betrübt,
Wenn dich ein böſer Menſch nicht liebt;
Begnüge dich mit dem allein,
Von Böſen nicht gehafst zu ſeyn,
Und glaube, dafs dich keiner hafst,
So ferne du dich keinem naht:
Die Schlange ſchadet nicht von ferne.

« Gefellſt du doch zuweilen gerne
Dem Volk — der dummen Schaar — dich bey,
Sey mit der Zunge nicht zu frey.
Nimm in der Rede dich in Acht,
Sprich wenig — nichts unüberdacht,
Hör lieber — denk, dafs Plauderey
Ein Zeichen ſchwachen Geiſtes ſey,

Dafs

Multiloquus: verum parce, cauteque loquentes

Laudantur: decus est ingens prudentis in ore.

Præsentem, absentemve aliquem ne læde loquendo:

Hoc sit præcipuum monitum, sit regula prima:

Atque ea ne dicas quæ nil referre videntur:

Nee verba incassum & nulla ratione profundas:

Nam te ridebunt homines fatuumque vocabunt.

Verum sive rogas aliquem, seu forte roganti

Responsurus eris, prius ipsam consule mentem,

Quam vox exiliat: quæ postquam est edita, retro

Haud remeare potest; verbum semel ore soluto

Emissum longe nequit ad sua claustra reverti.

Gratia magna etiam est, sapientum dicta referre,

Atque loquendo aliquos vatum interponere versus,

Interdum exempla historiis inventa probatis.

Talia namque solent sermoni inserta decere

Apprime, modo sint non ab re. Idcirco frequenter

Nunc hos, nunc illos opus est evolvere libros:

Atque, ut apes, varios passim decipere flores.

Iram

Dafs sich ein Schwätzer oft verfehlt,
Und der Bescheidne Lob erhält:
Was kann an Herrlichkeit auf Erden
Des Klugen Mund verglichen werden?
Lafs dir's zur ersten Regel setzen,
Mach meine Warnung dir zur Pflicht,
Im Reden keinen zu verletzen —
Er sey zugegen oder nicht;
Sprich nie, was nicht zur Sache dient —
Nie eitle Worte in den Wind:
Denn sonst wird dich die Welt verhöhnen,
Und einen dummen Menschen nennen.
Giebst du auf Fragen den Bescheid,
Fragst du um etwas — zieh allzeit,
Eh' sich dein Mund geöffnet hat,
Die eigene Vernunft zu Rath;
Wenn dir einmal ein Wort entfährt —
Glaub nicht, dafs es zurücke kehrt.
Der Weisen Sprüche zu berühren,
Aus Dichtern Stellen anzuführen,
Bringt grofse Gunst — so auch, inzwischen
Geschichten, die bewährt sind, mischen;
So was, in ein Gespräch gestreut,
Giebt Anmuth ihm, und Zierlichkeit —
Doch mufs es zu der Sache passen:
Die Bücher selten ruhen lassen,
Und Blumen lesen, wie die Bienen,
Das wird hiezu am besten dienen.

Schaff

Iram pelle procul, tecumque superbia non sit:
Nam tales homines non possunt prorsus amari.
Verum te mitem, blandumque ostende: placebis
Omnibus hoc pacto. At si te quis læserit, ipsum
Ingenio studeas mage quam superare furore.
Ingenio vires cedunt. Prudentia victrix
Cuncta domat. Rabidæ tigres, tumidique leones
Manfuescunt arte, arte rates vasta æquora tranant;
Arte gerit turrim barrus, juga taurus, & arte
Asper equus tolerare equitem, frænosque jubetur.
Viribus ingenium moderatur cuncta ministris.
Infirmi & timidi est nimirum, multa minari.
Verbaque fœmineæ vires sunt, facta virorum.
Dissimulat prudens, fortis tacet, ast, ubi venit
Opportuna dies, facienda viriliter audet.
Ergo prius caveas, ne quis tibi jure molestus
Esse queat: quod si injuste læderis ab ullo,

Schaff allen Zorn und Stolz bey Seite,
Ienn Niemand liebet solche Leute;
Nur der sich mild und freundlich zeigt,
Macht Aller Herzen sich geneigt:
Bekämpfe durch Verstand — nicht Wuth
Den, der dir was zu Leide thut,
Weil der Verstand die Kräfte überwiegt,
Und Klugheit über Alles siegt.
Der stolze Löwe wird bezähmt,
Durch Kunst des Tigers Wuth gehemmt,
Kunst pflegt durchs Meer das Schiff zu jagen,
Heisst Elephanten Thürme tragen,
Den Stier das Joch, dem raschen Pferde
Wird Zaum und Reuter zur Beschwerde;
Kurz der Verstand regiert die Welt —
Die Kräfte find zum Dienst bestellt.
Durch Drohen pflegen nur die Schwachen
Und Zagen furchtbar sich zu machen:
In Worten liegt des Weibes Stärke —
Des Mannes Kraft zeigt sich im Werke.
Der Kluge weifs sich zu verstellen:
Der Tapfre schweigt in allen Fällen:
Erst wenn der günst'ge Tag sich naht,
Dann setzt er männlich an die That.

So hüte also dich vor allen,
Dafs Niemand dir mit Recht kann lästig fallen;
Doch räche dich, kannst du, mit Fug,

Wenn

Ipsum quando potes tu contra ulciscere iuste.
Sin tibi non licet hoc, inclusum corde dolorem
Dissimula atque tace, ne deteriora subinde
Damna feras. Stultum est hostem irritare potentem,
Atque malum majus tumidis sibi quærere verbis.
Expectat tempus sapiens, iramque coeret:
Sæpe etiam utiliter cedit, placidisque furem
Demulcet dictis, & dulcibus allicit hostem
Blanditiis, donec deceptum in retia mittat.
Callidus indomitum pullum sic vincit equiso:
Sic infueta bovi sensim juga ponit arator:
Sic trahitis Cybeles torvi farraca leones:
Sicque feræ tigres Bacchi paretis habenis.
Nimirum magna est prudentia vincere blande,
Atque animi ad tempus pressum celare dolorem.

Hoc

Wenn Jemand dich mit Unrecht schlug.
Kannst du es nicht — verhel den Schmerz,
Verbirg die Unbild tief ins Herz,
Und schweig, dafs in der Folge nicht
Auf dich ein stärkerer Sturm losbricht:
Denn Niemand locket, als der Thor,
Den Feind, der mächtig ist, hervor,
Sich selber durch ein windig Schwätzen
In gröfsres Unglück zu versetzen.
Der Weise hält den Zorn zurücke,
Und laur't auf günst'ge Augenblicke,
Weicht vortheilhaft, macht in der Wuth,
Den Feind durch sanfte Worte gut,
Und weifs durch List in seine Schlingen,
Durch süfses Schmeicheln ihn zu bringen.
Der Pferd - Bereuter zähmt durch List
Ein Füllen, das unbändig ist,
So schickt der Ochs sich endlich doch
In das noch nie getragne Joch,
Der trotz'ge Löwe schmiegt sich hin,
Den Wagen Cybelens zu zieh'n,
Und von Lyäens Zügel wird
Das wilde Tigerthier regiert.
Der Klugheit Muster ist der Mann,
Der sieget durch die Freundlichkeit,
Und bis zu der gelegnen Zeit
Des Herzens Gram verbergen kann.

Und

Hoc aliud quoque fervandum est; quocunque ma-
nebis

In cœtu, laxes ne turpiter ora cachinnis:

Sed, quum opus est, parco moderatoque utere risu.

Nempe est invalidæ mentis capitisque minuti

Indicium, ridere nimis: contra esse severum

Semper inhumani est animi: fuge cautus utrumque,

Atque tene medium: medio fedet inclyta virtus.

Non volo te scurram: sed, si potes, esto facetus.

Jam videor dixisse fatis, jam jussa peregi,

Propter quæ imperio matris descendimus ad te.

Nunc tempus remeare monet, locaque infima mundi

Deferere, & superas volitando revifere fedes,

Unde ego tellurem soleo spectare frequenter,

Admirans adeo parvâ minimamque videri,

Exiguique instar pomi pendere rotundam

Aeris in medio, fultam molimine nullo,

Atque suo tantum libratum pondere; cerno

Inde etiam Oceanum totas circumdare terras:

Per-

Und wenn du in Gesellschaft bist,
So hüte dich durch lautes Lachen
Den Mund abscheulich weit zu machen;
Doch, wenn es anders nöthig ist,
Lach mäfsig und mit Sittsamkeit,
Weil vieles Lachen kleinen Geist,
Und einen leeren Kopf beweist;
Doch ernsthaft feyn zu jeder Zeit,
Zeugt vom feindseligem Gemüthe —
Daher man sich vor beyden hüte:
Halt also an die Mitte dich —
Den Platz wählt edle Tugend sich:
Sey, wenn du kannst, ein art'ger Mann,
Doch nie im Scherz ein Scharlatan.

Genug — mein Auftrag ist vollendet
Mit dem die Mutter mich gesendet.
Ich darf nun länger hier nicht weilen,
Die Zeit heisst zum *Olymp* mich eilen,
Wohin mein Flug mich trägt: ich sehe
Die Erde staunend von der Höhe,
Dass dieses Rund mir in's Gesicht
Gleich einem kleinen Apfel fällt,
Sich in der Luft durch Gleichgewicht,
Auf nichts gestützt, durch eigne Last erhält:
Oft schaue ich den *Ocean*,
Wie er dieß Rund umzingelt, an,
Seh, wie der blaue *Nerens*,

Perque ipfas flexo, velut anguis, serpere cursu

Nerea cœruleum, modici sub imagine rivi,

Inde Padus, Tanais, Ganges, Histerque videntur.

Agrorum fossæ, quoties implentur ab imbre.

Quumque tua aspicio, quamvis ingentia, Nile,

Ostia, tam longe, septem reor esse canales.

Sæpe etiam video telis pugnare coruscis

Agmina, purpureoque undantes sanguine campos:

Et stolidos Reges, bona dum fugitiva sequuntur,

Seque putant non posse mori, diversa movere

Prælia, & infantes populos opponere morti,

Tradereque invitis spectacula tristia Divis.

Inde etiam mutare locum freta, flumina, fontes,

Aspicio: fieri valles ex montibus altis,

Inque altos montes imas confurgere valles,

Temporis anfractu longo, & nemora alta secari

Vomeribus, cultisque prius succrescere silvas,

Oppi-

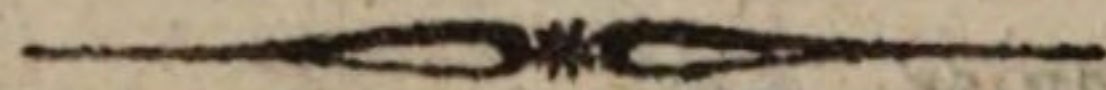
Gestaltet wie ein kleiner Fluß,
Bald die, bald jene Richtung nimmt,
Und sich, gleich einer Schlange, krümmt:
Es scheint mir *Ganges, Ister, Po,*
Und *Tanais* gerade so,
Als ob ich Furchen in der Nähe,
Gefüllt vom Regenwasser, sähe:
Und wo der *Nil* ins Meer sich gießt,
Der doch so reich an Wasser ist,
Mein' ich, es zeige siebenmal
Sich meinen Augen ein Kanal.
Von daus kann ich auch Armeen
Mit blanken Pfeilen kämpfen sehen,
Seh'n, wie das Feld gefärbet ist
Vom Blute, das in Strömen fließt:
Wie dumme Könige, die wähnen,
Dass sie unmöglich sterben können,
Nach flücht'gen Gütern gierig greifen,
Auf blut'ge Schlachten Schlachten häufen,
Und Völker, welche nichts begiengen,
Dem Tode als ein Opfer bringen,
Ein Trauerspiel dem Himmel geben,
Woran die Heiligen erbeben.
Ich seh von Quellen, Flüssen, Meeren,
Wie ihre Lagen sie verkehren,
Und wie in Thäler dort die Höhen,
In Berge Thäler übergehen;
Dort gräbt nach langer Zeiten Lauf

Des

Oppida transferri huc illuc, & cuncta novari.
Felix, cui talem speculam contingit habere,
Unde Afiam mollem videat, Libyamque ferocem,
Europamque armis & fertilitate superbam:
Inque ipsis varias gentes, quos Carcinus urit
Aethiopas, primoque Indos sub sole jacentes,
Getulos, Nomadasque agiles, Cilicasque rapaces,
Sauromatas, Parthosque arcu pugnare peritos,
Thuriferos Arabas, Thracas, validosque Arimaspas,
Hispanos, Italos, Gallos, rigidosque Britannos,
Totque alios populos, quos supra quum rediit sol,
Aut, quum decessit, radiis illuminat infra.
Nonne illuc velles conscendere posse, liceret
Hoc si mortali cuiquam, nisi membra gravarent]

Des Landmanns Pflug die Erde auf,
Wo eine hohe Waldung stand —
Zum Walde wird das Ackerland.
Da reißt man ganze Städte nieder,
Versetzt, und bauet neu sie wieder.
So eine Warte zu besetzen,
Ist wahrlich für ein Glück zu schätzen,
Von da das weichlich' *Asien*,
Den trotz'gen *Lybier* zu seh'n,
Europa, das der Fruchtbarkeit,
Der Macht in Waffen stolz sich freut,
Und Hunderte der Nationen,
Die diesen Theil der Welt bewohnen:
Auch die vom Krebs besengte *Mohren*,
Die *Indier*, bestrahlet von *Auroren*,
Die wandernden *Nomaden*, *Gätuler*.
Die *Araber*, und *Thrazier*,
Die räub'rischen *Zilizier*,
Italiäner, *Spanier*,
Und *Parther*, die sehr gut verstehen,
Mit Pfeil und Bogen umzugehen,
Bewohner *Pohlens*, tapfre *Scythen*,
Franzosen, und erstarrte *Britten*,
Und viele andre Völker mehr,
Die obenher, und untenher,
Beym Aufgang, theils beym Niedergehen
Das holde Licht der Sonne sehen.
Nicht wahr, es wäre dein Vergnügen,

Te tua ? sed nobis tantum conceditur istud
 Cœlicolis, quibus est concretum ex æthere puro,
 Non elementorum primorum pondere corpus :
 Unde feras, donec tandem sit morte solutus
 Spiritus. Interea valeas, jam separor abs te.
 Protinus his dictis me respondere parantem
 Deferuit : nec non ventis velocior ipsis,
 Digrediens iterum cœlestia templa petivit.



Mit mir dahin empor zu fliegen?
Doch dieß war nie der Menschen Glück —
Des Körpers Last hält euch zurück.
Das ist uns Himmelsbürgern nur
Vergönnt vom Schöpfer der Natur;
Aus purem Aether nur find wir —
Aus Elementen nicht — wie ihr.
So dulde, bis sich los dein Geist
Im Tode von dem Leibe reißt.
Ich wünsch indeß dir wohl zu leben —
Geschieden muß es seyn von dir.“
Ich wollte drauf ihm Antwort geben;
Allein er sprach, verschwand vor mir,
Und kehrte in dem Augenblicke
Windschnell zur Himmels- Burg zurücke.

SINOPSIS LIBRI V.

*Divitias aliaque bona corporis aspernatus Poeta
solam sapientiam exoptat, quum animi bona so-
lummodo vera bona sint. Deus vero, omnium
rerum principium, & unicus finis, solus sum-
mum dici bonum meretur. Qua occasione de
miseria & felicitate humana obiter agit. De-
inde conjugalis vitæ commoda, & incommoda
ejusque necessitatem exponit; præcepta connubi-
alia, & de educatione liberorum amplissima tra-
dit, inter quæ, ut sibi a monachis, quos atro
carbone notat, conjuges caveant, monet. Medici
etiam haud superfunctorie hic vapulant. Tan-
dem illum, qui sapientiam cum virtute conjun-
ctam adquirere valet, omne tulisse punctum
adserit.*

L E O.

Non ego divitias Arabum, rubrive lapillos
Aequoris insignes cupio, nec quicquid Iberus

Inhalt des fünften Buches.

Der Dichter verachtet den Reichthum und andere Güter des Leibes, und wünscht nur die Weisheit, weil Seelengüter allein ächte Güter sind. Gott aber, als aller Dinge Anfang und Ende, verdient allein das höchste Gut genennet zu werden. Bey dieser Gelegenheit spricht er oberflächlich von dem Elende und der Glückseligkeit des Menschen. Darauf erklärt er das Nützliche und Beschwerliche des Ehestandes und dessen Nothwendigkeit. Er giebt die herrlichsten Gesetze für die Ehe, und Kinderzucht, und warnet dabey die Eheleute sich vor Mönchen, die er sehr schwarz bezeichnet, zu hüten. Auch die Aerzte bekommen derbe Streiche. Endlich sagt er, der lobenswürdigste Mann sey jener, welcher Weisheit mit Tugend zu verbinden vermag.

L O E W E.

Ich sehne mich nicht nach den Schätzen
 Der *Araber* — kein Edelstein
 Des rothen Meeres nimmt mich ein,
 Auch kann mein Herz sich nicht ergötzen

Am

Amne Tagus rutilante vehit, populosve superbos
Sceptringera domitare manu: non fata dedere
Talia, nec doleo nobis non fata dedisse.
Nam bonus atque malus nullo discrimine dives
Esse potest, auroque potens. Plerumque videmus
Expertes animi indignos diademate crines
Cingere, Sarranoque ample vestirier ostro.
Illa mihi vellem mundi concederet auctor,
Quæ nec habere valent pravi, neque mentis
egentes,
Quæ verum efficiunt hominem Divisque propin-
quum.
Jupiter omnipotens, abs te sapientia quare
Aut nulli, aut adeo paucis donatur? ubique
Formosos reperire licet: robustus ubique
Nascitur, & dives: contra rarissima tellus
Qui sapiat quenquam tam vasto gignit in orbe.
Num melius fortasse putas & dignius, esse
Stultorum regem ac dominum? nempe illa potestas

No-

Am Reichthum, der im feur'gen Gold
Dahin auf *Tagus* Wogen rollt,
Noch mit dem Szepter in der rechten
Mir stolze Völker zu verknechten,
Verlanget mich: — das Glück verlieh
Mir dieses nicht — doch klag' ich nie:
Zu Kisten Golds und Reichthum kommen
So leicht die Bösen, als die Frommen:
Und wie ihr öfter sehen könnt,
Geistlose, feichte Köpfe krönt
Das Glück, und hüllet insgemein
Unwürdige in Purpur ein,
O! möchte mir der Schöpfer gönnen,
Was dumme nicht besitzen können,
Was nie zu Theil den Bösen wird,
Zum wahren Menschen macht, zu Gott uns
führt!
Dass doch der Menschen selten Einer —
Ich wollte lieber sagen — Keiner,
Von dir, allmächt'ger Herr der Welt!
Die Weisheit zum Geschenk' erhält!
Es sey, dass Reiche, Starke, Schöne
Man allenthalben finden könne;
Doch sind auf dieser weiten Welt
Die weisen Männer bald gezählt.
Ists besser, rühmlicher, auf Erden
Der Thoren Fürst und Herr zu werden?
Mich dünket edler jene Macht,

Die

Nobilior, sub qua positi sunt nobiliores.
Dignius est certe castris aut urbibus amplis,
Quam stabulis aut armentis, gregibusve, præesse.
Forfitan hoc facis, ut tibi sint mortalia ludo
Facta & habes hominem pro scurra. Nempe vi-
detur
Vita hominum nihil esse aliud quam fabula quædam.
Utque movet nobis imitatrix simia risum,
Sic nos cœlicolis, quoties titubante cerebro
Divitias nimium, nimium affectamus honores,
Spiramusque acres piperosis naribus auras,
Grandia jactantes & grandia multa minantes.
Qui mimus, quæ scena datur, quum sceptrâ
tenentem
Atque coronatum bubonem, asinumque verendum
Aspiciunt alto in folio sublime sedentem,
Spernentemque alios omnes (sit cætera tanquam
Turba hominum sine mente pecus) Dominum-
que volentem
Dici

Die Edle unter sich gebracht.
Gewiss ist's würdiger, Armeen
Und grossen Städten vorzustehen,
Als Herr der Rinder oder Heerden,
Und Meister eines Stalls zu werden.
Wie? soll das menschliche Beginnen
Zum Spass — er als Hanswurst dir dienen?
Wahr ist's, des Menschen Leben können
Ganz billig wir ein Schauspiel nennen.
Wie durch Nachahmung Affen pflegen
Uns zum Gelächter zu bewegen;
So sind auch wir den Himmlischen,
Wenn wir mit aufgeblasnen Backen,
Mit stolzen und gesteißtem Nacken
Einher auf dieser Erde geh'n,
Das Hirn ein Schwindel überfällt,
Der nur nach Würden und nach Geld
Uns streben heisst, die Nase schwillt,
Von scharfen Lüften angefüllt,
Wenn wir mit Wunderwerken prahlen,
Und sie, als schon geschehen, malen.
Wie komisch ist's — wie lächerlich,
Wenn Esel oder Uhu sich
Ehrfurcht erzwingt, und Szepter trägt und
Krone,
Auf andre Menschen von dem Throne
Verächtlich schaut, als wären sie
Ein Haufe unvernünft'ges Vieh,

Ein

Dici & adorari, & pedibus sibi basia figi?

Nec videt, insanus quid sit, quam frivolus, &
quam

Turgenti bullæ similis, pappoque volanti.

Non ego sum talis, nec prorsus talia curo.

At vos, ætherei cives, quibus esse beatis

Contingit folis, quibus est æterna voluptas,

Humanas si forte preces attenditis, & si

Non penitus miseros homines avertitis, oro

Egregiam puramque mihi concedite mentem,

A falso verum discernere quæ sciat apte,

Ne stultus fugienda sequar, fugiamve sequenda,

Nam si mortali cuiquam licet esse beato,

Arbitror hoc pacto fieri me posse beatum.

Sed fallor, mecumque omnes qui talia credunt.

Nemo etenim felix est, aut fuit, aut erit un-
quam,

Non si possideat totum ditissimus orbem,

Non si plus sapiat quam quivis natus in orbe.

Sed

Und fodert, dafs man Herr ihn nennet,
Anbethet — seine Füfse küfst! —
Dafs sich der Tollkopf selbst nicht kennet,
Nicht merkt, wie er fo nichtig ist!
Gleich einer Blase, die zerrinnt —
Wie leichtes Gauchhaar in den Wind.
Nun denn — euch ist ein felig Leben,
Euch ewge Wonne nur gegeben —
Ihr Himmelsbürger! hört ihr ein Gebeth,
Sind nicht von euch wir Arme ganz ver-
schmäh't,
So wüñsche ich vor allen Gaben,
Ein edles, reines Herz zu haben,
Dafs Wahrheit ich vom Irrthum trenne,
Ein ächtes Gut, ein falsches kenne,
Nicht Böses fuche, blind und toll,
Und fliehe, was ich suchen soll:
Denn hat ein Mensch in eurem Kreise
Sich der Glückseligkeit zu freu'n,
So glaube ich, auf solche Weise
Wird mirs auch nicht unmöglich feyn.
Ich täufche mich in diesem Falle,
Und die mit mir das glauben — Alle:
Glückselig ist kein Mensch auf Erden,
Kein Mensch wars je, wird je es werden,
Wenn er auch aller Reiche Herr
Mit allen ihren Schätzen wär,
Und fände man an Weisheit ihn

Den

Sed dubitat fortasse aliquis, nisi pagina præsens
Id firma ratione probet: quare aspice libri
Hujus materiam, quicumque hoc discere quæris,
Qua melius poterunt te carmina nostra doce-
bunt.

Pandite, Pierides, vestro sacra ostia vati
Et fatiate avidum scatebris Parnassidos undæ,
Secretos referate aditus, ostendite verum:

Vos etenim nostis quicquid fuit, aut erit, aut
est.

Principio expediam, quis felix atque beatus
Debeat a nobis haud falso nomine dici:

Post hoc progrediar, quo me deducet Apollo.

Dico igitur, solus felix est jure vocandus

Is quicumque bonum summum jam possidet. At
non

Omnes hoc norunt vere, cum quilibet illud

Quod sibi plus placeat melius putet. Hordea
mulus

Aut asinus pluris quam lauti obsonia rhombi,

Quam

Den Menschen allen vorzuzieh'n.
Wer aber einen Zweifel hat,
Der nehme gegenwärt'ges Blatt,
Er wird darin mit guten Gründen,
Was ich gesagt, erprobet finden;
Ich will mich deutlicher erklären —
Ergiefse dich, mein Lied! in Lehren.
Eröffnet, *Pierinnen*, ihr!
Mir eures Heiligthumes Thür',
Kühlt meines heißen Durstes Glut,
Und stärkt mich aus *Parnassos* Fluth,
Führt in des Tempels Innerste
Mich ein, daß ich die Wahrheit seh':
Ihr wisset alle Dinge klar,
Was wirklich ist, seyn wird, und war.
Zuerst erkläre ich, wen man
Mit Recht glücklich preisen kann;
Dann wandle jenen Pfad, mein Geist!
Den dich *Apollo* wandeln heisst.

Des höchsten Guts Besitzer können
Wir nur mit Recht glücklich nennen;
Doch wahrhaft kennt der Mensch es kaum,
Weil Jeder das für besser hält,
Was er mehr liebt, und ihm gefällt;
Die Gerste reizt des Maulthiers Gaum,
Und ist des Esels liebster Schmaus —
Er schlägt gebratne Drosseln aus,

Es

Quam leporis clunes, quam turdos æstimat assos.

Sic & avarus opes, sic ambitiosus honores,

Sic Venerem mollis super omnia laudat & optat.

Heu mihi quam pauci possunt dignoscere verum!

Quam densa errorum caligine nostra premuntur

Judicia! id propter, quod paucis integra mens est.

Quisque, ut habet mores, ita judicat, atque ita fatur.

Sed bona sunt quædam per se, quæ tempore nullo

Esse mala, & nullo quæ tempore lædere possunt.

Sunt etiam quædam non per se, quæ modo profunt,

Nonnunquam officiunt: hæc sunt bona corporis,

atque

Externa. Usus enim causa est ut sint bona vel

non.

Ut si quis patriam nativo robore fervet,

Esse

Es werden weder Hafen - Schinken,
Noch Rautenfleisch ihm köstlich dünken:
So wird nach Würden Ehrfucht streben,
Des Geiz'gen Herz an Schätzen kleben,
Und Venus, Venus nur allein
Des Weichlings Wunsch und Gottheit seyn.
Ach! selten Einem ist vergönnt,
Dafs er die Wahrheit recht erkennt!
Urtheil des Menschen! über dich
Verbreitet Nacht des Irrthums sich.
Frag nicht — warum? — Es fehlt ja meist
Den Menschen der gesunde Geist,
Und Jeder urtheilt, Jeder spricht
Nach seinen Sitten — anders nicht.

Es giebt der Güter einige,
Die an sich selbst es find, und die
Sind niemals übel — schaden nie.
Nicht an sich selbst finds andere,
Die, wie man ihrer sich bedient,
Bald gut, bald bös, bald nütz, bald schädlich
find,
Und diese Gattung Güter können
Wie äufsre, Leibes - Güter nennen:
Vertheidiget mit starker Hand,
Mit wahrem Heldenmuth
Ein Biedermann sein Vaterland,

Esse bonum robur dicetur: sed noceat si
Indigenis, civesque suos hoc robore perdat,
Esse malum rursus robur censebitur ipsum,
Sic de divitiis & honoribus, imperiisque
Et cunctis aliis dico. Quin talia propter
Sæpe perit, quamquam utatur possessor honeste.
Sic obfunt sua mella apibus, sic inquinata fibro
Hæc eadem fugiunt rapidi ceu fluminis unda,
Nec stant certa diu, dubioque errore vagantur,
Summa bona idcirco non sunt: nec quisquis abundat
Talibus esse potest vere dicive beatus.
Imo etiam si quis plene vult vera fateri,
Non bona sunt, quæcumque valent prodesse & obesse:
Non sic esse bonum poteris censere venenum,
Cum sæpe ex ipso fiat medicina salubris:
Et nil esse malum toto invenietur in orbe,
Cum res nulla adeo sit prava & noxia, quæ non
Possit prodesse interdum, atque afferre salutem
Illa autem bona quæ sunt per se & semper habentem

So heißt die Stärke gut.
Doch wenn er Bürgerblut vergießt,
Und ihnen zum Verderben ist,
Dann sieht gewisslich Jedermann
Die Stärke für ein Uebel an.
Das gilt für Reiche, Edle, und Gebiether,
Und andere Besitzer solcher Güter:
Verderblich sind sie, seyð vergwifst,
Wenn man auch ehrbar sie genießt.
So macht ihr Honig Bienen sterben,
Dem Biber ist sein Schamglied zum Verderben.
Ein solches Gut bleibt nie, flieht schnelle,
Wie eine rasche Wasserquelle,
Und schwärmt herum von Wahn zu Wahn.
Wer sieht fürs höchste Gut es an?
Wer den für selig, der's besitzt?
Und willst die Wahrheit du bekennen,
So sag, ist das ein Gut zu nennen,
Was bald dir schadet, bald dir nützt?
Wenn dieses ist, so lege auch
Den Namen Gut dem Gifte bey:
Denn Gift macht weislicher Gebrauch
Oft zur heilsamen Arzeney:
Und so wirst du nach deinen Gründen
Den Erdkreis frey von Uebeln finden,
Weil nichts so böß und schädlich ist,
Woraus nicht manchmal Nutzen fließt.
Ich nenn ein Gut, das an sich selbst es ist,

Felicem efficiunt: sed quæ sint talia non est

Omnibus explicitum: quare hic quærenda sagaci

Sedulitate mihi sunt, aspirante Minerva.

Atqui aliquis dicet, non res hæc ardua scitu est:

Nam cum fortunæ non sint & corporis, ergo

Sunt animi bona, quæ nos reddunt sola beatos,

Dictum hoc est aliquid, sed nondum missa sagitta

Perfecte potuit signum tetigisse petitem:

Unde prius quædam communia dicere oportet,

Quæ monstrent iter, obscura ut funalia nocte.

Omne quod est, opus est, aut est operatio quædam

Aut operans: sed opus quendam finem esse fate-
mur.

Principium est operans, medium est operatio.

Quod sit

Horum mobilius, meliusve, requirere refert.

Omne novens moto, quantum sunt talia, semper

Dignius est: patet hoc. Movet autem finis agentem:

Nam

Und jenen glücklich macht, der es genießt,
Ein solches Gut kennt mancher nicht —
Von diesem Unterricht zu geben,
Will ich dann eifrig mich bestreben,
Und forschen bey der Weisheit Licht.
Doch fällt vielleicht mir Jemand ein:
„Das wird nicht schwer zu wissen seyn!
Ein Glücks - Gut — wie Marcellus spricht —
Ein Gut des Körpers ist es nicht,
So muß ein Seelengut allein,
Ein Gut, das glücklich machet, seyn.“ —
Gefagt ist etwas — doch nicht viel —
Der Pfeil gelangte nicht ans Ziel.
Daher muß, eh den Schritt wir wagen,
Ich erst so manch Bekanntes sagen,
Das uns die Strafe heller macht,
Wie Fackellicht bey finst'rer Nacht.

Wir finden nichts, was wir nicht können
Werk, wirkend oder Wirkung nennen:
Dem Werke geht des Zweckes Titel,
Was wirkt' heißt Anfang, Wirkung, Mittel.
Nun ist es nöthig, daß ihr wißt,
Was edler und was besser ist.
Vortreflicher ist offenbar
Das, was bewegt, als was bewege't wird.
Ist nicht der Zweck es immerdar,
Der uns zu einer Handlung führt?

Nam quis agit, nisi finem animo conceperit ante?

Ergo est nobilior: nec non operatio fine

Vilior, hac eadem poterit ratione probari:

Proinde bonum summum finem quendam esse
putandum est.

Optimus est autem non omnis finis: at ille

Duntaxat, quisquis cunctorum est ultimus, ad
quem

Omnes procedunt alii recto ordine fines,

Omnia ceu currunt in vastum flumina pontum.

Quippe ad perfectum imperfectum tendere par
est,

Et fieri propter melius, quod deterius sit:

Non aliter bonus ac rectus servabitur ordo.

Ergo id quod rerum cunectarum est ultima finis,

Eximium esse bonum, & summum, primumque
necesse est,

Præterea rerum quas ingens continet orbis

Abſque anima quædam ſunt, & vivencia quædam.

Aſt & quæ vivunt, aliis ſunt nobiliora.

Vivere proinde opus eſt, quicquid laus prima
bonorum eſt,

Illorum quoque quæ vivunt quædam ratione

Prorſus egent, iisdemque uti ſermone negatum eſt,

Aſt

Denn glaubt, daß Niemand handeln wird,
Der nicht den Trieb des Zweckes spürt —
Man wird demnach aus gleichen Gründen
Ihn edler als die Wirkung finden.
Nun sag' ich, daß das höchste Gut
Auf irgend einem Zwecke ruht.
Doch merke man hier dieses wieder,
Der beste Zweck ist nicht ein jeder;
Der Zwecke bester kann allein
Der letzte aller Zwecke seyn,
An den sich alle reihweis hängen,
Wie Flüsse in das Meer sich drängen.
Denn so wie nach vollkommenen Dingen
Die unvollkommenen bill'g dringen,
So ziemt es sich, des Bessern wegen,
Hand an ein schlechtes Werk zu legen,
Indem man anders in der Welt
Die gute Ordnung nicht erhält.
Ich mache also diesen Schluss:
Der letzte Zweck der Dinge muß
Das erste Gut, und höchste seyn.

Auch schließt der Weltkreis Dinge ein,
Die geistlos sind und welche leben —
Den Vorzug muß man diesen geben.
Wem ihr den Namen Gut nun gebt,
Von dem versteht sich, daß es lebt,
Doch Sprache und Verstand vermißt

Ast aliis fermone uti ac ratione tributum est.
Nobilia ideo sunt hæc, sunt & meliora.
Ergo bonum summum perfecto more loquetur,
Perfectæ rationis erit. Compluribus autem
Ex his, quæ possunt uti ratione loquique,
Plena voluptatis vita est: sed plena laboris
Sunt, quæcunque hilari vita dulcique fruuntur.
Est aliis etiam compluribus, aut meliora
Sunt quæcunque hilari vita dulcique fruuntur.
Ergo boni summi lætissima vita putanda est.
Illorum vero quæ vivunt dulciter annos
Post paucos pereunt quædam; sed longa quibusdam
Fila trahunt Parcæ; quibus est diuturnior ætas,
Pluris erunt: quare longissima sæcula vivit
Illud, quodcunque est cunctorum summa bono-
rum,
Hoc autem vocitare Deum, vocitare Tonantem,
Atque Jovem, mortale genus solet: ille tremendo
Cum strepitu vibrat fractis de nubibus ignem:
Ille ciet nigros imbres, & fortia mittit
Flamina, quæ vastis cum fluctibus Amphitrîten
Fun-

Ein Theil, der zwar belebet ist;
Dem edlern Theile fehlt das nicht,
Denn er besitzt Vernunft, und spricht.
Das höchste Gut muß nun die Gaben,
Vollkommene Vernunft und Sprache, haben,
Doch eine Menge giebt's von denen,
Die reden und vernünfteln können,
Gekränket theils mit Wollust werden,
Und theils gedrückt von Beschwerden.
Soll es das bes're Schickfal feyn,
Sich füs'ser Wollust stets zu freu'n,
Dann magst du diesem Wonneleben
Des höchsten Gutes Namen geben.
Allein von kurzer Dauer ist
Ein Leben oft, das wonnigt fließt,
Wie wohl die Parzen Einigen
Auch lange Lebensfäden dreh'n,
Und man für besser sie erkennt,
Je weiter sich ihr Alter dehnt.
Sohin lebt — was es immer ist —
Ein Gut, das alle in sich schließst,
Die längste Zeit. — Gott, Jupiter
Nennt dieß der Mensch — auch Donnerer.
Er ißt, der das Gewölk zerrüttet,
Und Feuer schmetternd niederschüttet;
Er sammelt Regen, sendet mit Gebraus
Den Wind; der reißt vom Grunde aus
Das Meer, wirft Wogenthürme mit Gewalt

Funditus eversam clamosa ad littora pellant,
Ac terram quatiant imis inclusa cavernis,
Unde arces quandoque ruunt, atque oppida tota.
Sed fortasse aliquis dubitat, si Jupiter ille
(Quem summum esse bonum jam dixi) est finis,
eundem

Quoddam opus esse patet, veluti divisimus
ante:

Nec non principium, mediumque habuisse faten-
dum est.

Id vero nemo sapiens existimat: imo

Semper erit, semperque fuit! nec terminus illi

Esse potest: hic cuncta facit, nec factus ab ullo
est:

Nil fuit ante ipsum, post ipsum prorsus erit nil.

At nos huic dubio sic respondemus: agentem

Primum cunctarum rerum, totius & orbis,

Dicimus esse Deum: finemque putamus eundem

Cunctarum pariter rerum, totius & orbis:

Non tamen idcirco esse opus ipsum credere fas
est

Quandoquidem non est opus omnis finis, agens-
que

Non hoc præcipue quærit: sed cogitat ultra

Quid-

Ans Ufer, dafs es widerhallt;
Die Erde bebt, wenn voller Wuth
Er wühlt in ihrem Eingeweide —
Da stürzen fürstliche Gebäude,
Dort ganze Städte hin zu Schutt.

Vielleicht entsteht der Zweifel hier:
„Ist dieser Gott ein Zweck (ihn nannten wir
Das höchste Gut) so ist er offenbar
Ein Werk — wie vorhin unfre Theilung war —
Ist dieß, so muß aus gleichen Gründen
In ihm ein Anfang sich und Mittel finden.“
So schliessest du? Was fällt dir ein?
So urtheilt nicht ein weiser Mann. —
Der ewig war, wird ewig seyn —
Sag, wer ihm Gränzen setzen kann?
Das Weltall ward auf seinen Ruf,
Und keine Kraft ist, die ihn schuf.
Eh etwas ward, war er allein,
Und so wird später nichts mehr seyn,
Der Knoten läßt sich also lösen:
Der erste Wirker aller Wesen,
Der Zweck und Wirker aller Welt
Ist Gott; allein aus diesem fließt
Noch nicht, dafs er ein Werk auch ist —
O dieses wäre weit gefehlt;
Nicht jeder Zweck ist Werk, der Wirker hält
Sich niemals ganz an dieß — sein Sinn

Führt

Quiddam aliud melius. Veluti qui fabricat arcam
Non hanc præcipue ut faciat fabricando laborat;
Ast ut eam vendat, vel quicquam fervet in ipsa.
Quanto est posterior, tanto est præstantior omnis
Finis, & ad melius quæ sunt pejora feruntur.

Sic Deus est finis postremus et ultimus, in quem
Omnia contendunt, propter quem mundus, &
omnis

Res mundi est: siquidem propter se ipse omnia
fecit,

Non propter nos, ut soliti sunt dicere quidam

Clamando in templis doctores stultitiarum,

Et deceptores vulgi, errorumque magistri,

Infanos homines ex stultis efficientes.

Nam quæ nobilitas, aut quæ sapientia nostra est,

Quæ nostra est probitas, propter quam condere
mundum

Debuerit tantus Princeps? nos undique pleni

Criminibus, stultique sumus: vix unus in orbe
est,

Quem vel avaritæ pestis, vel foeda libido

Non premat, aut quem non ventosa superbia
vexet.

Quem

Führt ihn auf etwas bessres hin:
Ein Mann, der eine Kiste macht,
Ist nicht allein darauf bedacht,
Sie mühsam zu verfertigen;
Er wird auf das vor Allem seh'n,
Dafs sie ihm als Behältnifs dient —
Dafs durch Verkauf er Geld gewinnt.
Das Bessere pflegt immerhin
Das Schlechtere an sich zu zieh'n,
Und jeder Zweck, je äufserer
Er ist, ist desto trefflicher.
Nun Gott, nach welchem Alles strebt,
Weswegen Alles ist, und lebt —
Er ist der Zwecke äufserster;
Was seine Allmacht schuf, ist feinetwegen,
Nicht wegen uns, wie Irrthums - Prediger,
Wie Thorheitslehrer, Volksbetrüger
Zu schreyen in den Tempeln pflegen —
Der Thor wird Narr durch sie — nicht klüger.
O ja! wir haben es verdient,
Dafs er, der König dieser Welt,
Sich unfertwegen herstellt,
Weil wir so weise, fromm, und edel sind!
Weil Thorheit uns von allen Seiten,
Und schwarze Laster stets begleiten,
Weil Einer kaum auf Erden ist,
Dess Herz nicht Geitzes - Pest umfrisst,
Der nicht im Schlamm der Geilheit wühlt,

Und

Quem non præcipitem trahat ira, aut cæca voluptas.

Ergo quibus meritis nostris motum esse putamus

Tam magnum artificem, ut pro nobis cuncta
crearit,

Frugiferas terras, fluidum mare, stelliiferumque

Aethera? sed forsan dicēs, nos ipse benignus

Diligit immeritos: stultum est hoc credere. Nam
quis

Diligit immeritos nisi demens? præterea quæ

Sunt tam dissimilis naturæ quomodo possunt

Sese diligere? est etenim Deus omnia vincens

Saecula, cui nullus finis, nulla extat origo:

Optimus, omnipotens, immensus, quo melius nil.

Et quo nil majus, nil excellentius usquam

Esse potest, qui re nulla indiget, & tamen ipso

Omnia egent, qui cuncta videt, nec cernitur
ulli,

Omne bonum in sese retinens, expersque malo-
rum.

Contra nos miseri fædo de femine nati

Und nicht von eitler Hoffart schwillt,
Den nicht von Wollust blinder Geist,
Nicht Zorn in das Verderben reißt!
Ihn konnten die Verdienste zwingen,
Den großen Schöpfer dieser Welt?
Ihn zwingen, daß er sprach: es werde
Die große, fruchtenreiche Erde.
Das weite Meer, das Sternenfeld?
„Es liebet der Allgütige —
Sprichst du — ja auch Unwürdige?“ —
Das glaubt ein Thor, und Thoren sind,
Die jenen lieben, der es nicht verdient.
Zu dem erbitt' ich mir, wie Wesen
Von so verschiedener Natur
Sich lieben können, aufzulösen. —
Betrachte deinen Schöpfer nur,
Der ewig lebt, der nie begann,
Und nie sein Leben enden kann!
Doch ist er aller Wesen Ende,
Und sie sind Werkzeug seiner Hände:
Er ist der Herrlichste, der Beste,
Als aller Dinge Herr, der Größte;
Allmächtig ist er, unermessen,
Der keines Dings bedarf — doch jedes dessen,
Der Alles sieht, und Niemand sichtbar ist,
Und, makelfrey, was gut ist, in sich schließt.
Allein aus garst'gem Samen waren
Elende Menschenkinder wir,

Sind

Ad planctum & lacrymas, ad mille periculia, semper

Aut his aut illis morbis affligimur, ævum

Degentes breve & incertum, plenumque laboris.

Heu quibus errorum tenebris versamur! & omnes

Quam fumus exiguae mentis, quam sæpe malignis

Casibus impliciti! nunc haec nunc illa dolemus,

Innumeris tantum vitiis & fraude potentes,

Qui postquam passi fuimus mala plurima, tandem

Angustam & miseram & sceleratam relinquere vitam

Cogimur, & putri deponere membra sepulchro,

Mox carne absumpta fieri sine nomine pulvis.

Ergo inter nos atque Deum distantia major,

Quam si collatus fuerit pulex elephanto,

Quis tam distantes nodus conjunget amoris?

Nunquid amore potest elephas cum pulice
jungi?

Nem.

Sind nur zu tausend der Gefahren,
Zum Jammer und zu Thränen hier:
Ins Krankenbett wirft jenes uns, izt diefs —
Kurz ist das Leben, mühevoll, ungewifs,
Ach! unfer Geist, fo winzig klein
Hüllt in des Irrthums Nacht sich ein!
Ein kleines kann uns niederschlagen,
Bald zwingt uns diefs, bald das zu Klagen!
Doch immer find wir zu Betrug
Und Lasterthaten stark genug.
Nun zwingt der Tod nach tausend Leiden
Aus diefem Leben uns zu fcheiden,
Das Lasterhaft, eng, elend war —
Man fenket in ein morfches Grab
Das menschliche Gebein hinab,
Und kaum verstreicht mehr, als ein Jahr —
Das Fleisch ist der Verwefung Raub,
Und was der Mensch? namlofer Staub.

Wenn nun der Floh, das kleine Thier,
Sich mit dem Elephanten mäffe,
O wie viel näher käm' an Gröfse
Er ihm, als unferm Schöpfer wir!
Was foll erst Gott an Menschen binden,
Und Liebe gegen uns entzünden?
Verbindet Liebe irgendwo
Den Elephanten mit dem Floh?
Bey Wesen ähnlicher Natur

Wohnt

Nempe inter similes amor & concordia, contra
Inter dissimiles odium & discordia regnant,
Vel saltem nec magna fides, nec gratia magna
est.

Hinc aliqui, quos esse jubet lex nostra pro-
fanos,

Hæreticosque vocant collegia tecta cuculis,

Nos esse infanos ajunt, crassique cerebri,

Speramus quoniam cœlum & confortia Divum

Aeternum aevum felici ducere cursu,

Innumerasque alias nugas, quas stultus hebesque

Promittit nobis animus, & garrula lingua:

Quæ facit ut cedant animalia cætera nobis.

Nam si fermo homini non esset munere Divum.

Concessus, geminæque manus, quibus omnia
fiant,

Nullum animal foret in terris miserum magis, atque

Infelix homine. His nostra est natura duobus

Nobilior, meliorque: hinc tota superbia nostra est;

Hinc artes veniunt. Nam præsens voce monetur.

Quid

Wohnt Eintracht und die Liebe nur,
Was aber ungleich ist, das wird
Von Zwietracht und von Haß regiert;
Und setzen wir, daß dies nicht sey,
So ist doch selten Gunst und Treu.
Drum giebt es Menschen (wir erkennen
Sie für prophan, und Ketzler nennen
Sie die Kaputzenträger) diese schreyen
Laut schimpfend über uns, wir seyen
Wahnsinnig, dicken Hirns, indem wir hoffen,
Es stehe uns der Himmel offen,
Der heiligen Gemeinschaft frey,
Ein ewiges, beglücktes Leben
Sey nach dem Tode uns gegeben,
Und solche Pöffen tausendley,
Die uns ein toller, stumpfer Geist,
Und die geschwätz'ge Zung' verheißt,
Durch welche wir allein erreichen,
Daß uns die andern Thiere weichen.
Denn würden wir die Gottesgaben
Zwo Hände nicht und Sprache haben,
Durch die wir alles thun, so wären wir
Unglücklicher, als je ein Thier;
Denn besser, edler machen nur
Die beyden unsere Natur,
Der Künste Quell ist Hand und Mund,
Und unsers ganzen Stolzes Grund.
Den Gegenwärtigen ermahnt

Quid faciat caveatve: absenti scripta loquuntur.

Pandere si possent animalia cætera fando,

Ut nos, arcano clausos in pectore motus,

Mutuaque inter se dictare & reddere verba,

Ac varios aptis digitis conscribere libros,

Interdum nobis sapientior esset asellus,

Plusque aliæ interdum pecudes rationis haberent,

Progeniemque suam auderent præponere cunctis:

Diceret & nobis asinus, se nobiliorem.

Lingua manusque igitur faciunt succumbere nobis

Omnia, non ratio. Hæc ajunt illi. Insuper addunt,

Si truncis manibus, mutisque parentibus orti

In silvis homines degant, agrisque remotis,

Sintque ipsi pariter manibus linguaque carentes,

Ut pecudes aliæ: humanum quid quæso valebit

Ingenium?

Quæ-

Zu thun, zu lassen unfre Sprache;
Und so den Zustand einer Sache
Entferneten ein Brief bekannt.
Allein befäße jedes Thier
Der Sprache Gabe so wie wir,
Dafs zu entdecken es verstünde,
Was es im Inneren empfinde.
Wenn Thiere mit geschickten Händen
Verschiedne Bücher schreiben könnten,
Sich wechselnd unterredeten,
Auf Rede Red' erwiderten,
So würde uns manch Efelein
An Weisheit überlegen seyn,
Und dieses oder jenes Thier
Befäße mehr Verstand, als wir,
Und wagte es vermessen kühn,
Sein Junges Allen vorzuzieh'n,
Ja Langohr sagt' uns in's Gesicht:
„Wie ich, so edel seyd ihr nicht.“ —
Die Hand und Zunge macht sodann
Uns Menschen Alles unterthan —
Nicht die Vernunft. — Darauf erklären
Sie also sich, das zu bewähren:
Wofern der Mensch sein Daseyn fände
Durch Eltern ohne Sprach' und Hände,
Wenn er, wie jedes andre Thier,
Durchs Feld und ferne Wälder irrte:
Was wäre dann, mein sage mir,

Quænam ratio apparebit in illis?
Nonne aliæ ut pecudes inculto corpore vivent?
Quid sapient melius quam cætera turba ferarum?
Spiritus in cunctis animalibus unus & idem est:
Diffimilis tamen ac varius proinde esse videtur,
Corpora quod non sunt cunctis animalibus æqua,
Et variis membris varia est concessa facultos.
Sic plures fabri licet inveniantur eadem
Prorsus in arte pares, atque æquo examine docti,
Si ferramentis careat pars altera, multum
Diffimiles, multum inter se differre videntur.
Nil etenim poterunt agere hi quibus omnia de-
funt
Quae faciunt ad opus: nec secum fæxa ferasque
Oeagrius vates ducet, si barbitos absit:
Nec Paris armatus Pelidae cedit inermi.
Talibus ergo illi nos turpiter argumentis
Sollicitant: verum hæc alias fortasse requiram,
Quum de anima humana fuerit quandoque lo-
quendum.
Quippe hanc divinam, immortalemque esse do-
cebo,
Quae duo de brutis non est concedere tutum.
Nunc ad iter primum redeo.

Deus

Die menschliche Vernunft ihm nütze?
Was zeugte noch von seinem Witze?
Sag, überträffe an Genie,
An Körperbildung er das Vieh?
Ein Geist ist es, durch den regiert
Die ganze Schaar der Thiere wird;
Doch, daß er uns verschieden deucht,
Ist, weil kein Leib dem andern gleicht,
Und weil der Fähigkeiten Unterschied,
Auf den der Glieder sich bezieht.
So zeigt sich oft in einem Werke
Der Kunst bey vielen gleiche Stärke;
Doch fehlt am Werkzeug es dem Einen —
Wie ungleich werden dann sie scheinen?
Kurz jener Meister wirket nicht,
Dem, was das Werk erheischt, gebricht,
Zwing Phöbus Sohn die Leyer abzulegen —
Wird er noch Stein und Thier bewegen?
Reiß dem *Achill* die Waffen aus der Hand —
Bewaffnet thut ihm *Paris* Widerstand. —
Ein schimpflich Muster von den Gründen,
Die, uns zu fangen, sie erfinden.
Ein andersmal hievon, wo ich die Seele
Zum Gegenstande meiner Lehre wähle —
Sie, welche göttlich ist, nicht sterben kann —
(Ich glaube, Keiner wird es wagen,
Vom Geist der Thiere das zu sagen)
Nun gehen wir die vor'ge Bahn.

Der

Deus ipse supremum est
Eximiumque bonum proprie vereque vocandus:
Quem qui habet, Is debet felix dici atque beatus.
Sed quis habere potest ipsum? nam quicquid ha-
betur,
Vilius est illo quod habet, possessaque res est
Possessore suo semper minor: ocius omnem
Oceanum parva poteris concludere concha,
(O mortale lutum, ventisque objecta lucerna,
Quam tantum Dominum pacto complectier ullo.
Omnia solus habet Deus ipse, & solus habet se:
Ipse igitur solus felix, solusque beatus.
Quoddam aliud tamen est summum bonum, &
illud habere
Omne potest animal: sed non est omnibus unum:
Nam diversa ipsis multum natura tributa est.
Convenit hoc illis, aliis aliud magis, ergo
Esse potest felix genus unumquodque animantum,
Si non simpliciter perfecteque, ut Deus ipse,

Ast

Der Güter herrlichstes und höchstes können
Nur Gott wir eigentlich mit Wahrheit nennen,
Und der, der ihn besitzt, allein
Wird felig und beglücket seyn.
Doch ihn besitzen, wer kann dieß?
Geringer, schlechter ist gewiss,
Was man besitzt, und Jeglicher,
Der ein Besitzer heisst, ist mehr.
O sterblicher, geringer Staub!
Du Lichtlein, jedes Windes Raub!
Es würde eher dir gelingen,
Den ganzen grossen Ocean
Ins kleinste Müschelchen zu bringen,
Als — stelle, wie du willst es an —
Zu fassen jenen grossen Herrn der Welt,
Der Alles, und sich selbst allein enthält.
Beglückt kann also Gott allein,
Nur er allein glücklich seyn.
Noch giebt's ein höchstes Gut, das ist
Ein Gut, das jedes Thier genießt;
Doch Allen ist nicht Eins beschieden;
Denn die Natur ist zu verschieden —
Die ist für das empfänglicher,
Für jene paßt ein andres mehr;
Darum kann jedes Thier auf Erden
Gewissermassen glücklich werden;
Vollkommen nicht, wie Gott, durch sie auch
nicht —
Doch

Ast aliquo saltem pacto, paucisque diebus,
Dum possit quod conveniat sibi maxime, habere
Semper, & adversi nihil unquam perpetiatur.
Sed missis aliis, de homine est nunc dicere tem-
pus;

Qui tunc est felix, quum possidet omnia quæ
sunt

Naturæ ipsius bona convenientia, quumque

Nil damni tota in vita, nil sentit acerbi.

Hoc etenim esse bonum summum, concedere fas
est,

Quod bona cuncta in se complectitur, & mala
pellit

Omnia, cui nil triste datur, nil dulce negatur.

Nam virtus sola, aut felicem sola voluptas

Non facit, ut quidam scribunt de gente Pelasga.

Quandoquidem bona multa simul meliora putan-
tur,

Quam pauca, ut grano frumenti magnus acervus

Non unum, licet eximium primumque, beatos

Reddit: at omne bonum simul omni ex parte
rotundum

Doch

Sic

Doch so, daß es auf eine kurze Zeit
Ein Glück genießt, das der Natur entspricht,
In das kein Unfall Wermuth streut.
Wir lassen es bey dem beruh'n —
Vom Menschen sey die Rede nun,
Der glücklich heißt, wenn er kein Gut vermißt,
Das der Natur gemessen ist,
Dem stets das Glück entgegen lacht,
Und nichts das Leben bitter macht:
Ich glaube Jeder stimmt mir bey,
Daß dieß der Güter höchstes sey,
Das jedes Gut in sich enthält,
Und fernet, was den Menschen quält,
Das keine Süßigkeit vermißt —
Nicht einmal kennt, was traurig ist.
Denn durch die Tugend nicht allein,
Noch minder durch die Wollust können,
Wie einige der Griechen wännen,
Wir Sterbliche beglücktet seyn.
Wer zieht ein Körnchen, als der Thor,
Dem Haufen des Getraides vor?
Und sieht nicht jeder kluge Mann
Für besser viele Güter an?
Beglückt macht nicht ein Gut allein —
Und solls das trefflichste und erste seyn —
Das Gute nur zusammengekommen,
Von keiner Seite unvollkommen,
Kann dieß, — Der Fürst macht keine Stadt,
Und

Sic etiam solus princeps non efficit urbem

Sic etiam non est ex solo pollice dextra.

Cum nobis igitur duo sint, corpusque animus-
que,

Qui vere est felix, parte est perfectus utraque,

Est agilis, pulcer, robustus, fanus, & idem

Est sapiens, fortis, prudens, doctusque, bonusque,

Perfectosque tenet sensus, perfectaue mentis

Munera, pauperiem nescit, casusque malignos:

Et si non implet longaevae tempora vitae,

Non est dicendus felix, licet omnia sint huic

Commoda. Namque bonum, parvo quod tem-
pore durat,

Est prope nil: veluti quidam dixere priores:

Ver non una dies, non una reducit hirundo.

Ast postquam vitae jam meta novissima venit,

Mors huic contingit facilis, minimoque dolore

Solvitur, & stygias lætus descendit ad undas,

Nec vivendo illi aut moriendo gloria defit,

Sed numquid cuncta hæc habet ex mortalibus
ullus?

Credo equidem nullum talem reperirier usquam,

Aut perquam rarum, cui nil optabile defit,

Cui

Und keine Hand, was nur den Daumen hat.
Da wir aus Leib und Geist besteh'n,
So wird Vollkommenheit an beyden
Des Menschen wahres Glück entscheiden.
Er ist gesund, stark, fertig, schön,
Gelehrt, gut, weise, tapfer, klug,
Gesetzt, daß er des Geistes Gabe
Vollkommen, wie die Sinne, habe
Ihn Armuth nie und Klugheit schlug,
So wird er doch nie glücklich seyn —
Räumt ihm auch alle Güter ein —
Wenn er auf seiner Lebensbahn
Nicht weite Reisen machen kann:
Ein Gut, dem es an Dau'r gebricht,
Verdienet fast den Namen nicht:
Der Lenz kömmt nicht nach alter Sage,
Mit einer Schwalbe — einem Tage.
Doch naht des Lebens letztes Ziel heran,
Wie leicht und schmerzlos stirbt ein solcher
Mann!
Wie wandelt mit so frohem Sinn
Er in das Reich der Schatten hin,
Sich selbst bewußt, daß, wenn er stirbt,
Des Ruhmes Palme nicht verdirbt!
Doch wer hat dieses in der Welt?
Mir scheint, wir treffen diesen Mann
Sehr selten, oder gar nicht an,
Dem nichts, was er sich wünschet, fehlt,

Der

Cui nil triste unquam toto contingat in aevo.
Qui felix vivat, felici morte recedat:
Hic Phoenix ille est, quem fingere Graeculus
audet,
Graeculus infani capitis, qui posse putavit
Ex uno speciem fieri, putremque favillam
Gignere avem, cuiquam non ullo tempore visam.
Sed modo mira canat, nil curat dicere verum.
Gens haec, & tota est monstris ac dedita nugis
Qua duce nostri etiam deliravere Latini,
Est igitur felix, ut Phoenix, rarus. At omnes
Heu! sumus haud dubie miseri: tamen hic ma-
gis illo;
Quandoquidem non est cunctis status unus & aequa
Conditio. Quicumque tenet bona plura, minusque
Adversi patitur, felix censetur: at ille
Plurima quem versant incommoda, cui bona pauca
Contingunt, miseri nomen sibi vendicat apte.
Quare cum nemo sit felix, dicere oportet,
Quomodo possimus saltem miseri minus esse

Der niemals trauert, niemals leidet,
Stets glücklich lebt, und glücklich scheidet,
Ein Phönix ist der Mensch zu nennen —
Ein Phönix — ja, von dem zu wännen
Das tolle Griechlein sich erfrecht,
Aus Einem könne ein Geschlecht,
Aus Staub ein Vögelein entstehen,
Das keines Menschen Aug gesehen.
Dieß Volk, gewöhnt ans Possenspiel
Und Abentheuer, forgt nicht viel,
Die Wahrheit an das Licht zu bringen —
Nur Seltenheiten zu besingen:
Und seht! von ihm geleitet, waren
Die guten Latier auch Narren.
Man wird nun einen Glücklichen
So selten als den Phönix seh'n.
Ach! elend sind wir Menschenkinder —
Ja alle — jener mehr, der minder.
Denn nur des Menschen Stand und Lage
Bringt schlimmere und bessre Tage.
Drum heist, der kleiners Unglück fühlt,
Und viele Güter hat, beglücket,
Und elend, den ein stärker drückt,
Dem nur das Gute sparsam quillt.
Da sich's nun glücklich nicht läßt werden,
So bleibt uns dieses noch allein
Zu sagen, wie der Mensch auf Erden
Kann wenigst minder elend seyn,

Die

In terris, quæ sit vivendi forma modusque
Nobilior meliorue, & vitæ blandior usus:
Si non felices, saltem minus infelices
Quo fieri pacto liceat nobis. Igitur, quod
Ferme omnes credunt, verum non arbitror esse,
Pontifices summos, & mundi sceptrā tenentes
Vivere quam reliqui mortales dulcius ævum.
Namque in divitiis, veluti in cunctis quoque
rebus,
Extremum quodcunque malum est, mediumque
salubre.
Omne nocet nimium: propter quod quisquis ha-
bet plus
Quam satis est, non est melior quam quisquis
eget plus
Quam satis est: paribusque malis vexatur uter-
que:
Ut pinguis crassusque nimis, qui sesquipedali
Ventre tumet, non est levior, citiusve movetur,
Quam cui sicca cutis miseris tantum ossibus
hæret.
Huic defunt macie atque exhausto corpore vires,
Ille autem nimio fit carnis pondere tardus.

Ut.

Die Art und Weise anzugeben,
Die führt zum edlern, bessern Leben,
Die bittern Stunden ihm verfüßt,
Und zeigt wie es möglich ist,
Dafs er, wenn ihm das Glück nicht lacht,
Sich weniger unglücklich macht.

Wenns Jeder glaubt — scheints mir nicht wahr,
Dafs Päbste, und die Szepter führen,
Mehr Lust und Lebenswonne spüren,
Als die gemeine Menschen - Schaar:
Gut pflegt das Mittel insgemein,
Stets bös das Aeufserste zu seyn,
Und Ueberflufs wird Schaden bringen —
Im Reichthum, wie in allen Dingen.
Ist mehr als dir genüget, dein,
So wirst du doch nicht besser seyn,
Als der, dem mehr, als hinreicht, fehlt —
Gleich ist das Uebel, das euch quält.
Gesetzt, dafs du hübsch dick und feist,
Und achtzehnzöll'gen Wanstes seyft:
Sag, ob darum dein Leib mehr schnell
Und leichter sich vom Boden hebt,
Als dessen, dem das trockne Fell
Kaum noch an mageren Knochen klebt.
Gewifs, dafs der die Kraft vermisst,
Wenn er erschöpft und hager ist;
So wie du deiner Fleisches Last

Die

Utque ingens pelagus furgit majoribus undis,
Excelfosque æquat montes, dum tartara Ditis
Ima aperit fluctus inter, tamen atra silenti
Gurgite sævit hiems, taciteque profundius æquor
Sed magis a dira ventorum peste movetur:
Contra cum strepitu magno, multoque fragore
Parvus arenoso versatur littore Nereus;
Sic qui summa tenent rerum fastigia Reges
Sollicitudinibus majoribus atque tumultu
Jactantur graviore quidem: sed vulnera vulgo
Tanta latent, tacitique gemunt, celantque dolorem.
Adde aliud quoque quod cruciat comes impro-
bus ipsos
Assidue metus atque timor: suspectaque eisdem
Omnia sunt: hinc insidias, hinc dira venena
Concipiunt, soli nec possunt ire, nec audent,
Nec sine fas illis prægustatore comesse,

Die Trägheit zu verdanken hast.
So wie das Meer zu Thürmen sich
In stärkern Wogen oft erhöht,
Und zwischen Wässern fürchterlich
Der Hölle Rachen offen steht:
Der düstre Winter fängt sodann
In Wirbeln doch zu rasen an;
Ins Tiefe senket sich die Fluth,
Die sonst der Sturm empört, und ruht:
Hingegen ist das Brausen gröfser,
Das Krachen furchtbar, das man hört,
Sobald der kleine Gott der Wässer
Das sandige Gestad umfährt:
Und so, je glänzender auf Erden
Die Könige und Fürsten-werden,
Je mehr sie Gram und Sorge plagt,
Je mehr Gewirr umher sie jagt:
Tief sind die Wunden ihrer Herzen —
Nur sichtbar vor dem Pöbel nie;
Denn sie verhelen ihre Schmerzen,
Und nur im Stillen ächzen sie:
Noch mehr — Argwohn und Furcht begleiten
Sie peinigend auf allen Seiten;
Daher sie ewiger Verdacht,
Izt Gift, izt Arglist zittern macht,
Und jede Speis vor dem Genufs
Ein fremder Mund verkosten mufs;
Und wann wird einer unter ihnen

O bona libertas, pretio pretiosior omni!

O summum primumque decus, qua prorsus adempta

Nil gratum, nil dulce viris. & vivere mors est!

Ast pauper nocte atque die securus ubique,

Et quo fert animus, graditur: sive ire per urbem,

Et varios lustrare locos, & cernere ludos,

Aut monumenta cupit: sive extra moenia mavult

Per cultos hortos, per florida prata vagari,

Aut desiderio furis torquetur amoeni,

Nil prohibet solus vadit, non indiget ullo

Servorum strepitu, & comitantum nube clien-
tium:

Et quoties stimulis agitur famis & sitis, ore

Haud dubio tutusque dapes ac pocula sumit.

Vilibus exiguisque cibis vescuntur in altis

Liberæ aves melius silvis: & dulcius escam

Quæsitam in campis,

mul-

Allein zu gehen sich erkühnen?
O edle Freyheit! — göldener als Gold,
Erhabenste und erste Zier!
Nichts ist uns süß, nichts ist uns hold,
Und todt, fehlst du, find lebend wir.
Der Arme wandelt jederzeit
Bey Tag und Nacht in Sicherheit,
Wohin er Lust und Willen hat,
Kann unbekümmert durch die Stadt,
Kann ihre Mauern rings umgehen,,
Spiel, Denkmal oder Plätze sehen:
Izt wallt er durchs beblünte Grün
Und schöngepflanzte Gärten hin,
Und schwillt ihm izt vor heftger Lust
Zur ländlichen Natur die Brust,
So wandelt er den Pfad allein —
Ihn hindert nichts und schränkt ihn ein,
Er will nicht, daß ein Dienerschwarm zur Seite
Und ein Gewölk von Schmeichlern ihn begleite.
So oft des Hungers Sporn ihn sticht,
Der Durst ihn plagt, so säumt er nicht,
Setzt an die Lippe den Pokal,
Und Frohfinn würzet ihm das Mahl:
So wird dem freyen Vögelein
Willkommner seine Nahrung feyn,
So wenig und gering sie ist,
Wenn es im Walde sie genießt,
Wird süßer schmecken, wenns am Feld

multoque labore paratam

Accipiunt, quam si cavea teneantur eburnea,

Aut in gemmato atque aurato carcere clausae

Pinguescant epulis regalibus, uberibusque.

Sæpe igitur miser atque infelix est etiam Rex.

Nec quenquam, mihi crede, facit diadema beatum.

Sed stulti exterius dulce admirantur: at illud

Quod latet interius non contemplantur amari.

Illum autem vitam meliori ducere cursu

Arbitror, est cuicunque magis fortuna modesta,

Cui non est census nimius, nec fordidus, & cui

Non conducta domus, sed honesta habitatur:

agerque est,

Quantus sufficiat domino, bene cultus abunde,

Qui det hero segetes, & vinum sufficienter,

Fertilis, atque alias fruges producat inemptas.

Fœnerat o quantum tellus bene culta! colonus

Sedulus ac prudens non multis rebus egebit.

Plurima seu scrobibus longo ordine figitur arbor

Diversi generis, minimo quæ maxima sumptu

Emolumenta ferat:

Sie mühsam fuchet und erhält,
Als wenn in Fülle es die besten,
Ja königliche Speisen mästen
Im Käfig — vielmehr Kerkerlein
Aus Perlen, Gold, und Elfenbein.
Unglücklich nun und elend ist
Oft selbst der König — seyde verg'wist!
Glückselig macht die Krone keinen;
Nur Dummen kann ein Glück sie scheinen,
Die staunen an dem äußern Süßen,
Und nichts vom innern Bittern wissen.
Doch besser wallt des Lebens Bahn,
Wie mir es scheint, ein solcher Mann,
Den Frau Fortuna züchtig liebt,
Dem nicht zu viel sie — nicht zu wenig giebt.
Nicht ein gemiethetes Gebäude —
Ein eigenes sey seine Freude;
Nebst dem ein gut gebautes Feld,
Das Früchte, nicht erkaufte für Geld,
Getreid und Wein genug gebährt,
Und reichlich seinen Herrn ernährt.
Wie wuchert, Landmann! nicht das Geld
Für dich, ist selbes wohl bestellt!
Sey klug, der Arbeit stets beflissen,
Dann wirst du Weniges vermissen.
Hier pflanze dir in langer Reih
Fruchtbare Bäume mancherley,
Und, glaub mir, sicher lohnen sie

Dir.

varium seu forte legumen

Mandatum fulcis cumulo majore refertur:

Seu magis hortorum delectat cura laborque,

Ex quorum redditu convivia lauta parantur,

Nec regum mensis cedentia luxuriosis:

Ni fervire gulæ quis mavult quam rationi.

Ergo est optandus potius census mediocris,

Quem vel fors tribuat, vel testamenta, vel uxor,

Aut artis labor assiduæ, aut industria mentis

Sollicitæ, mercando aliquid quod tempore possit

Vendi alio, aut alibi pluris, vel multiplicando

Per sobolem pecus, & gregibus stabula atque armentis

Implendo, aut Paphiis sublima tecta columbis,

Melliferisve apibus præsepia multa parando,

Aut statuendo oleis nigris brumale trapetum,

Aut etiam Cereri saxa opportuna terendæ.

His aliisque modis multis solertia lucrum

Illis

Dir reichlich die geringe Müh':
Sä' Bohnen auf die Furchen nieder —
In Fülle kehren sie dir wieder.
Auch kannst du, soll es mehr dich freuen,
Dem Garten Fleiß und Sorgfalt weihen,
Der dir ein stattlich Gastmahl reicht,
So ferne der Gefräßigkeit
Der Gast nicht mehr, als der Vernunft, sich
weiht.
Vor Allem also wünschenswerth
Scheint mir ein mittelmässig Hab. —
Ob es das Schicksal dir beschert,
Vermächtniß oder Heurath gab.
Ob emß'ger Kunstfleiß, sorglich Spähen,
Was theurer, wie, an wen, und wann
Ein Stück erkaufet werden kann;
Und dieses wird sehr leicht geschehen,
Wenn dir von Jochvieh oder Heerden
Die Ställe voll mit Jungen werden,
Dein hohes Hausdach überfät
Von buhlerischen Tauben steht;
Fehlt nicht an Wohnung es den Bienen,
Den fleiß'gen Honigsammlerinnen,
Bereitest auf den Winter du
Dem schwarzen Oele Mühlen zu,
Und wählst du solche von den Steinen,
Die, Korn zu malmen, tauglich scheinen.
Auf die, und hundert Arten weist

Illis ostendit, qui non torpere veterno

Sunt soliti, quos dulce malum, blandumque ve-
nenum

Desidia, atque animi languor non reddit inertes.

Præcipue tamen hoc fortunæ munus opusque est.

Hæc etenim quos vult facile evehit, ac locupletat:

Hæc domina est rerum, & donatrix divitiarum.

Insuper optandum, nulli servire. Decet nil

Libertate magis generosum pectus. At ille

Natura est servus, natura ignobilis, imo

Infelix prorsus, prorsus miser, alterius qui

Esse potest, ultroque aliena facessere jussa,

Et quicumque aliqua lucri spe ductus, iniquum

Fert placida cervice jugum. Non jugera tanti

Plurima sunt, non omne aurum, non quicquid
arenis

Indus Erythræis cupidus legit, ut patienter

Gewinnst ein aufgeweckter Geist
Dem Mann', in dessen Brust nie sich
Der Faulheit süßes Uebel schlich,
Der dieses holde Gift nie trank,
Und in Unthätigkeit versank.
Vorzüglich aber, was wir haben,
Sind Glückeswerke, Glückesgaben:
Es pflegt beliebig zu erheben,
Und Reichthum, wem es will, zu geben,
Es ist die Schätzauspenderinn,
Und aller Dinge Königin.
Indessen sollte allgemein
Der Wunsch, Niemand zu dienen, seyn.
Für ein erhabenes Gemüth
Ziemt sichs, daß es für Freyheit glüht.
O! der ist von Natur ein Knecht,
Unedel von Natur, und schlecht.
Ganz elend und unglücklich ist,
Der sich zum Sklavendienste entschließet,
Der mit ergebenem Gemüth
Des Anderen Geboth vollzieht,
Und in das Joch der Ungerechtigkeit,
Winkt ihm Gewinnst, den Nacken willig beut.
Nicht alles Gold, und nicht ein Feld,
Das mehr als tausend Morgen hält,
Auch nicht der Schatz, gesammelt in dem Sand
Durch des begier'gen Inders Hand,
Hat einen solchen Werth, daß du

Vel stomacho alterius, comedas, capiasve quietem
Ad somnum alterius, dominoque jubente feraris
Nunc huc, nunc illuc, veluti pila missus ab illo;
Interdumque hominis te longe deterioris,
Indocti, infani, vinosi, luxuriosi
Imperio parere velis. Turpissima res est
Nimirum, possis cum liber vivere parvo,
Quaerere servitio majoris præmia census.
Ac libertatem, sine qua laudabile nil est,
Vendere, & imperium domini tolerare superbi.
Degeneres animi, procerum quid quaeritis aulas,
Dedecus ut vobis, illis tribuatis honorem?
Vae vobis, qui ceu pecudes pastoris egetis,
Tam viles, ut non valeatis vivere per vos.
Qui servus quocunque modo est, nulla esse beatus
Parte potest. Afini est, clitellam ferre libenter.
Ingenuis igitur quicunque parentibus ortus,

No-

Geduldig manche Last sollst tragen,
Sollst essen nach des andern Magen,
Sollst schlafen bey des andern Ruh,
Und fliegen, wie dein Herr befiehlt,
Gleich einem Ball, mit dem er spielt,
Befolgen, was ein Mensch begehrt,
Der dumm ist, üppig, ungelehrt,
Ein Säufer, niedriger als du.
Ich sage dir geradezu:
Läfst frey bey Wenigem sich leben,
So ist nichts schändlicher, als Dienen,
Und dieses bloß, mehr zu gewinnen,
Das Kleinod, Freiheit feil zu geben,
Die alles herrlich macht und schmückt,
Dem huldigen, der stolz dich drückt.
Warum, verdorbne Seelen! führt
Die Gierde euch in Fürstenschlösser?
Darum, daß ihre Ehre größer,
Und größer eure Schande wird?
Weh! die ihr so verächtlich euch,
Der Heerde dummen Viehes gleich,
Dem Hirten anvertrauen müßt,
Und nicht durch euch zu leben wißt.
Dient, wie ihr wollt, glücklich seyd ihr nicht —
Geduldig tragen ist nur Eselspflicht.
Wer also edler Herkunft ist,
Aus adelichen Aeltern spriest,

Schenkt

Nobilibusve magis, quantum sibi sufficit apte
Possidet, injuste queritur de numine Divum.
Sed forsan multi dubitent an coelibae vita
Conjugium melius: namque uxor saepe superba est,
Litigiosa, ferox, demens, & adultera saepe:
Adde quod & gravis est natorum sollicitudo:
Nunc morbo ancipiti languent, nunc lumina vitae
Intempestivo sublato funere relinquunt:
Filia jam grandis poscit cum dote maritum,
Vel moecha est, maculatque domum: vel filius
est fur,
Scortator, vacui capitis, rixosus & effrons,
Ille etiam penitus liber non esse videtur
Cuicunque est uxor: mores mutare necesse est,
Et juvenilem animum compescere, relinquere lites,
Stare domi, non ire procul, longinqua videre

Schenkt ihm sein Stand genügsam Brod,
Der murr't mit Unrecht wider Gott.

Vielleicht giebt's Manchen, der den Zwei-
fel hat,

Ob besser als das Zölibat
Der Ehstand sey: denn oft trifft man
Ein stolzes dummes Weibchen an,
Das zankt und wild das Haus durchlermt,
Und auch nicht selten gerne schwärmt.
Wie groß ist erst der Kinder wegen
Der Kummer, den die Aeltern hegen!
Wenn izt ein Fieber sie entkräftet,
Ans Bett sie langsam marternd heftet,
Izt gähling mit dem Augenlicht
Zu früh das Lebensfädchen bricht.
Um Heurathgut und einen Mann
Hält izt die reife Tochter an —
Vielleicht geht sie auf Ehbruch aus.
Und brandmarkt ihrer Aeltern Haus:
Der Sohn vielleicht hat Huren lieb,
Ist schamlos, zänkisch, dumm, ein Dieb.
Daher auch, der beweibet ist,
Der Freyheit Glück nicht ganz genießt;
Weil zähmen ihn den Jugendgeist
Sein Stand — die Sitten ändern heisst;
Er muß von Zank und Zwist abstehen,
Darf ferner nicht vom Hause gehen.

Um

Oppida, nec tota per vicos nocte vagari,
Has illas pulsando fores, & scorta petendo.
Ast opus est gravius tunc vivere, solliciteque
Rem curare, minor ne fiat, sed mage crescat,
Ne premat extremam paupertas dua senectam
Hæc quamvis ita sint, melius tamen arbitror esse
Quærere legitimas taedas, sanctosque hymenæos
Naturamque sequi, quæ nobis provida monstrat
Exemplo volucrum, pecudum, pariterque ferarum,
Quod mas ad prolem jungi cum femina habendam,
Atque manere simul debet, sobolemque creatam
Enutrire simul justo placidoque labore,
Ne genus intercat, sed cuncta in secula duret
Quandoquidem ad Venerem compellimur exercen-
dam
Non modo nos, verum omne animal terræque ma-
risque,
Na-

Um andre Städte zu besuchen,
Bey Nacht die Dörfer nicht durchlaufen,
An Thüren pochend Metzen kaufen.
Pflicht ist's, dafs er für seine Sache
Als Mann mit Ernst und Sorgfalt wache,
Dafs seine Habschaft gröfser wird,
Sich nicht von Tag zu Tag verliert,
Und er im Winter seiner Tage
Der bittern Armuth Drang beklage.
Wiewohl sich alles so verhält,
So scheints nie besser, man erwählt
Das Ehbett', läfst vom heil'gen Hymen
Sich das Gesetz hiezu bestimmen,
Folgt der Natur, die uns den Pfad
Mit Vorsicht angewiesen hat,
Den Pfad, den alle Thiere wandeln,
Und lernt nach ihrer Vorschrift handeln.
Sie lehrt, damit ein Drittes sprifse,
Dafs Mann und Weib sich paaren müsse,
Und will, dafs standhaft Beyder Treu
Vereint mit Fleifs und Liebe sey.
Kraft welcher das erzeugte Kind,
Sie zu ernähren schuldig sind,
Dafs nimmer das Geschlecht vergehe,
Vielmehr Jahrhunderte bestehe.
Gespornt zur Wollust wird nicht nur
Der Mensch vom Drange der Natur;
Auch jedes Thier, ob es im Meere,

Naturæ imperio, facias pejora necesse est,

Si non feminei forberis ab ore baratri.

Præterea tandem sterilis morieris, & heres

Parta labore tuo & sudore alienus habebit:

Cumque senex fueris, aut morbo oppressus iniquo,

Quis tibi succurret? vel quis tua damna levabit?

Nunquid cognatus, vel frater? nunquid amicus?

Hi te sandapila mallent efferre repostum,

Resque tuas avidi expectant sibi morte referri:

Te captant vivum, ut possint spoliare sepultum:

Nummos quisque tuos, non te, reveretur, amatque

O scelus, o rabies, & habendi infanda cupido!

O miseranda lues totum diffusa per orbem!

Utile nunc omnes sprete virtute sequuntur.

Quis justum curat?

quis

Ob es sich auf der Erde nähre:
Schlürft dich des Weibchens Mund nicht ein —
Wie bös wird dein Beginnen seyn?
Und wirfst du dann unfruchtbar sterben,
So giebst, als Beute, fremden Erben
Du deine ganze Habschaft preis,
Die du erwarbst mit Müh' und Schweiß.
Und naht das Greisenalter sich,
Drückt eine böse Krankheit dich,
Wer wird das Bittere dir verfüssen;
Dir beyzuspringen sich entschliessen?
Dein Bruder, Vetter, oder Freund?
Sie trügen lieber dich zum Haus,
Im Todtenfarg versperrt hinaus;
Sie wünschen, daß der Tag erscheint,
An dem du stirbst, an dem dein Geld
In ihre gier'gen Hände fällt,
Und schmeicheln sich im Leben ein,
Um Räuber nach dem Tod zu seyn:
Meinst du, man ehrt und liebet dich? —
Vor deinem Gelde beugt man sich.
O Wuth, verfluchte Geldbegier!
O Laster! überschwemmt von dir,
O du beweinenswerthe Seuche
Sind Städte nun und Königreiche!
Ein jeder schaut, geblendet vom Gewinn,
Verächtlich auf die Tugend hin,
Wer handhabt die Gerechtigkeit?

Quis non contemnit honestum,
Sit modo spes lucri? dominatur legibus aurum;
Auri majores vires quam sanguinis; auro
Venalis pudor atque fides, cultusque Deorum est,
Ast uxor patrem, ac matrem, propriosque penates
Deferit, ut maneat tecum noctesque diesque,
Et pariat fecunda tuo de semine prolem,
Constituatque novam tecum gentemque domumque
Sitque tibi auxilio, & simul obsequiosa laboret:
Ambobus commune bonum est, commune periculum:
Alterutri quicquid damno est, utrique nocebit:
Alterutri quicquid lucro est, utrique placebit.
Si te debilitat morbus, vel grandior aetas,
Fatur, & hortatur, folatur, & auxiliatur,
Subvenit, assistit, vigilat, vigilando ministrat:
Hoc etiam faciunt nati, charumque parentem

Qua

Wer spottet nicht der Ehrbarkeit,
Wenn sich Gewinnstes Hoffnung zeigt?
Das Gold befiehlt — Gesetze schweigt!
Weit mehr Gewalt, weit grössre Kraft
Hat Gold, als selbst die Blutsfreundschaft;
Feil für das Gold, feil für Gewinnst
Sind Treue, Scham und Gottesdienst.

Doch trennt die Gattinn ritterlich
Von Vater, Mutter, Heimath sich,
Dass Tag und Nacht mit dir sie lebe,
Und deines Samens Frucht dir gebe,
Darum mit dir sich zu verbinden,
Geschlecht und Haus aufs neu zu gründen,
Unweigerlich als Helferinn
Der Arbeit sich zu unterzieh'n.
Glück oder Unglück wird gemein —
Was schadet, beyden schädlich seyn;
Und zum Vergnügen Beyder dient,
Was von den zweyen Ein's gewinnt,
Und macht den Gatten nach und nach
Das Alter oder Krankheit schwach;
Wie forgenvoll springt sie um ihn,
Wie trostreich, wie ermunternd spricht,
Wie hilft, wie rastlos wacht sie nicht —
Die liebe, treue Wärterinn!
Und so beherzigen nicht minder
Des lieben Vaters Wohl die Kinder,

Qua possunt ratione foveant. Communis enim sunt

Amborum commixta caro, communis imago.

Quumque dies venit, post quam tibi nulla dies est,

Non totus moreris, vivusque videris in illis.

Sed malunt quidam incertos de pellice natos

Sumere, proptereaque uxorem ducere nolunt:

Hos ego non laudo, nec sanæ judico mentis.

Namque uxor te dote juvat, nil dat tibi pellex:

Uxoris sunt affines, sunt pellicis hostes:

Illam tutus habes, & honeste, hanc turpiter atque

Sollicite: fida est illa, hæc infida, timensque

Diffidium, rapit occulte, sibi congregat, unde,

Si fuerit dimissa, queat post vivere.

Weil durch die Mischung gleiches Bild
Und Fleisch ein jegliches erhielt,
Und wenn einmal der Tag anrückt,
Dem keiner folgt — ganz stirbst du nicht;
Dann lacht, lebendig abgedrückt,
Dein Bild im Kinderangesicht.

Es zeuget mancher doch so blind
Mit Huren lieber sich ein Kind,
Und will daher sich nicht bequemen,
Ein Weib zur Ehe sich zu nehmen:
Mein Lob erhält ein solcher nicht —
Mich deucht, daß ihm am Hirn gebricht.
Bedenk, daß eine Morgengabe
Das Weib, und nichts die Hure habe,
Daß diese Feindschaft dir gebähre,
Das Weib Verwandtschaft dir gewähre.
Mit einer Hure lebt es sich
In Schande nur und kümmerlich;
Doch bringst du ehrbar und in Ruh
Beym Weibchen deine Tage zu.
Treu bleibt die Gattinn ihrem Schwure;
Hingegen treulos ist die Hure,
Daher sie, weil die Angst sie fühlt,
Verstosst zu werden, heimlich stiehlt,
Und sammelt, daß sie leben könnte,
Wenn sie von dir ein Zufall trennte,
Auch steht dein Hausrath immerdar

Bey

Demum

Si tibi sit pellex, tibi erit non tuta supellex.

Quid quod legitimos certosque ex conjuge natos,

Infames dubiosque nothos de pellice gignis?

Ergo uxor ducenda. Prius tamen aspice quæ sit.

Praecipue matris mores adverte, patrisque:

Nam similes fiunt nati plerumque parentum:

Qualis quæque arbor, tales solet edere fructus.

Confule vicinas clam, vel, tibi si qua fidelis

Est mulier, mitte ut videat, sed dissimulanter,

An sit formosa, an vitiato corpore & ægro,

An sit iners, nec nere sciat, nec texere telam,

Nec fuere. Hæc etenim mulier quæcunque pudica

Exercet, ne ignava domi, neu languida cesset,

Orium enim fomes vitiorum est; otia mentem

Ad mala multa trahunt; oti comes ipsa libido est;

Otia felices evertunt funditus urbes.

Quod nisi lanarum studio Lucretia quondam

De-

Bey feilen Dirnen in Gefahr.
Dein Weib, vereint mit dir in Ehren,
Wird ächte Kinder dir gebähren;
Doch zweifelhaft und ehrlos ist
Der Bankert, der aus Huren spriest.

So nimm dir also eine Frau;
Doch forsche, wer sie ist, genau,
Erwäge, wie der Aeltern Sitten sind:
Denn meistens wird, wie sie, das Kind —
So, wie der Baum, find seine Früchte. —
Erhole heimlich auch Berichte
Bey ihren Nachbarinnen dir,
Schick ein vertrautes Weib zu ihr,
Verstohlner Weise auszuspäh'n,
Ob krippelhaft, krank, oder schön,
Ob trüg sie sey, ob sie nicht nähe,
Zu stricken, spinnen nicht verstehe;
Dieß ist der keuschen Weiber Thun,
Nicht auf der Faulheit Haut zu ruh'n:
Denn aller Laster Zunder ist
Der Müßiggang, der unsern Geist
In unzählbare Uebel reißt,
An welchen sich die Wollust schließt,
Der Städte aus dem Grunde hebt,
Die blühten, und in Schutt begräbt.
Dafs sich *Penelope* dem Weben,
Lukrezia dem Wollgespinnst.

Mit

Dedita, si telæ non Penelopea fuisset,
Sed pigræ mediis fedissent aedibus ambæ,
Huic de mille procis placuisset forsitan unus,
Illi non tantum laudis mors casta dedisset.
At melius, si forte potes, tute ista videbis
Namque aliis non certa fides: ferme omnibus est mos
Fallere: mentiri, potius quam dicere verum,
Cuique placet: raros poteris reperire fideles.
Si non vis falli, si vis tibi crescere cuncta
In melius, studeas res ipse agnoscere præsens
Et curare tuas, tuaque impiger omnia cerne
Ergo iterum atque iterum videas (si forte lice-
bit)
Quæ sit quam tibi vis vinclo sociare jugali
Ne frustra doleas, ne facti poeniteat te.

Mit aller Thätigkeit ergeben,
War beyden herrlicher Gewinnst:
Denn hätten sie, der Pflicht vergessen,
In ihrem Schlosse träg gefessen,
Wie sollte durch ihr keusches Sterben
Lukrezia den Ruhm erwerben;
Und jener von den Buhlern allen
Nicht Einer wenigstens gefallen?
Doch besser ist — kann es geschehen —
Und sichrer alles selbst zu sehen:
Denn ungewiss ist fremde Treu,
Zur Mode ward Betrügerey,
Und meistens fühlt man mehr am Lügen,
Als an der Wahrheit sein Vergnügen:
Sehr selten ist die Treu auf Erden;
Drum willst du nicht betrogen werden,
Verlangst du, dafs zu deinem Wohl
Fortan gedeihen alles soll,
So lasse über deine Sachen
Dein eignes Auge rastlos wachen,
Und richte immer deinen Sinn,
Wenn es dir möglich ist, dahin,
Dafs ja genau du jene kennst,
Mit der zu paaren du dich sehnst,
Damit du nicht vergeblich trauerst,
Und den gemachten Schritt bedauerst.

Si tamen (ut fieri contingit) conjuge prava
Mœres, deceptus fato, & Junone sinistra:
Hanc blande prius admoneas, placidisque frequenter
Castiges verbis, interdum munere placa
Iratam, illecebrisque doma: nunc brachia collo
Injice: nunc etiam invita blanda oscula fige:
Quoque potes conare modo sedare furorem
Dulciter. Hoc si non prodest, tunc utere amaro.
Succense, inclama, & vultu convicia torvo
Adde, minisque simul terre: quod si minus ista
Sufficiunt, nec verba timet, tu verbera misce,
Tergaque tunc duro resonent pulsata bacillo.
Si tibi suspecta est uxor, dubiique pudoris,
Non habeas puleros famulos, pulcrosve sodales,
Cum quibus illa domi versetur.

Doch wenn bey *Junos* schnellem Blicke,
Und hintergangen vom Geschicke,
Du leider! eine Gattinn nimmst —
Kurz, eine böse Frau bekamst,
So geh zuerst sie dann und wann
Mit freundlicher Ermahnung an,
Bestraf mit sanften Worten sie,
Spar, wenn sie zürnt, Geschenke nie,
Durch diese zähme ihre Wuth,
Und mach durch Schmeicheley sie gut;
Den Arm ihr um den Hals zu schlingen,
Und sanfte Küsse aufzudringen
Versuche auch — sey stets beflissen,
Den Zorn zu stillen mit dem Süßsen;
Und wenn sie dennoch widerstrebt,
Dann sey das Bittre dein Recept,
Dann schreye laut, und zürne wild,
Erschreck durch Mienen sie und schilt;
Und soll dein Drohen sie nicht scheu'n,
So menge Prügel unter ein,
Lafs schwer sie auf die Schultern fallen,
Dafs sie vom Schlage widerhallen.

Wenn dir die Frau verdächtig scheint,
Und wankt die Schaam bey ihr,
So wähle keinen schönen Freund,
Noch schönen Diener dir,
Dafs sie zum Zeitvertreibe

Mit

Deciperis nam,
Si quenquam fidum credes. Est nemo fidelis.
In Venere: illa dolis incantos fallere gaudet.
Fraude paratur amor, Veneri gratissima fraus est
Sed tua præcipue non intret limina quisquam
Frater, vel monachus, vel quavis lege sacerdos:
Hos fuge: pestis enim nulla hac immanior: hi sunt
Fex hominum, fons stultitiæ, sentina malorum,
Agnorum sub pelle lupi, mercede colentes
Non pietate Deum, falsa sub imagine recti
Decipiunt stolidos, ac religionis in umbra
Mille actus vetitos, & mille piacula condunt:
Raptores, moechi, puerorum corruptores,
Luxuriæ atque gulæ famuli, cœlestia vendunt.

Heu

Mit ihm zu Hause bleibe:
Betrogen bist du armer Mann,
Siehst du für treu nur Einen an:
Denn keinen Menschen trägt die Welt,
Der in der Wollust Treue hält.
An List hat Venus ihr Vergnügen,
Die Unvorsicht'gen zu betrügen;
Die List, der Venus Herzenslust,
Geußt Liebe in des Menschen Brust.
Und daß ja über deine Schwelle
Den Fuß kein Mönch, kein Frater stelle,
Kurz, daß kein Pfaffe Eintritt finde,
Was auch für ein Gesetz ihn binde!
O! diese Kreaturen flieh! —
Verderblicher, als Pest sind sie;
Sind Wölfe in den Lämmerfellen,
Der Bosheit Schlamm, der Thorheit Quellen,
Der Menschheit Auswurf — bethen nur für Lohn,
Und nicht aus Frömmigkeit zu Gottes Thron;
Ja tausend unerlaubte Thaten
Und Laster bergen sie im Schatten
Der heiligen Religion,
Und durch der Tugend Scheinbild wird
Das dumme Völklein irreführt:
Sie find's; die Knaben schänden, sie, die rauben,
Sie, die den Ehbruch sich erlauben,
Bauchdiener sind sie, wie die Böcke geil,
Und geben selbst den Himmel feil.

Ha!

Heu quas non nugas, quæ non miracula fingunt,
Ut vulgus fallant, optataque præmia carpant?
Inde superstitio, & ludibria plurima manant:
Quæ Dii, si sapiunt, rident, renuuntque videre.
Non pretio, sed amore, Deum vir iustus adorat.
Deme autem lucrum, superos & sacra negabunt.
Ergo sibi, non cœlicolis, hæc turba ministrat;
Utilitas facit esse Deos; qua nempe remota,
Templa ruent, nec erunt arae, nec Jupiter ullus.
Hos impostores igitur, vulpesque dolosas
Pelle procul: quantumque licet tua janua vitet.
Pelle procul, ne te probitas simulata maritum
Caprarum efficiat. Nec si tibi compater ullus
Contingit, nimium confidas: namque sub isto
Nomine peccandi proclivior est via multis.

Ha! welche Poffen fie erdichten,
Und abentheurliche Geschichten,
Dafs fie den Pöbel hintergehen,
Und fich nach Wunsch belohnet fehen!
So schleichen Aberglauben ein,
So unzählbare Spötterey'n:
Es wenden von dergleichen Sachen,
Die Heiligen ihr Aug, und lachen —
Sie müßten nur nicht weife feyn.
Aus Liebe bethet der gerechte Mann,
Und nicht für Geld die Gottheit an:
Nimm ihnen aber den Gewinn —
Sie läugnen Gottes Heiligthum — und IHN.
Sich felbft dient also diese Rotte,
Dem Himmel nicht, und ihrem Gotte.
Gewinnft macht ihre Heiligen:
Denn wenn fie diesen nicht mehr feh'n,
So stürzen ihre Tempel ein,
Und kein Altar, kein Gott wird feyn.
Jag also die betrügerischen Herrn.
Die ränkevollen Füchse fern;
Thu das, und schliesse sie vom Haus,
Wenns möglich ist, auf immer aus,
Damit dich nicht zum Ziegenmann
Verstellte Tugend machen kann.
Nimm vor'm Gevatter dich in Acht,
Wenn ihn ein Zufall nöthig macht:
Denn unter diesem Namen finden

Hoc etiam ferva, ne sæpius egrediatur

Sola domum, neu tecta adeat vicina: frequenter

Vicini latitare domo consuevit adulter.

Illi da comites castas, vitæque probatæ.

Infames vetulas, & lenas cautus avaras

Secum stare veta, longeque arcebis ab ista.

Nec tu aliam Venerem atque aliena cubilia quæras,

Nec te concubitus delectet pellicis: est nil

Quo doleat magis, ac vehementius excrucietur,

Quod magis ulcisci cupiat, quam fœdera lecti

Instabili temerata fide: tunc ardet & odit.

Fallere tunc vellet simili ratione maritum:

Sique potest fallit: bilis tunc maxima fervet:

Tunc furit, ut Thias nimio stimolata Lyæo.

Crede mihi, rara est quæ non fit adultera,
quando

Legitimo fraudata toro sua gaudia perdit:

Die Herrn bequemern Weg zu Sünden.
Auch dieses schärfe dir noch ein:
Die Gattinn gehe selten aus,
Und wenn sie geht — ja nicht allein,
Auch nicht der Nachbarin in's Haus:
Denn es versteckt gemeiniglich
Darin der Ehebrecher sich:
Lafs ihr Personen zum Geleit
Vom frommen, keuschen Wandel dienen,
Verbanne geiz'ge Kupplerinnen,
Ruchlose alte Mütter weit.

Du geh nicht fremder Wollust nach,
Betritt kein fremdes Schlafgemach,
Lafs dich die Hure nicht besiegen,
Und ihren Bey Schlaf dich vergnügen:
Es peiniget, es schmerzt nichts mehr,
Es schrey't um Rache nichts so sehr,
Als wenn man durch Treulosigkeit,
Der Ehe heil'gen Bund entweiht:
Da brennt die Frau, und haßt den Mann;
Sie sucht ihn gleichfalls zu betrügen,
Und thut es wirklich, wo sie kann.
Wenn dann zum höchsten Grad gestiegen
Die Galle ist, so jagt sie Zorn
Und Wuth, wie *Thyas Evans* Sporn.
O glaub mir, wenn einmal Betrug
Die Klammer ächter Eh zerschlug,

Saltem animo, si non concessum est corpore peccat.

Labitur in vitium vitio irritata voluntas,

Si deprensa tamen fuerit, tunc legibus uti

Ne pudeat, legum tibi sit reverentia semper:

Præcipua est etenim nostræ lex regula vitæ;

Ne temere iratus majorem crimine pœnam

Infligas, lædasque Deum, vulgique sequaris

Ingenium & mores, quod non ratione movetur,

Sed veluti pecudes furiis atque impete fertur.

Nec ducta uxore idcirco non liber haberis,

Quod tibi non licet esse malo, neque nocte vagari

Nec multis aliis rationibus insanire:

Non hæc libertas, sed prava licentia dici

Debet: qui sic est liber, servire videtur.

Talis libertas non est cupienda, frequenter

In mala præcipitem quam plurima mittit habentem.

Est melius, non posse malum committere, quam si

Un-

So wandelt auch des Ehbruchs Bahn,
Weil ihr die Luft der Mann entreißt,
Die Frau, und sündiget im Geist,
Wenn sie es nicht im Fleische kann.
Ins Laster stürzt gemeiniglich
Der angereizte Wille sich.
Jedoch, wenn sie betreten wird,
So mußt du keineswegs dich schämen,
Zu Hilfe das Gesetz zu nehmen,
Weil allzeit Ehrfurcht ihm gebührt,
Und es des Lebens Zügel führt:
Du mußt die Schuld im Zorn verwegen,
Mit größrer Strafe nicht belegen,
Gott zu beleidigen dich hüten,
So wie vor Pöbel - Sinn und Sitten,
Den niemals die Vernunft bewegt,
Der wie das Vieh zu handeln pflegt,
Wohin das stürmische Gemüth
Und angebohrne Wuth ihn zieht.
Und denk ja nicht, daß minder frey
Dein Leben bey der Gattinn sey,
Darfst du nicht, als ein Böfewicht,
Die Nacht durchschwärmen nach Belieben,
Und Thorheit aller Art verüben:
Daß nenne Frechfinn — Freyheit nicht.
Die Freyheit wünsch nicht zu erwerben —
Sie stürzt oft Reiche ins Verderben.
Ist es nicht besser, zu den Sünden

Undique peccandi pateat via. Quot perierunt
Ob talem libertatem? quot sæpe fuerunt
Incolumes, quoniam frenos habuere tenaces?
Si vero nati morbo vexantur ab ullo,
Quid facias? cur te crucies? succurre medelis
Quæ si nil profunt, & mors tibi furripit illos,
Aequo animo sufferre velis. Non solus in isto
Gurgite jactaris: comitum tibi maxima turba est,
Quæ mala cum multis patimur leviora videntur
Nascimur hac omnes lege ut moriamur: ab ortu
Exitus ipse fluit; cunctis mensura dierum
Certa datur, stigas citius vel ferius undas
Quisque petet, quamquam mors ultima meta ma-
lorum est,
Nec forti metuenda viro. Quid munere vitæ
Defunctos tantis opus est deflare querelis?
Est ne adeo miserum moriendo relinquere mundi

Den Weg versperrt, als offen finden?
Es mußten schon zu tausenden
Zu Grund ob solcher Freyheit geh'n;
Doch viele hielt zu ihrem Glücke
Und Heil ein starker Zaum zurücke.

Wie aber schickest, armer Mann!
Bey kranken Kindern du dich an?
Verbanne Gram und Angst — hilf ihnen
Aus ihrer Quaal durch Medizinen;
Wenn doch der Tod sie dir entreißt,
So dulde es mit Mannesgeist:
Du hast unzählige Gefährten,
Die so gedreht im Wirbel werden;
Das Uebel scheint noch so klein —
Hat man mit Vielen es gemein.
Es ist einmal des Himmels Schluß,
Dass der Gebohrne sterben muß:
Das Ende quillt aus dem Entstehen;
Früh oder später muß der Mensch einmal
Ins Reich der Schatten übergehen —
Bestimmt ist seiner Tage Zahl.
Der Tod, der Uebel letztes Ziel,
Soll keinen tapfern Mann erschrecken,
Soll Klag' und Seufzer nicht erwecken,
Dass dieser oder jener fiel.
Ist denn so dauernswerth das Sterben,
Statt Kummer Ruhe zu erwerben,

Der

Stultitiam, & sese innumeris auferre periclis,
Proque tot ærumnis tranquillam acquirere pacem?
Aut mors est æterna quies, aut janua vitæ.
Esto etenim, doleas quantumvis: tempore tandem
Cessabunt lacrimæ & gemitus. Quemcunque do-
lorem

Finit longa dies: dissolvunt tempora curas.
Si tibi lascivi, aut alia ratione pudendi
Contingunt nati, tu culpandus, & hujus
Causa mali es, demens pater, & quatiende fla-
gellis,

Qui pueros neglexisti, nec moribus (ætas
Dum mollis poterat flecti, faciliq[ue] labore
Institui, nondum vitiorum adstricta catenis)
Curaſti imbuere, & virtutibus exornare.
Neglectis animis, aluisti corpora tantum,
Ut pecudes faciunt. Hinc est urtica, filixque.
Et caprificus iners, quibus urbs nunc omnis abundat.
Quisque illos mores, quos primis hausit ab annis,
Cum fenuit retinere solet: peccabit adultus,
Si puer hoc fecit: tenera est dum virga recens-
que,

Flectitur huc illuc, ut vis: quæ post ubi crevit
Jam

Der Menschen Thorheit zu entfliehen,
Und der Gefahr sich zu entziehen?
Lafs herrschen deine Traurigkeit —
Die Thränen werden mit der Zeit
Versiegen — ruhen wird dein Herz:
Die Dauer endet Gram und Schmerz.

Und schweifen deine Söhne aus,
Beflecken schandvoll sie dein Haus,
Welch Uebel! — und du, dummer Mann!
Als Vater, du bist Schuld daran;
Die Peitsche hättest du verdient:
Denn weich und lenksam war dein Kind,
Empfänglich für den Unterricht —
Das Laster fesselte es nicht;
Verabsäumt hast du in der Jugend
Die Bildung, schmücktest nicht dein Herz mit
Tugend,
Gabst, nach des dummen Viehes Weise,
Dem Leibe nur, und nicht der Seele Speise;
Daher sich Nesseln, Kies und wilde Feigen
In allen Städten häufig zeigen:
Die Sitte legt der Greis nicht ab,
Die er in sich sog als ein Knab',
Und fündiget als grauer Mann,
Wenn er als Knabe es gethan.
Nach Willkühr beugt das Sprösschen jeder,
Das jung und zart ist, hin und wieder;

Doch

Jam robusta arbor flectenti cedere nescit,
Et quem parva locum tenuit non deferit ultra.
Sic puer ad vitæ partem est, quamcunque paratus
Dum tener est animus, qui, postquam duruit ævo,
Quam prius ire viam assuevit mutare recusat,
Nimirum quicquid primis inolevit ab annis,
Non facile aufertur. Naturam parturit usus,
Optandum tamen ut tribuant bona femina Divi
Inclusis utero: nam qualis quilibet illic
Concipitur, talis vivendo est: qui malus inde
Exierit, raro poterit justusque bonusque
Esse, licet doceat sanctos Academia mores,
Et licet hinc atque hinc habeantur mille ma-
gistri.
Naturam frenare potes, sed vincere nunquam:

Doch wird es einst ein starker Baum,
Dann trotzet stolz es deiner Hand,
Behauptet immerhin den Raum,
In dem es als ein Bäumchen stand.
So hält sich, ist fein Herz noch zart,
Das Kind an jede Lebensart;
Doch wird es mit den Jahren hart,
So tritt es keine andre Bahn,
Als die es jung gewandelt an:
Wuchs in das Herz ihm etwas ein —
Wie schwer wird es zu heben feyn?
Aus der Gewohnheit wird Natur;
Ja stärker ist in mancherley Betracht
Der langen Angewohnheit Macht.

So flehe denn zum Himmel nur,
Dafs, was die Mutter in sich schliefst,
Aus einem guten Samen ist,
Weil jeder so ein Leben führt,
Wie er darin empfangen wird:
So leicht gerecht und fromm wird nicht,
Wer böse der Mutter Schoos durchbricht,
Wenn tausend Lehrer ihn umgäben,
Und führte ihn zum heil'gen Leben
Der hohen Schule Unterricht:
Merk dir's — bezähmen läfst sich nur —
Doch nie besiegen die Natur.
Was Bildung heifst, zusammengekommen,

Ver-

Cultura est etenim natura potentior omni.

Nonnihil ipsa tamen longo mollitur ab usu.

Sic cultu assiduo steriles compescimus agros:

Sicque feri discunt homini parere leones.

Omnis ab assiduo nimirum ars nascitur usu.

Ergo dum mollis, dumque est tractabilis ætas:

Instrue filiolos virtutibus, & doce honestas

Maturare vias, nec eos permitte vagari

Huc illuc, quocunque volunt. Res perniciofa est

Libertas pueris. Tu si sapias, admove frenos

Et cohibe: namque in vitium mortalia quæque

Naturæ instinctu, nisi sint adjuncta labore,

Sponte ruunt. Nil perfectum natura sine arte

Ferre solet: quoniam non vult Deus ipse ve-
terno

Nos

Vermag in keinem Stücke je
Gleich der Natur an Macht zu kommen;
Doch lange Uebung mildert sie.
So wird das unfruchtbare Feld
Durch stete Pflege gut bestellt,
So lernen auch die wilden Löwen
Des Menschen Willen sich ergeben.
Es läßt sich keine Kunst erdenken,
Die lange Uebung nicht zur Mutter hat,
Da also weich, und leicht zu lenken
Das Alter ist, so lehre früh den Pfad
Der Ehre deine Söhnchen wandeln,
Sie tugendhaft und edel handeln;
Gestatte nicht, daß her und hin,
Als Schwärmer, sie nach Willkühr zieh'n:
Gefährlich ist es für die Knaben,
Wenn sie ein freyes Leben haben:
Bist du demnach ein kluger Mann,
Leg ihnen festen Zügel an:
Denn alles Sterbliche stürzt ins Vergehen
Von selbst, durchs Feuer der Natur erhitzt,
Wenn Arbeit es nicht unterstützt,
Und nichts vollkommnes wird man sehen,
Was ohne sie von der Natur herkömmt:
Daß Trägheit unsern Körper lähmt,
Gestattet selbst der Schöpfer nicht,
Da er mit Vorsicht aus dem Schlummer

Durch

Nos torpore gravi, sed curis atque labore
Excitat, & segnes tanquam calcaribus urget
Est locus ætherei prærupto in vertice montis,
Deliciis plenus, quo non felicior alter
Creditur esse usquam, cui cedunt Theſſala Tempe
Elyſiique lares, & fortunata vireta :
Hic habitat vicina polo, conterminaque aſtris,
Innumerisque bonis fruitur ſanctiſſima virtus.
Sed ſalebroſa via eſt, anguſta, atque ardua, denſis
Sentibus hinc atque hinc horrens, quo tendere
viles
Ignaviſque animi, & terrena fece gravati
Haud poſſunt: ſurſumque vehit mens ignea
paucos,
Quos Deus ad cœli ſedes elegit habendas.
Difficiles aditus virtus habet. At vitiorum
Prona via eſt: illuc ultro deſcendimus omnes.
Quocirca, quicumque bonam nullaſue pigendam
Parte cupit prolem, multum inſtituendo la-
boret.
Non etenim fieri egregium ac memorabile quic-
quam

Abs-

Durch stete Arbeit, steten Kummer
Uns weckt, und, wie mit Spornen, Faule sticht,

Hoch in der Luft, auf steilen Höhen
Läßt sich ein Ort voll Wonne sehen,
Dem keiner auf der Erde gleicht,
Dem Glücksgefeld und *Tempe* weicht,
Und Paradies. — Es wohnet da,
Den Sternen und dem Pol so nah,
Das Heiligste — die Tugend — im Genuße
Des Glücks und aller Güter Ueberflusse.
Doch mühsam ist der Weg dahin,
Ist eng und rauh, mit Dornen rings bedeckt;
Kein schwacher Weichling wandelt ihn,
Wenn er im Pfuhl der Weltlust steckt.
Nicht viele sind, die ein entflammter Geist
Empor zu diesem Tempel reißt,
Die sich der Schöpfer aller Wesen
Zu Himmelsbürgern auserlesen.
Zu mühsam ist's uns Sterblichen,
Der Tugend steilen Pfad zu geh'n;
Doch alle tummeln wir uns munter
Des Lasters breite Bahn hinunter.
Wer also wünscht, daß er an seinem Kinde
Nur Edles — nicht Bejammernswerthes finde,
Der muß sorgfältig sich bemühen,
Es gutgefittet zu erziehen:
Merkwürdig kann ja nichts auf Erden,

Nichts

Absque labore potest. Vis est immensa laboris
Assidui, longusque labor dura omnia vincit

Curandam in primis, vobis dico patribus, ne
Filioli vestri cum pravis converfentur.

Consuetudo potest quoscunque inducere mores ;

Corrumpunt etiam sanctos commercia prava:

Vitent præcipue juvenes. Nam prona juvenus

In quodcunque malum est: semperque obscæna
loquuntur

Inter se juvenes, & semper turpia versant.

Luxuriæ tota est hæc ætas dedita: quare,

Ne juvenum celebrent cœtus, omnio caveto

Tu, cuicunque bonam mens est educere prolem:

Corripe nunc verbis duris, nunc utere virga,

Si fit opus, monstraque viam, qua incedere
oportet

Nec faveas illis, patriumque iratus amorem

Dis.

Nichts edel ohne Arbeit werden.
Dauerhafter Arbeit Macht und Stärke
Ist übergroß in jedem Werke;
Durch stete Arbeit wird besiegt,
Was immer uns im Wege liegt.
Vor allem sollst du nun dahin —
Dir, Vater! gilts — die Sorge richten,
Dem Umgang mit den Böfewichten
Dein junges Söhnchen zu entzieh'n,
Weil in sein offnes Herz sich leicht
Im Umgang jede Sitte schleicht,
Und selbst ein Heiliger auch fällt,
Wenn er sich Bösen beygefellt:
Und o! verhüte, daß dein Knabe
Gemeinschaft mit dem Jüngling habe!
Denn, was man Böses denken kann,
Dem hängt gewiß die Jugend an,
Sie, die sowohl im Wort, als That,
An Unzucht ihr Vergnügen hat;
Und kurz, das jugendliche Leben
Ist aller Ueppigkeit ergeben.
Drum, willst du ihn dir gut erziehen,
So lehr ihn die Versammlung fliehen:
Bestraf ihn jetzt durch Drohungen;
Und sollst du es für nöthig finden,
So laß die Ruthe ihn empfinden,
Und heiß den rechten Weg ihn geh'n.
Halt unter einem finstern Blicke

Die

Diffimula semper: nil perniciosius est quam
Blandiri pueris: animos ad crimina fumunt:
Tunc nil non audent quum tu quaecunque loquuntur
Vera putas, asinusque bipes oracula credis,
Ac nimis indulges, vefano captus amore.
Damnosus favor est pueris: soloque timore,
Non ratione scelus fugiunt: peccantque libenter
Ac prompte, si non duris cohibentur habenis.
Ut sæpe in vitium nullo impellente labascunt,
Sic raro a vitiis nullo revocante recedunt.
Quales quisque sibi natos eduxit habebit.
Ultra hæc nitendum, ut vivamus corpore fano:
Quippe valendo est censu præstantior omni.
Robustus fossor rege est felicior ægro.
Scire igitur causas debes prius, unde fluant tot

Die Vaterliebe stets zurücke,
Mach, daß die Gunst nicht sichtbar sey,
Und hüte dich vor Schmeicheley:
Denn Gift ist diese für sein Blut,
Und stärkt zum Laster ihm den Muth;
Dann giebt es nichts, was er nicht wagt,
Wenn du, zweyfüß'ger Esel! was er sagt.
Als Wahrheit und Orakelsprüche glaubst,
Und ihm, von Liebe toll, zu viel erlaubst.
Verderben ist die Gunst dem Kinde,
Furcht — nicht Vernunft entfernt es von der
Sünde,
Leicht stürzt und willigt es darein —
Hält es kein harter Zügel ein.
Das Kind, wenn es auch Niemand treibt,
Fällt in des Lasters Stricke;
So wie's im Laster stecken bleibt —
Reißt Niemand es zurücke?
Ein jeder Vater wird die Knaben,
Wie er sie zog, in Zukunft haben.

Nebst dem soll man mit Sorgfalt walten,
Gesund den Körper zu erhalten:
Gesundheit ist von größerm Werthe,
Als alle Schätze dieser Erde,
Beglückter, der gesund am Pfluge steht,
Als, König, du! im Krankenbett.
Nun ist es nöthig, daß man wisse,

Agmina morborum, humanum vexantia corpus
Perceptis etenim causis, vitare malignos
Effectus poteris melius: causisque remotis
Effectus pereunt, quicunque sequuntur ab illis.
Ergo morborum quorundam causa & origo
Natura est, quoties sub iniquo fidere quisquam
Nascitur, atque in se cœli tormenta recepit;
Vel quum corrupto de semine gignitur. Ipsi
Sunt causa ægrorum natorum sæpe parentes,
Quum male dispositi coeunt, nec sanguine puro.
Sunt aliae plures causæ, requiesque, laborque,
Et calor, & frigus, somnus, cibus, ac Venus: horum
Singula debilitant vires, atque artubus obsunt,
Utimur his quoties nimium, nimiumve caremus,
Utrumque extremum damno est: usus mediocris
Non nocet, imo etiam prodest, vitamque tuetur

Woher so manche Krankheit fliesse,
Der Schwarm so grosser Uebel quillt,
Durch die geplagt der Mensch sich fühlt:
Die böse Wirkung läßt sich leicht entfernen,
Wenn wir die Urfach kennen lernen:
Hebt sich die Urfach auf, dann schwindet
Die Wirkung, die darauf sich gründet.

So mancher Krankheit Stoff und Grund
Ist beym Entstehen die Natur,
Wenn schon in's Kind des Himmels Plaggeist
fuhr,
Ein böser Stern am Firmamente stund,
Gezeuget von verdorbnen Samen,
Wir aus dem Schoos der Mutter kamen.
Oft ist der kranken Kinder wegen,
Die Schuld den Eltern beyzulegen,
Wenn schlecht bestellt sie sich zur Zeugung
paaren,
Und keines reinen Blutes waren.
Beytragen kann noch viel dazu
Schlaf, Wohl lust, Arbeit oder Ruh',
Und Frost und Hitze, oder Speise:
Dieß schadet auf zweyfache Weise,
Wenn man es jetzt zu sehr vermifst,
Und jetzt im Uebermaafs geniefst:
Die Kraft versiegt, es folgen Schwächen,
Und tausend leibliche Gebrechen:

Immodici affectus animi quoque gignere morbos
Confuerunt, nimiusque timor, mœrorque dolorque,
Lætitia interdum nimia officit, interimitque,
Si sit habenda fides scripturis historicorum.
Noxius est aer: est noxius humor aquai
Corporibus, quando vitium contraxit uterque.
Hinc pestes subeunt, hinc viscera discruciantur.
Communisque lues dat plurima corpora morti.
Affert nonnullos etiam contagio morbos,
Et rixæ, & casus, & mille pericula vitæ.
Hos igitur fontes, hæc fundamenta malorum,
Si sanus vis esse, omni ratione caveto.
Si tamen ægrotas, quoniam ægrotare necesse est
Nonnunquam, quid ages? non tu medicamina
differ,
Sed cito curam adhibe, tenuis dum morbus ad-
huc non

Ein mässiger Genuß wird nützen —
Nicht schaden — ja das Leben schützen.

Unmäfs'ge Leidenschaften pflegen
Auch manche Krankheit zu erregen:
Zu große Furcht, Schmerz, Traurigkeit,
Auch überspannte Fröhlichkeit —
Darf den Historikern man glauben —
Kann schaden; selbst das Leben rauben.
Von Luft und Wasser, sind sie angesteckt,
Wird oft ein Uebel aufgeweckt;
Daher so martervolle Seuchen
Sich in das Eingeweide schleichen:
Die Pest, die allgemein geworden,
Pfleget Körper haufenweis zu morden!
Die Quelle mancher Krankheit ist
Ansteckung, Zufall, Zank und Zwist —
Und — o! Gefahren, die das Leben
Des Menschen tausendfach umgeben.
Nun dann, wenn du gesund seyn willst,
So trachte sorgsam immerhin,
Der Uebel Quell und Grund zu flieh'n.
Und wenn du dennoch krank dich fühlst —
Zuweilen muß der Mensch erkranken —
Freund! wie benimmst du dich dabey?
Da sey der erste der Gedanken
Gerichtet auf die Arzeney;
Hilf, da die Krankheit kaum begann,

Und

Assumpsit vires, nec inest penetralibus hostis.

Ignis ab exigua nascens extinguitur unda:

Sed postquam crevit, volitantque ad sidera flammæ

Vix putei, fontes, fluvii succurrere possunt.

Ergo festina morbi cognoscere causam;

Utque illi facile occurras, contraria fume.

Opposita oppositis curantur: frigora si te

Laeferunt, calida opponas: si cura laborque,

Sive cibus nimius nocuit, contraria semper

Exerce, hæc sese expellunt perimuntque vicissim.

Consule item, si opus est, medicum, vel clinicus ille,

Vel sit chirurgus; chirurgi certior est ars:

Nam quid agat certum est, & aperta luce videtur.

Clinicus ipse autem, qui nunc physicus quoque
fertur.

Dum

Und nicht, wenn sie schon Kraft gewann,
Nicht, wenn durchs innere Gemach
Der Feind des Lebens wirklich brach.
Du tilgst mit Wasser in der Hand
Das Feuer, welches erst entstand;
Doch wenn es mächtig um sich frist,
Die Flamme schon die Sterne küßt,
Dann werden, um die Brunst zu decken,
Nicht Brunnen, Bach und Fluß erklecken.
Frisch an das Werk, und forsch in Eile
Des Uebels Ursach fleißig nach,
Du machest mit dem Gegentheile
Am leichtesten die Krankheit schwach:
Denn Uebel, die sich widerstreben,
Sind durch das Gegentheil zu heben.
Fühlst Schmerzen du der Kälte wegen,
So setze Wärme ihr entgegen;
Wenn Ueberfluß an Speise, Arbeit, Gram
Gesundheit dir und Kraft benahm,
Bedien des Gegentheiles dich —
So heben und verzehren Uebel sich.
Ruf einen Arzt, wenn's nöthig ist, herbey —
Ob er Chyrurg — ob Mediziner sey:
Chyrurgen - Kunst ist sicherer,
Indem man, was durch sie geschieht,
Beym hellen Lichte deutlich sieht:
Der Medikus (jetzt Physiker:)
Da er unglücklich den Urin

Dum lotium infelix spectans, inde omnia captat,
Dum tentat pulsus venæ, dum stercora versat,
Fallitur & fallit. Sed non discriminis æqua
Conditio : ille miser moritur, causamque canendi
Linigeris rasis præbet, calvisque cucullis;
Hic alius contra sceleris mercede recepta,
Causatur superos, ac fatis imputat ipsis
Si quis obit, laetusque implet multo aere crumenam,
Heu mihi, pene omnes casu, non arte medentur :
Quippe aliam quicumque artem bene novit, agendo
Aut nunquam, aut saltem raro peccabit : at isti
De quibus est sermo, de centum vix erit unus
Quem sanare queant, quem non fortasse trucidant,
Unde istud ? nisi quod pars horum maxima nescit
Quid faciat, quid sit prorsus medicina : sed ipsi
Dum tantum incumbunt sophiæ, & dialectica
discunt
Vincla, quibus valeant indoctumnectere vulgus,
Vix elementa artis medicæ & primordia libant.

Sic

Beschaut, und alles fängt darin,
Den Puls befühlt, das Koth durchspürt,
Täuscht andre, und wird selbst verführt.

Ein großer Unterschied bey euch,
Ihr Herrn! — Auch euer Schicksal ist nicht
gleich:

Im Elend findet jener seinen Tod,
Wird den geschornen Kuttenpfaffen
Gelegenheit zum Sang verschaffen;

Der Andre — stirbt ihm Jemand hin —
Beschuldigt das Geschick und Gott,

Das Laster selbst ist ihm Gewinn;

Er freut sich noch dabey im Stillen,

Mit Gold die Säckel anzufüllen,

O weh! es heilt fast Jeglicher —

Nicht nach der Kunst — durchs Ohngefähr:

Denn selten, oder niemals irrt,

Der in die Kunst sich einstudirt.

Doch ist kaum Einer unter ganzen Horden,

Den diese heilen — nicht ermorden,

Von welchen hier die Rede geht.

Warum? Der größte Theil davon versteht

Nicht einmal, was die Arzeney,

Und wie derselben Wirkung sey,

Da sie den rohen Pöbel zu verführen,

Verstrickt in Weisheit und das Band

Der Dialektik, kaum den Rand

Des Bechers ihrer Kunst berühren.

Sic labyrinthis ambagibus ad sua tecta
Instructi redeunt, atque enthymemata vibrant:
Hinc tumidi incedunt, hinc publica præmia poscunt:
Id fatis esse putant (nec decipiuntur) ad hoc, ut
Carnifices hominum sub honesto nomine fiant.
O miseræ leges, quæ talia crimina fertis!
O cæci reges, qui rem non cernitis istam!
Vos, quibus imperium est, qui mundi frena tenetis,
Ne tantum tolerate nefas; hanc tollite pestem;
Consulte humano generi. Quot nocte dieque
Horum carnificum culpa mittuntur ad orcum?
Vel perfecte artem discant, vel non medeantur.
Nam si aliæ peccant artes, tolerabile certe est:
Hæc vero, nisi sit perfecta, est plena pericli,
Et sævit, tanquam occulta atque domestica
pestis.

Non

Gewöhnt an Krümmungen und Ränke,
Kehrt so ein Windfack dann nach Haus,
Geht stolz einher, verlangt Geschenke,
Und schleudert Entymemen aus,
Meint, daß es schon erklecklich wäre
(Und hat sich wirklich nicht geirrt)
Wenn unter dem Gewand der Ehre
Er seiner Brüder Henker wird.
Wie doch die Könige so blind,
So elend die Gesetze sind,
Daß diese ein so groß Vergehen
Nicht strafen — jene es nicht sehen!
Geduldet doch, die ihr regiert,
Die ihr die Welt am Zügel führt,
Die Laster nicht — macht, daß die Seuche
Zum Wohl der ganzen Menschheit weiche!
Wir sehen ja bey Tag und Nacht
Der Kranken einen nach dem andern
Ins Reich der Schatten überwandern,
Die diese Henker umgebracht.
Wer gründlich nicht die Kunst versteht,
Der trete vor kein Krankenbett
Es läßt ein Fehler sich verzeih'n —
Schleicht er bey andern Künsten ein;
Steht aber diese Kunst nicht fest —
Gefahrenvoll und fürchterlich
Ist sie alsdann, und rast um sich,
Wie häusliche, geheime Pest.

Non multum est igitur tutum his committere sese
Quorum doctrina est, pretiosa in veste videri,
Gemmatoque auro digitos ornare cynædos.
Ast hoc quod dicam, ut valeas, servare memento ;
Sic victus tibi cura tui: ne noxia sumas,
Neve nimis comedas: solet hoc mortalibus esse
Maxima perniciēs: hinc plurimus ingemit æger.
Præsertim hoc caveas, tanquam letale venenum
Ne novus in stomachum cibus intret, si bene nondum
Consumptus fuerit prior, & digestus ad unguem.
Nec non quaque die justo exerceto labore
Corpus, vel pedibus gradiendo, vel quid agendo,
Quo moti caleant artus: nam causa caloris
Est motus, stomachumque juvat, roburque reducit,
Humoresque supervacuos, putresque resolvit.
Noli etiam iusta vitam fraudare quiete:

Vertraue einem solchen Mann
 Dein Leben ja so leicht nicht an,
 Dess Wissenschaft darin besteht,
 Dafs er im feidnen Kleide geht,
 Ein Ring am weichen Finger sitzt,
 Der glänzt von Gold, von Edelsteinen blitzt.

Doch, wünschest du gesunde Tage,
 So halte, was ich itzt dir sage:
 Du sollst den Magen niemals überladen,
 Nie Speisen essen, welche schaden:
 Das ist es, was Verderben bringt,
 Zum Seufzen tausend Kranke zwingt.
 Vorzüglich muß man Sorge tragen,
 Dafs, eh die Speise in den Magen
 Verzehret ist, und wohlverdauet,
 Man keine frische ihm vertrauet —
 Wie tödtend Gift ist das zu scheuen.
 Auch wird's dem Leibe wohl gedeihen,
 Wenn man der Arbeit täglich pflegt,
 Durch Gehen mässig ihn bewegt:
 Bewegung hitzet, und dem Magen
 Wird diese Hitze wohl behagen,
 Die Glieder werden stark und fest,
 Die Feuchtigkeit wird aufgelös't,
 Die faul und überflüssig ist.
 Der Schlaf sey gleichfalls nicht vermifst,
 Mit Maafs gebraucht, schützt er das Leben,
 Wird

Corporis instaurat somnus vires animique.

At vigilando nimis corpus corrumpitur & mens.

Præterea procul est mœror pellendus, & omnem

Tristitiam de corde fuga: nam macerat artus,

Deformatque ipsum corpus, canosque capillos

Ante diem reddit. Contra præcordia læta

Aetatem efficiunt viridem, robustaque membra.

Cætera tu videas quæ paulo diximus ante.

Postremo est aliud quiddam pretiosius, atque

Nobilius, per quod felices efficiuntur

Mortales, similesque Deum, cœloque fruuntur

In terris positi, quamvis ea gratia paucis

Tradita sit, pauci tanto dignentur honore.

Si quæris quid sit, dicam. Sapientia nempe est.

Nempe bonum quodcunque aliud sapientia vin-
cit.

Hoc homini nequeunt Divi dare munere majus.

Huic cedit quicquid rubra reperitur arena:

Huic cedit quicquid Tagus, & Pactolus, & Hermus

Aurifero gignunt (si verum dicitur) alveo.

Huic

Wird Kraft dem Geist und Leibe geben ;
Schwach aber pflegt zu vieles Wachen
Den Körper und den Geist zu machen.
Verbanne alle Traurigkeit
Und allen Gram von Herzen weit,
Das Mark der Glieder fressen sie,
Entstellen selbst den Körperbau,
Und färben überdieß zu früh
Dir deines Hauptes Haare grau :
Doch kraftvoll macht ein froher Sinn,
Das Alter blühet frisch und grün.
Komm also diesem fleißig nach,
Wovon ich weiter oben sprach.

Noch was ist edler, köstlicher,
Glücklich wird ein Sterblicher
Dadurch, ja selbst der Gottheit gleich ;
Als Erdesohn schwebt er im Himmelreich,
Die Gnade ist zwar Wenigen beschert,
Nur wenige sind dieser Ehre werth.
Dir, der du sie verlangst zu kennen,
Will ich sie nun — die *Weisheit* — nennen.
Das Gleichgewicht mit dieser hält
Der Güter keines in der Welt,
Es läßt nichts Größeres sich denken,
Was Gott uns selbst vermag zu schenken.
Das Gold, das Paktolus gebiert,
Das Gold, das Tagus mit sich führt,

Das

Huic par esse potest nullius gloria regni.
Hæc est femideum genitrix, & maxima virtus.
Felix, o vere felix, vereque beatus,
Humano quantum generi conceditur, is quem
Maximus ille pater donavit munere tanto!
Sed fortasse aliquis quærit, sapientia quid sit.
Nil aliud certe est, nisi prima scientia, per quam
Mens pura, & nullo mortali pondere pressa,
Libera terrenis affectibus, atria cœli
Scandit, & ætherea cum Diis versatur in aula,
Omnia despiciens prorsus mortalia, tanquam
Frivola, & assidue tendens velut ignis in altum,
Inferiora parum curans, sublimia semper
Cogitat, & vere quæ sint bona, quæ mala novit,
Ac verum a falso recte distinguit, & illa
(Quæ cæci & miseri mortales maxima rentur,
Regna, voluptates, & opes, tumidosque triumphos,
Pro quibus usque adeo noctesque diesque labo-
rant)

Das in dem Bauch des Hermus liegt —
Wenn uns die Sage nicht betrügt —
Des rothen Meres Reichthum weiche,
Und aller Glanz der Königreiche
Dir Weisheit! Tugendköniginn!
Der göttlichen Gebährerinn!
O welches Glück! o welche Seligkeit,
So ferne Gott den Menschen sie verleiht,
Für jenen, dem des größten Vaters Hand
Dieses herrliche Geschenke zugewandt.

Was ist die Weisheit? fragst du mich,
Der Wissenschaften erste sicherlich,
Durch die, von irdischen Begierden rein,
Von keiner Last der Sterblichkeit gedrückt,
Der Geist zum Himmel sich entzückt,
Der Heiligen Gemeinschaft sich zu freu'n,
Indem er alles, was vergeht,
Als einen eitlen Tand verschmäh't,
Ganz unbesorgt, was unten schwebt,
Zur Höhe, wie das Feuer, strebt,
Für das, was über ihm ist, brennt,
Was gut und böse ist, deutlich kennt,
Das Wahre von dem Falschen trennt,
Die Wollust, Königreiche, Macht,
Wornach der Mensch bey Tag und Nacht
Mit brennender Begierde trachtet,
Die Hoffart im Triumph verachtet,

P

Und

Pro nihilo pendens, curas miseratur inanes,

Ostendens recte vivendi iter ac moriendi.

Præfulget sapiens aliis, ceu fideribus sol,

Fortunæ imperium tutus contemnit, & omnes

Calcat sub pedibus constanti pectore casus.

Quin etiam nullo mortis terrore movetur.

Nec timet infernas pœnas sibi conscius: imo

Lætus obit, ridens pavidæ phantasmata vulgi,

Non dubitans miserum hoc plenumque laboribus
ævum

Linquere, & æternam moriendo acquirere pacem

Demum uno minor est sapiens Jove. Quatuor
autem

Ipsi conveniunt: quoniam bene consulit, atque

Judicat errore amoto, recteque gubernat,

Et

Und alles, was die blinde Welt
Das Größte nennt, für Spielwerk hält,
Der Sorgen Nichtigkeit beklagt,
Wodurch der Mensch so sehr sich plagt;
Auch zeigt er die rechte Bahn
Des Lebens und des Todes an.
Die Sonne glänzt am Himmelskreise
Den Sternen vor — den Sterblichen der Weise;
Stahl ist sein Herz, den Zufall tritt
Er mit dem Fuß, und lacht,
Indem er sich gesichert sieht,
Des stolzen Glückes Macht:
Kein Todeschrecken wird vermögen,
Das Herz des Weisen zu bewegen,
Und nie wird Quaal und Höllenpein
Sein ruhiges Gewissen scheu'n;
Er stirbt sogar mit frohem Sinn,
Und lacht des zagen Pöbels Träumen;
Er denkt bey sich, was soll ich säumen,
Des Lebens Elend zu entflieh'n,
Um Frieden mir nach meinem Sterben,
Der ewig dauert, zu erwerben?
Und, kurz gesagt, nur Gott allein
Kann größer als der Weise seyn.
Die Gabe, die ein Weiser hat,
Ist vierfach: nämlich kluger Rath
Dass er im Urtheil niemals irrt,
Und mit Gerechtigkeit regiert:

Et contemplari divina humanaque ad ipsum
Pertinet. Extremum hoc quod dixi maxima res est,
Ultra quam nihil est melius quod possit haberi.
Nemo tamen sapiens fiet prius, expulerit quam
A sese omne nefas, purgatus crimine ab omni,
Quippe habitare negat foedum sapientia pectus.
Impurasque odit, cum sit purissima, mentes.
Nemo etiam fiet sapiens, nisi sit prius idem
Prudens, multarumque peritus doctrinarum.
Hos scito esse gradus, per quos sapientia habetur:
De qua plura quidem loquerer: sed claudere
oportet
Jam librum. Sat cauda meo proluxa Leoni est.
Quapropter nunc Musa tace, & requiesce prae-
rumper.

Das Größte, Beste, was auf Erden
Dem Menschen kann gegeben werden,
Ist, daß er die Natur durchdringt,
Und sich im Geist zum Himmel schwingt.
Doch weise kann unmöglich seyn,
Wer nicht von jeder bösen That,
Wer nicht von allen Fehlern rein
Vollkommen sich gewaschen hat:
Denn, glaube mir, die Weisheit tritt
In kein bemakeltes Gemüth,
Und sie, die Allerreinste, flieht,
Wo sie unreine Seelen sieht.
Auch der wird Weisheit nicht erringen,
Wenn Wissenschaft in vielen Dingen
Und große Klugheit er nicht zeigt,
Weil man dahin auf diesen Stufen steigt.

Noch gerne spräche ich von ihr,
Geneigter Leser! mehr zu dir;
Doch enden muß ich den Gefang,
Des Löwen Schweif wird sonst zu lang.
Deshwegen, Muse! schweige du,
Und gieb ein Weilchen dich zur Ruh.

SYNOPSIS LIBRI VI.

Ex consideratione vanitatum humanarum perterrito Poetae obviam fit Calliope, sub cujus persona ostenditur, quam impossibile sit temere ingenio confidenti vera bona dignoscere, inter quorum numerum nobilitas aequè minus ac divitiæ & voluptas referri potest. Quare in hoc libro de nobilitate jam sermonem instituit; quam materiam fuse ac peremptorie prosequitur, ostendens non stemmata & famam, neque ipsos adeo honores, sed virtutem & doctrinam homines nobilitare. Postremo perpensis vitæ humanæ infinitis miseriis, mortem non extimescendam, verum enimvero ad eam, tanquam asylum, properandum esse potius concludit.

VIRGO.

Credo aliquos tetricæ mentis, nasque severi,
 (Qui solos se scire putent & noscere verum,

At-

Inhalt des sechsten Buches

Der Dichter erbebt ob der menschlichen Eitelkeiten. Es begegnet ihm Kalliope, und zeigt ihm, dass es unmöglich sey, die wahren Güter recht zu erkennen, wenn man zu kühn seiner Vernunft traut. Unter die Zahl der wahren Güter ist Adel so wenig als Reichthum oder Wohllust zu setzen. Er handelt demnach hier weitläufig von dem Adel, und zeigt ohne weiters, dass nicht Ordensbänder, Wappen, Ruhm und Ehrenstellen, sondern Tugend und Gelehrsamkeit den Menschen adeln. Endlich, nachdem er die zahllosen Leiden des menschlichen Lebens erwogen, schliesst er, dass man den Tod nicht fürchten, sondern ihm vielmehr, wie einem Hause der Zuflucht, entgegen eilen soll.

JUNGFRAU.

Manch naseweiser Kritler wird
Von Feindesgeist so sehr regiert,
Ist so verwegen, dass er wähnt,

Dass

Atque sibi solis Divum bonitate tributum

Omnia iudicio perplexa expendere recto)

Dicturos, nunquam me degustasse beatos

Aoniæ fontes, & sacras Phocidos undas,

Nec prorsus lauro dignum titulove poetæ,

Quod non inflatas nugas, mirandaque monstra

Scribimus, ac nullas fingendo illudimus aures.

Nam solas tribuunt fabellas vatibus; ac si

Vera loqui foedumque foret, vetitumque poetis

Horum ego iudicium falsum & damnabile duco:

Nilque mihi melius, nil dulcius esse videtur,

Quam verum amplecti: vetulis puerisque relinquo

Has nugas. Alii eructent fera bella Gigantum,

Harpyiasque truces, & Georgonas, & Cyclopas,

Et captos blando Sirenum carmine nautas:

Dafs er allein das Wahre kennt,
Dafs ihm nur ganz allein die Gabe,
Ein jegliches verworrenes Wesen
Durch ächtes Urtheil aufzulösen,
Des Himmels Gunst verliehen habe,
Und sagt, ich trank nie am Parnafs
Der heil'gen Quelle füßes Nafs,
Ich fey nicht werth, dafs mich ein Lorbeer krönt,
Nicht werth, dafs man mich Dichter nennt,
Weil mein Gefang geblähte Poffen
Und Abentheure ausgeschloffen,
Weil nicht mein Thun es ist, durch Lügen
Der Menschen Ohren zu betrügen.
Sich blofs zu halten an die Mähre,
Scheint diesen Thoren Dichterpflicht,
Als ob's verbothne Sache wäre,
Und Schande, wenn man Wahrheit spricht.
Ihr Urtheil fehe ich für Wahn,
Für falsch und für verdamulich an,
Und glaub, nichts Bessers kann es geben,
Nichts Süßers, als nach Wahrheit streben:
An solchen Poffen mögen Knaben
Und Ammen ihr Vergnügen haben.
Ihr könnet an den Kriegesthaten
Der wilden Riesen euch ermatten,
Lafst euer Lied von gräulichen Harpyen,
Gorgonen und Cyklopen tönen,
Singt wie die füßen Töne der Sirenen

Die

Adde his monstriferam Circen, triplicemque Chi-
mæram,

Stelliferumque humero cœlum qui fulcit Atlanta.

Mutatum saxo, & fulcantem Persea nubes,

Tantalon & Tityon, miserique Promethea furti,

Belidas, & quicquid delirans Græcia nostros

Tempore jam longo docuit garrere Latinos.

Non mihi sit tanti potasse Aganippidas undas,

Bellerophontæi quas protulit ungula monstri:

Nec mihi sit tanti Phoebeæ gloria lauri,

Atque corymbiferis hederis ornare capillos,

Ut sic delirem. Pudet ah, pudet esse poetam,

Si nugis opus est puerilibus infervire,

Et jucunda sequi spreto mendacia vero.

Die Schiffer ins Verderben ziehen.
Ihr könnt an den Verwandlungen
Der Circe euch belustigen,
Erwählet euch Chimärens Leib,
Der dreyfach ist, zum Zeitvertreib,
Singt, wie das große Sternenfeld
Auf Atlas Schultern sich erhält,
Wie Perseus empor sich schwang,
Verwandelt durch die Wolken drang;
Wählt die Blinden euch zum Lied,
Den Tantal oder Tytius,
Den Feuerdieb Prometheus,
Und was noch sonst der Lügenschmid,
Der schwärmerische Grieche, sang,
Dem, in der Schwätzkunst unterrichtet,
Der Latier so viele Jahre lang
Mit größtem Eifer nachgedichtet.
Berührte ich mit meiner Lippe
Nur so die Quelle Aganippe,
Die Pegasus, das Wunderroß
Entsiegelt durch des Hufes Stoß,
Wenn mir des Lorberkranzes Ehre,
Nur so gegönnt das Epheu wäre,
Um so im Wahn mich zu verlieren,
Wie schämt' ich mich, des Dichters Nam zu
führen,
Müßt' ich ans Kinderspiel mich hängen,
Nur bloß an angenehmen Lügen,

Wie

Tradita (crede mihi) est multis facundia, paucis

Consilium: multi sublimia carmina condunt,

Sunt & Romano & Græco sermone disertis,

Et cum multa sciant, sapiunt tamen aut modice,
aut nil

Verba nitent phaleris: at nullas verba medullas

Intus habent: sola exterius spectatur imago,

Et pictura levis verum quis fuccus in illa est?

Quam mens inde capit frugem? qui talia legit

Quid didicit tandem; quid scit nisi somnia, nugas,

Quæ nihil ad vitam faciunt, nihil utile ponunt,

Quæ scire & nescire, pari discrimine refert?

Ergo, seu vulgus me judicet esse poetam,

Seu neget, haud ideo mendacia vana seque-
mur,

Sed verum: quoniam verum est perfectio mentis.

Quod

Wie diese Leute mich vergnügen,
Und edle Wahrheit! dich verdrängen!
Glaub mir, Beredsamkeit trifft man
Bey Vielen — Klugheit selten an.
Sey's, dafs ein herrliches Gedicht
So Mancher schreibt, und fertig spricht,
Der Römer und der Griechen Sprache,
Sich groß im vielen Wissen mache;
Doch was versteht er? Nichts, und oft nicht
viel:

Des Prunkes voll ist zwar sein Styl,
Doch ohne Mark — die Worte darben
An Saft — ein Bild ins Aug von leichten Farben
Sind sie. Sag, welche Frucht der Geist ge-
nießt?

Was lernet der, der so was liest?
Sag, was sein Wissen anders sey,
Als Possenspiel und Träumerey,
Wo nichts die Sittlichkeit gewinnt,
Das nichts ihm nützt, zu nichts ihm dient,
Das gleich viel gilt, ob wir es wissen,
Und gleich viel, wenn wir es vermiffen.
Was immer nun der Pöbel spricht,
Nennt er mich Dichter oder nicht,
So werden dennoch eitle Lügen
Den Trieb zur Wahrheit nie besiegen;
Vollkommen wird durch sie der Geist;
Je mehr man sie zu kennen sich befließt,

Je

Quod quicumque magis novit, magis est similis
Diis,

Atque magis felix: licet hunc incititia vulgi
Non merito extollat plausu, meritoque favore
Excipiat, licet huic non grandia nomina donet.

Quare jam Musæ adfunto, Criticique valento.

Ecce viam ingredior, qua plurima taxus utrinque
Atque cupressus iter funesta protegit umbra,

Jam video tristes campos, pallentia regna

Persephones, quos obscuris perlabitur undis

Lethæusque ambit torrens. Late arva papaver

Lurida somniferum vestit, ripasque silentes.

Quo me Calliope ducis? quæ monstra videre

Quas voces audire jubes? bubonibus omnis

Circum silva tonat, mæstos dat noctua cantus

Non defunt ululis miseræ strigibusque querelæ.

Quo me Musa rapis? lacrymoso en murmure
colles

Et valles resonant, respondet planctibus Echo.

Quis dolor hic tantus? quæ tanti est causa do-
loris?

Heu!

Je mehr den Menschen sie beglücket,
Je näher er zur Gottheit rückt;
Wenn er gleich nicht, wie sichs gebührt,
Vom dummen Volk geschätzt wird,
Wenn es ihm lautes Lob mißgönnt,
Ihn nicht mit Ehrentiteln krönt.
Drum Pieriden! eilt hieher,
Und lebet wohl, ihr Kritiker!

Nun, Leser! trete ich die Bahn
Ins blasse Reich der Todten an,
Wo schaudervolle Nacht auf beyden Seiten
Zyprefs- und Eibenbaum verbreiten;
Ich seh die traur'gen Felder schon,
Durchströmt vom Höllenfluß: bekleidet hat
Hier beyderseits das schweigende Gestad
Und die bleyfarbne Flur einschläfernd Mohn.
Kalliope! wohin führst jetzt du mich?
Ha! welche Abentheure sehe ich,
Und welche Stimmen hört mein Ohr?
Den Wald erfüllt der Uhu Chor,
Es tönt ein jämmerliches Heulen
Rings um von Käuzchen und von Eulen.
Wohin, o Muse! ziehst du mich?
Ein Murmeln schallet weinerlich,
Ein Klaggeschrey durch Berg und Thal,
Und Antwort giebt der Widerhall.
Woher der Schmerz an dieser Stelle?
Woher des großen Jammers Quelle?

Heu! quæ gens illa est, ater quam vestit amictus,
Syrmata pulla trahens? quæ sic velamine nigro
Flens adoperta caput clamoribus æthera com-
plet?

Heu mihi, quas cædes, quam multa cadavera
cerno

Passim strata solo? quis funera tanta peregit?

Quis dedit hanc late stragem? quot corpora
Regum,

Pontificumque jacent? agnosco insignia. Nun.
quid

Mors est illa procul, quæ, visu & falce cruen-
ta

Horribilis, furibunda venit? præcedere mille

Agmina morborum, pariterque pericula mille

Aspicio. O nimium sævis armata ministris!

Nescio quid magno veniens clamore profatur.

Audio quid dicat, referamque audita libenter.

Mors ego sum, quæ scæni instar viventia quæ-
que

In terris hac falce meto: mihi Jupiter orbis

Jura dedit, jussitque simul me parcere nulli,

Sed magnos humilesque pari profternere lege:

Un-

Was für ein Volk ist dieß, das weint,
Im schwarz beschweiften Rock erscheint,
Das Haupt in schwarzen Schleyer hüllt,
Und mit Geschrey die Luft erfüllt?
Hu! welche Niederlage dort!
Weh mir! ich sehe nichts als Mord —
Bedeckt mit Leichen ist das Land!
Woher der Greul? Durch wessen Hand
Sind die Verwüstungen gescheh'n?
Wie liegen da so viele Leichen
Von Päbsten und von Königen!
Ich kenne ihrer Würde Zeichen.
Wie naht nicht selbst der Tod mir sich?
Sein Blick ist wild und fürchterlich —
Er kömmt, er kömmt erfüllt mit Wuth,
Gesicht und Sense raucht vom Blut.
Krankheiten treibt in tausend Schaaren
Er vor sich her, und tausendley Gefahren
Erblicke ich, und so beschaffen,
Wie er, ist sein Gefolg in Waffen.
Was soll im Kommen sein Geschrey? —
Ich höre und erzähl's getreu.
„Ich bin der Tod, als Herr der Welt
„Von Gott mit dem Befehle aufgestellt,
„Ich sollte keines mich erbarmen,
„Den Großen fallen wie den Armen,
„Drum wird, was in die Welt eingeht,
„Wie Gras durch diese Sense weggemäht.

Unde manus viresque meas evadere nemo,
Et nemo vitare potest, ego grandia Regum
Colla premo, sternoque animos fastusque superbos
Pontificum : nobis nulla est non debita cervix.
Sive quis arctoas fugiens penetraverit oras,
Ripheasque ultra rupes concefferit iram
Sentiet hic nostram, nostros hic sentiet ictus :
Sive quis ad manes imos descenderit, austri
Qua plaga pressa jacet, qua sunt incognita nobis
Sidera, me inveniet tamen, inventaque peribit.
Falx haec occasum, falx haec populatur et ortum.
Non ego divitias vereor, nec stemmata priscis
Credita imaginibus. Solio detraxit ab alto
Quot mea dextra viros, et nigra in tartara misit
Praecipites ? Priamum memini, quum caesus ad
aras
Victima nostra fuit. Macedum dux ille superbus
Qui tot regna suis pugnando everterat armis,
Par animo cujus totus non extitit orbis,

„Wer ist, der meiner Hand entflieht,
„Und meiner Stärke sich entzieht?
„Ich packe Fürsten beym Genicke,
„Und würge sie trotz ihrer Macht,
„Ich schonke keines Haupts, und drücke
„In Staub der Päpste Stolz und Pracht.
„Begebe Jemand, mich zu flieh'n,
„Sich bis zu Nordens Küsten hin;
„Hat auf den felsigten Riphäen
„Er einen Platz sich ausgesehen —
„Ihn trifft mein Grimm, ihn trifft mein Streich:
„Und birgt er sich ins Schattenreich,
„Wo südwärts sich die Sonn verliert,
„Wo nie das Aug ein Sternchen spürt —
„Er findet mich — und sein Verderben.
„Was Ost und West bewohnt, muß sterben,
„Durch meiner Senfe Hieb zerstört.
„Es kann mich weder Gold in Säcken
„Zurück in meinem Amte schrecken,
„Noch Adel, den ein alter Brief bewährt.
„Wie viele sind, die ich vom Throne riss,
„Und in der Hölle Abgrund stieß.
„Ich weiß, wie *Priam* beym Altar
„Dahin sank, und mein Opfer war.
„Auch Alexander fällt mir ein —
„Der stolze Held, der mit dem Schwert
„So viele Königreiche umgekehrt;
„Die ganze Welt war für sein Herz zu klein,

In Babylone cadit telo confossus ab isto.
Quid memorem heroas Latios, Martisque nepotes,
Terrarum dominos, quorum clarissima virtus
Imperium Oceano, famam conjunxerat astris?
Nonne omnes potui caesos demittere ad orcum?
Privavique manus sceptris, diademate crines,
Os verbis, et luce oculos, membra omnia motu,
Corporaque obscuro clausi examinata sepulchro.
Me timet Indus, Arabs, Maurus, Scythæ: de-
nique quisquis
Europamque, Asiamque colit, Libycosque calores.
Nullum ego discrimen facio generisque locique,
Tempora nec ferveo, nec mores curo, nec annos:
Improbis, atque probis, sapiens stultisque peribit
Infantes, juvenes, longaque ætate gravatos,
Formosos, turpes æqua ratione trucidō.

Hunc

„Und dennoch streckte gähling ihn
„Zu Babilon ein Pfeilschuß hin.
„Die Helden Latiums noch nicht gezählt,
„Die Enkel Mars und Herrn der Welt,
„Sie, die aus weit entlegnen Landen
„Den Siegeskranz zurückgebracht,
„Die mit dem Ocean die Macht
„Und mit dem Sternfeld den Ruhm verbanden:
„Ha! alle diese konnt' ich fällen,
„Und sie den Schatten beygefellen!
„Der Krone wird durch mich das Haupt,
„Des Scepters jede Hand beraubt;
„Ich mache, daß das Auge bricht,
„Der Mund verstummt und nimmer spricht,
„Die Glieder lahm, und stürz' ins düftre Grab
„Den geisterlosen Leib hinab.
„Der Araber und Mohr erbebt,
„Mich fürchtet, was in Asien,
„Was in dem heißen Lybien,
„Mich, was in ganz Europa lebt —
„Die Inder zittern und die Scythen.
„Ich achte weder Zeit noch Sitten,
„Seh nicht auf Jahre, Ort, Geschlecht,
„Behaupte immer gleiches Recht
„Auf Böse, Fromme, Thoren, Weise,
„Auf Kinder, Jünglinge und Greise —
„Zu Grunde müssen alle geh'n,
„Sie seyen häßlich oder schön.

„Auch

Hunc quoque quem video procul hinc mea regna
petentem,

Quum sua fata finent, mittam pallentibus umbris.

Edidit haec Stygio Diva implacabilis ore.

Tunc me concussit timor ingens, membraque sanguis.

Undique dilapsus venis extrema reliquit,

Inque imum pectus coit succurrere cordi.

Praecipue, quum tartareos Dea faeva ministros

Praesentem in turbam, quae latos plurima circum

Errabat campos tantae secura ruinae,

Mitteret : irrumpunt illi, penduntque, tenentque,

Quisque suum : sternuntur humi languentia passim

Corpora, multiplicique gemunt vexata dolore.

Mox ipsa adveniens nonnullos falce necabat :

Nonnullos etiam, quorum subtemina nondum

Finierat Lachesis justo illis debita fato,

Praeteriens caedi fervabat Diva futurae.

„Auch jenen, der von fern so frey
 „Mein Reich betritt, setz' ich den bleichen
 Schatten
 „Wird mir das Schickfal es gestatten,
 „Durch einen Hieb der Sense bey.“ —

Dieß machte mir der Höllenmund
 Des unbarmherz'gen Gottes kund.
 Denkt, welche Angst mich da ergriff;
 Das Blut von allen Adern lief
 Zur Brust, daß es zu Hilf dem Herzen kömmt,
 Und jedes Glied war wie gelähmt,
 Vorzüglich, als auf diese Schaaren
 (Sie irrten bey der Metzeley
 Herum am Felde forgenfrey)
 Gehetzt der Hölle Diener waren
 Von dem graufamen Gott: sie liefen,
 Wie Hunde, auf sie los, ergriffen
 Und hielt, Jeder seinen Mann;
 Geschwächte Körper deckten dann
 Die Erde, und von tausendfachem Schmerz
 Gemartert ächzet jedes Herz.
 Nun kam er selbst, und seiner Sense Hieben
 Erblichen viele, viele blieben,
 Weil ihr Gespinnst die Parze nicht vollbrachte,
 Und ihnen hold das Schickfal war;
 Nur, daß er sie in Zukunft schlachte,
 Verschonte dieser Gott die Schaar.

Be-

Tunc ego sic mecum, attonitus, totusque tremiscens:

O curas, o vota hominum, vanosque labores!

O spem fallacem, o caecae solatia mentis!

O fluxum decus humanum, o variabile tempus!

Quam brevis, incerta, et multorum plena malorum,

Et quantis nostra est obnoxia vita periclis!

Quae jucunda quidem facie, dulcisque videtur,

Sed quantum intus habet fellis, quantumque veneni!

Quid fumus, o miseri, nisi pulvis motus ab aura,

Et fragili vitronsimiles, umbraeque fugaci,

Atque rosis, quae mane nitent, mox vespere lan-
guent?

Nunc vivi atque hilares, paulo post vermibus esca.

Nunc pulcri et validi, paulo post turpe cadaver.

Heu mihi quid prodest congesta pecunia nobis,

Quid gemmae, argentum, atque aurum, pretiosa-
que vestis?

Quid populos magnasque urbes ditione tenere,

Mar-

Betäubt und bebend fieng ich dann

So bey mir selbst zu sprechen an:

„Wie eitel doch der Sterblichen

„Bemühung, Wunsch und Sorge find!

„Wie leicht kann sich der Geist vergeh'n,

„Von falschem Trost und Hoffnung blind!

„Wie flüchtig Menschen - Herrlichkeiten,

„Und wie veränderlich die Zeiten!

„Wie kurz und ungewiss ist dieses Leben,

„Von tausendley Gefahr umgeben,

„Und von so vielen Uebeln voll!

„Von Aussen süß und lieblich ist es wohl;

„Doch wenn man es von Innen prüft,

„Da steckt Galle nur und Gift.

„Armfelige! was anders find

„Wir, als ein Staub, bewegt vom Wind?

„Gebrechlich Glas, ein flücht'ger Schatten,

„Den Rosen gleich, die in der Früh

„So herrlich erst geblühet hatten —

„Der Abend kömmt — izt welken sie.

„Izt find wir lebhaft voller Freude —

„Bald nagt der Wurm am Eingeweide;

„Bald kann, sey er izt stark und schön,

„Der Leib in Fäulung übergeh'n.

„Was werden Haufen Geldes nützen,

„Was Silber, Gold und Edelstein,

„Was prächt'ge Kleider zu besitzen,

„Ein Herr des Volks, der Stadt zu seyn?

„Wenn

„Wenn einen marmornen Pallast
„Du gleich zu deiner Wohnung hast,
„Verächtlich stolz auf andre blickest,
„Und dich im Wahn zu Gott entzückest,
„Ist alles dieß des Todes Raub,
„Verlierst wie Schatten oder Raub
„Du dich, Armfeliger! und flieh'n
„Auf ewig Pracht und Glanz dahin?“ —
Mit leisen Murmeln sprach ich das,
Erstarrt vor Furcht, im Antlitz blaß,
Unsicher schwankend stund ich da,
Als mich des *Orpheus* Mutter sah.
Sie sprach zu mir: „Was sehe ich
„So sehr dich zagen? Fasse dich!
„Von einer niedern Seele spricht
„Die Furcht, und Männern ziemt sie nicht.
„Was zwingt dich, so den Tod zu scheu'n? —
„Ich muß es, Göttinn! fiel ich ein :
„Nach dem Naturtrieb müssen ihn
„Ja alle Thiere scheu'n und flieh'n :
„Er endet unsern Lebenslauf,
„Raubt Gut und Geld, stellt alle Freuden ein,
„Er löst in Nichts den Körper auf,
„Und nichts bleibt mehr, als Staub und Bein —
„Auch dieß zerstäubt die lange Zeit.
„Vor ihm, der alle Güter uns entreißt,
„Den man mit Recht der Uebel größtes heißt,
„Dem Unthier voller Grausamkeit

„Und

Quem non terrebit, nisi cui sit ferrea fibra ?
Tunc Jove nata, mihi subridens, sic ait : Erras,
Nimirum veri specie deceptus et umbra :
Non cuivis facile est ipsum cognoscere verum.
Hic ille est ramus, medium quem maxima silva
Arboribus densis cinctum, atque erroribus atris
Obductum celat : nec multis aurea virga
Conspicitur, nisi cui purae ostendere columbae.
At mihi, quae fata sum felici semine coeli,
Verum nosse licet : verum tibi dicere possum,
Si me audire voles. Ego tunc, Dea, nil magis opto,
Respondi. Illa autem : Nos hinc divertere oportet
Paulisper, sequere : et secum me duxit in altum
Non adeo procul inde locum, quo lumina solis
Cernere erat, radiis ferientibus ardua montis :
Jucundumque jubar tenebras disjecerat atras.
Sedimus ad fontem quendam, laurique sub umbra
Tunc mea Dux tandem pulcro sic incipit ore :

„Und Wuth, wer sollte nicht erbeben? —

„Du müßtest Fibern ihm von Eisen geben.

„Du irrst dich,“ erwiderte

Mit Lächeln mir Kalliope :

„Du scheinst vom Schatten und dem Schein

„Der Wahrheit mir getäuscht zu seyn ;

„Nicht Jeglichem ist es vergönnt,

„Dass er die Wahrheit selbst erkennt.

„Sie ist der Ast, den schwarzer Irrthum decket,

„Der rings in dichten Bäumen steckt :

„Nur selten sieht ein Aug die göldnen Zweige,

„Es sey, dass ihms ein reines Täubchen zeige.

„Da Göttersamen mit dem Leben

„Der Wahrheit Kenntniß mir gegeben,

„So mache ich, dass du sie kennst,

„Wenn anders du nach ihr dich sehnst.“ —

„Das ist mein Wunsch :,, versetzt ich ihr —

„Komm seitwärts, sprach sie, folge mir!“

Die Göttinn führte mich sodann

Nicht ferne von dem Ort bergan ;

Von da aus sah ich, wie das Licht

Der Sonne an dem Fels sich bricht,

Sah ihren angenehmen Schein

Die schwarze Finsterniß zerstreu'n.

Und als wir uns im Lorbeerschatten

Nächst einem Quell gelagert hatten,

So machte mir der süße Mund

Der Führerinn, was folget, kund ;

„Ein

Simia coelicolum, rifusque jocusque Deorum est

Tunchomo, quum temere ingenio confidit et audet

Abdita naturae scrutari, arcanaque Divum,

Cum re vera ejus crassa imbecillaque sit mens

Si posita ante pedes nescit, quo jure videbit

Quae Deus et natura sinu occuluere profundo?

Omnia se tamen arbitratur noscere ad unguem,

Garrulus, infelix, cæcus, temerarius, amens,

Usque adeo sibi palpatur, sese qui licetur.

Stultitiæ fons est et origo philautia vestrae,

Caligoque ingens, quæ vos cognoscere verum

Posse vetat: tolle hanc, oculi meliora videbunt:

Et quæ nunc bona prima putas, fortasse negabis

Esse bona: et quæ nunc credis mala maxima
forfan

Non

„Ein Affe ist der Mensch vor Gott,
 „Der Himmelsbürger Hohn und Spott,
 „Der, ist sein Geist benebelt und geschwächt,
 „Sich, stolz auf sein Genie, erfrecht,
 „Das Innre der Natur zu finden,
 „Und Gottes Rathschluss zu ergründen.
 „Ists möglich, dass er dieß entdeckt,
 „Was Gott und die Natur so tief versteckt,
 „Der Mensch, ders nicht vermag zu wissen,
 „Nicht kennt, was liegt vor seinen Füßen?
 „Doch wähnet er, er kenne klar
 „Und wisse alles auf ein Haar,
 „Indem er selbst das Kinn sich streichelt,
 „Sich selbst aus Eigenliebe schmeichelt,
 „Unglücklich, blind, ein Schwätzer ist,
 „Im Toll- und Frechsinne sich vergift.
 „Des Menschen Eigenliebe ist
 „Der Quell, woraus die Dummheit fließt
 „Sie ist es jene schwarze Nacht,
 „Die unkenbar die Wahrheit macht:
 „Ist diese Finsterniss zerstört,
 „So wird dein Auge aufgeklärt;
 „Du siehst vielleicht so Manches dann,
 „Sobald sich dieser Finsterniss
 „Einst deine Seele ganz entrifs,
 „Nicht einmal für ein Uebel an,
 „Was für das grösste du erkanntest,
 „Und was das höchste Gut du nanntest,
 „Ist

Non mala sunt, dices, pulsas a corde tenebris.
Ergo scias, mortale genus nihil esse, nisi utrem
Aeoliis plenum ventis, quem jugiter urget
Huc illuc lapidi insistens Fortuna rotundo.
Cui, si quid sciret, vita mors gratior esset:
Cum vivendo malis homines sine fine premantur:
Exiguisque bonis, sed nec sine felle fruuntur.
Quod verum credes, puto, si bona, si mala vitae
Mortalis referam, quanta brevitare licebit:
Collatisque ipsis, tunc vita humana patebit
Quae sit, et an tantum mors debeat ipsa timeri
Principio de divitiis, quas omnis ubique
Gens sequitur, laudat, quaerit, miratur, et optat,
Dicere constitui, et quid sint ostendere nitar.
Tunc ego, Diva (inquam) si vis, huic parce labori
Quandoquidem prius hoc olim referente Minerva
Edidici, nunc perge alio, nec nota recense
Deque voluptate ubertim quoque retulit olim
Nobis diva Arete, missusque a matre Timalphes.

Quare

„Ist dir in Zukunft keines mehr.
„So wisse nun, die Menschen sind
„Gleich einem Balle voller Wind;
„Von Kugelfeine schnellet ihn
„Die Glückesgöttin her und hin.
„O! würde er vernünftig seyn,
„Er tauschte Tod für Leben ein:
„Den seine ganze Lebenszeit
„Ist nie der Mensch von Qual befreyt,
„Das Gute, das so oft ihm fehlt,
„Ist, wenn er es genießt, vergällt:
„Recht, glaube ich, wirst du mir geben,
„Wenn ich von diesem flücht'gen Leben,
„Was gut und böse ist, kurz berühre:
„Vergleiche dieses nun, dann siehst
„Du was der Menschen Leben ist,
„Und ob die Furcht dem Tod gebühre.
„Hör nun zuerst, was Reichthum heißet,
„Den Jeder sucht, bewundert, wünscht und preist.

Ich sagte: „Göttin! willst du nicht
Der Mühe dich entheben?
Von diesem hat mir Unterricht
Minerva jüngst gegeben;
Das ist mir also nicht mehr neu,
Drum gehe schweigend es vorbey:
Und von der Wohllust sagt schon
Genug *Arete* und ihr Sohn.

R

Auch

Quare id tranſi etiam quæſo, et quodcunque aliud vis

Expedias. Tunc Diva inquit, de nobilitate

Dicam igitur, quoniam bona prima hæc inter habetur.

Quilibet hanc hodie ſibi vult, ſibi dicit inefſe,

Plus licet inde abſit, quam diſtet Iberus ab Indo.

Sed quid nobilitas, aut quanti eſt? vera fateri

Conabor: quanquam quid prodeſt vera fateri,

Credere ſi renuunt? fugiunt animalia quædam,

Oderuntque diem, tenebris ac nocte vagantur:

Sic homines multi lumen cognoscere veri.

Nec poſſunt, nec amant: adeo natura, Deusque

Diſtinxit mortale genus, recteque videnti

Una hominum ſpecies animalia cætera monſtrat:

Uſque adeo mores varii mortalibus, et mens

Diſſimilis: multi tenebras umbrasque ſequuntur.

Nec verum ſpectare queunt, ſolemque nitentem,

Auch dieses, bitt' ich, laß vorüber —
Sprich, was du willst — es ist mir lieber”
„So soll denn, fiel die Göttin ein,
Vom Adel meine Rede feyn,
Vom Adel, den die ganze Welt
Für eins der größten Güter hält,
Denn jeder will, und oft mit Hitze
Behauptet, daß er ihn besitze,
Und meistens find von ihm die Herrn
Wie *Ebro* von dem *Indus* fern.
Was ist nun Adel, was sein Werth?
Nach Wahrheit wünscht ich dieß erklärt;
Allein was nützt von Wahrheit schwätzen,
Wenn sich die Menschen widersetzen?
So manche von den Thieren flieh'n
Den hellen Tag und hassen ihn,
Und schwärmen in der Finsterniß;
Es thun auch viele Menschen dieß:
Der eine haßt der Wahrheit Licht,
Der Andre kennts aus Unvermögen nicht;
So sonderte Gott und Natur
Die Menschen ab, die richtig seh'n,
Seh'n eine Gattung Menschen nur,
Und Thiere find die Uebrigen:
So find an Sitten sie hienieden,
Die Menschen, so an Geist verschieden,
Daß viele nur in Nacht und Schatten rennen,
Weil sie die Wahrheit nicht ertragen können,

Infirmis oculis quem fixo lumine pauci
Aspiciunt, quibus est animus divinior. Ergo
Nobilitas, veluti vulgus putat inscius, aut est
Copia nummorum, et collectio divitiarum:
Aut sanguis, quoties generoso e stemmate quisquam
Natus avos, atavosque suos, gentiliaque arma
Jactat, et eximios laudat virtute parentes.
Judicium tamen hoc vulgi mendaciter errat,
Ut plerumque solet: communis opinio multis,
Paucorum ratio est. Si nobilis ille putari
Debet quicumque est dives, sic nobilis esse
Credo potest lanus, tonsor, piscator, equiso,
Pastorque et pistor, coriarius, atque bubulcus,
Et leno, et latro, et quivis de plebe lutosa.
Namque ex his multi rebus nummisque potentes
Et sunt, et possunt fieri, fortuna frequenter

Und ihre schwachen blöden Augen
Nicht für den Glanz der Sonne taugen;
Nur wenige seh'n starren Blicks auf ihn
Von göttlicherem Geist regieret, hin.
Nun nach des dummen Pöbels Sinn
Besteht der Adel nur darin,
Wenn Schätze man und vieles Geld
Vom Glücke zum Geschenk erhält,
Wenn man von edler Abkunft ist,
Aus Ahnen und Urahnern sprisst,
Die Tapferkeit empor gebracht,
Und eines Wappens werth gemacht;
Der Mensch, der des sich rühmen kann,
Ist also kurz — ein Edelmann.
Allein der Pöbel pflegt zu lügen,
Und sich im Urtheil zu betrügen.
Verständig sind die Wenigsten —
Gleich viele in den Meinungen.
Wenn mit der Güter Ueberfluß
Der Adel sich verbinden muß,
So geb' ich, Gerber! ihn auch dir,
Dir Bäcker, Metzger und Barbier
Dir Fischer, Rosknecht, Ochsentreiber!
Dem Hirten, Kuppler oder Räuber,
Und allen denen insgesamt,
Die ihr vom schmutz'gen Pöbel stammt:
Denn viele werden reich davon,
Und viele sind es wirklich schon,

Weil

Extollit miseros: eadem detrudit ad imum
Sæpe illos, quos ante rotæ commiserat altæ.
Nobilis ergo fuit tantum, quum mœnia victor
Aeneadum intravit Marius, plaudente senatu
Ac populo, insignis lauro niveisque quadrigis:
Sed postquam ejectus Syllanis viribus exul
Minturnis latuit, latuit quoque carcere fœdo:
Vel quum mendicus panem per Punica rura
(Pro superum leges, et non bene nota potestas!)
Quærebat, panem duris fossoribus aptum,
Non erat infelix tunc nobilis: abstiterat tunc
Nobilitas fugiens longe: mox ipsa revertit,
Quum Marius rediit, mutato fidere, Romam.
Nimirum stulta hæc sententia, si sit ab auro
Nobilitas. Certe de terra nascitur aurum
De fraude, et furto, de fœnore: nascitur ergo

Weil oft das Glück durch seine Gnade
Den Armen auf den Gipfel stellt,
Indessen es von seinem Rade
Den Andern in den Abgrund schnellst.
Da *Marius* einst triumphirte,
Und Rom sein Haupt mit Lorbeer zierte,
Da er als Sieger durch die Stadt,
Beklatscht vom Volke und Senat,
Mit weissem Viergespanne fuhr,
Dort ziemte ihm der Adel nur.
Bald aber wurde *Sylla* stärker
Und *Marius* ward übermannt,
Ins Elend nach *Minturn* verbannt,
Und steckt zuletzt im garst'gen Kerker.
Er gieng fogar am Bettelstab
Karthagos Dörfer auf und ab,
Im Hunger schwarzes Brod zu haben,
Wie jene essen, welche graben.
(Wie unbekannt die Macht des Himmels ist:
Wie wunderbar, was er beschliesst!)
Da wich sein Adel mit dem Glücke;
Bald kehrte es mit ihm zurücke,
Nachdem sein Unglücksstern verschwand
Und sich der Held in Rom befand.
Der dumme Spruch verdienet Tadel:
Vom Golde heisst es, kömmt der Adel;
Doch ist's gewiss, dass von der Erde
Das Gold, vom Wucher und Betrug,

Von

De fraude, et furto, de fœnore nobilitas. O

Judicium vulgi insanum! o sine pectore turba!

Nobilitare hominem non ulla pecunia, nullæ

Divitiae possunt: pretio nam dignior omni est

Nobilitas: hæc non emitur, nec venditur auro.

At genus ille suum jactat, laudesque suorum

Inculcat, cum sit turpissimus: atque recenset

Gesta patris monumenta atavi, patruique tropæa:

Et quanquam innumeris demens, ignavus, abundet

Criminibus, virtutis inops, tamen esse putatur

Nobilis, est alto quoniam de sanguine natus.

Cur aliena tibi tribuis? laudemque tuorum

Esse tuam censes, cum tu sis dedecus illis,

Degener, infamis?

men-

Von Dieberey gezeuget werde:
Behaupten läßt sich dann mit Fug,
Dafs ein Geschöpf der Dieberey,
Des Wuchers und Betrugs der Adel sey.
So toll im Urtheil, und so arm
Ist an Verstand der Pöbel Schwarm.
Den Adel giebt kein Haufen Geld,
Noch aller Reichthum dieser Welt;
Der Adel ist den größten Schätzen,
Ist jedem Kleinod vorzusetzen,
Der Adel ist ein Gut, das man
Für Gold nicht kaufen, nicht verkaufen kann.
Wie ruhmvoll pflegt doch Mancher nicht —
Er selbst der ärgste Böfewicht —
Oft sein Geschlecht uns zu beschreiben,
Der Seinen Lob uns einzureiben?
Er zählt der Vetter Siegesfahnen,
Die Monumente der Urahnenn,
Und seines Vaters Thaten her;
Doch selber dumm und feig ist er,
Von Lastern voll, an Tugend leer.
Wie kann er denn von Adel seyn?
Den räumt das hohe Blut ihm ein. —
Was eignest etwas Fremdes du,
Der Deinen Lob und Ruhm dir zu?
Du schimpfst und schändest sie vielmehr,
Ehrloser! Ausgearteter!

Auf

mentito nomine cycnum
Graculus appellat sese: cornicula plumas
Pavonis furata cupit pavo ipsa videri:
Sed natura vetat, quæ nobilitatis origo est.
Hinc animi viles, hinc et cœlestia corda
Proveniunt: hæc largitur sua femina cunctis.
Nempe animum propter, non propter corpus haberi
Nobilis, et dici debes: nam corpora multa
Servorum pulcra, et magna, et robusta videntur.
Nobilitas quidam est animi proprius decor, atque
Vis quædam nativa, cupit qua grandia semper,
Vilia contemnit, qua sursum tendere ut ignis
Nititur, et summas penetrat velut ardea nubes,
Infima despiciens. Hanc vim qui munere cœli
Accipit, ille bonus fiet, patiensque laborum,
Consilioque potens, curis vigilantibus, ut quid
Dignum laude gerat, ut sit laudabilis ipse.
Sed tantum natura bonum non omnibus, imo
Perpaucis donat, quorum fama inclita longo

Auf solche Art giebt als ein Schwan
Sich die verlogne Dohle an,
Das Krähchen stellet sich als Pfau,
Mit Federn, die es stahl, zur Schau.
Doch dieß verbiethet die Natur —
Aus dieser quillt der Adel nur.
Ein himmlisches Gemüth entspringt aus ihr
So wie ein schlechtes Herz; und nach Gebühr
Theilt sie den Samen aus. Der Seele wegen
Ist dir der Adel beyzulegen —
Des Körpers wegen nicht: denn Sklaven seh'n
Wir oft, die stark sind, groß und schön.
Der Adel schmückt den Geist allein,
Prägt von Geburt die Kraft ihm ein,
Daß er nach dem Erhabnen trachtet,
Und alles Niedrige verachtet,
Gleich Flammen himmelan sich schwingt,
Auf das, was unten ist, nicht blicket,
Und wie ein Reiger durch die Wolken dringt.
Wen der Olymp mit dieser Kraft beglücket,
Der wird gewiß ein Biedermann,
Am Rathe mächtig, zittert nie
Vor einer Arbeit oder Müh',
Spannt alle seine Kräfte an,
Sorgt schlaflos, etwas zu beginnen,
Um Lob und Beyfall zu gewinnen.
Doch wird von der Natur hienieden
Den Wenigsten dieß Glück beschieden,

Daß,

Tempore post cineres populorum in pectore vivit.
Attamen (o mores, o mira infania!) quis non
Vult dici et credi nunc nobilis? o nebulonum
Turba audax! o vile pecus! te nomina clara
Delectant, tibi fama placet, tibi gloria: cur non
Et labor et virtus etiam placet, ut merito sis
Nobilis? an mavis sapiens justusque vocari
Nomine mentito, quam vero? cur tibi nummus
Falsus, cur panis falsus, cur cætera falsa
Non sunt grata, velut mendax ac futile nomen
Nobilitatis amas? o larva, o simia disce,
Disce prius frenare animum, compescere cæcos
Affectus, ratione uti, vitare nefanda
Justa sequi: te nosce prius, durosque labores

Am-

Dafs, wenn die lange Zeit auch schon
 Zur Asche ihr Gebein zerstäubet,
 Im Herzen mancher Nation
 Ihr grofser Name lebend bleibet.
 Allein wer ist bey dieser Zeit —
 O Sitten! Wahnsinn wahrer Seltenheit!
 Dafs Herz nicht vor Begierde brennt,
 Dafs man ihn edel schätzt und nennt?
 O du verwegener Schurken-Trofs!
 Geringes Vieh! dich lüstet's, grofs
 An Ehre, Nam' und Ruhm zu seyn.
 Warum kann denn die Arbeit dich,
 Warum die Tugend nicht erfreun?
 Durch diese wirst du adelich.
 Nimmst du die Namen, *Weiser, Ehrenmann,*
 Denn lieber falsch als wahrhaft an?
 Dafs dir denn falsches Brod und Geld,
 Und andres Falsche nicht gefällt,
 Dafs dich des Adels Nichtigkeit,
 Und sein verlogner Name freut?
 O Affenkopf! o Larve du!
 Leg deine blinde Leidenschaft zur Ruh',
 Bezähme deinen Geist und lerne,
 Was recht ist, thun, das Böse meiden,
 Und alles mit Vernunft entscheiden,
 Jag niederträcht'ge Faulheit ferne,
 Erkenne selber dich vorher,
 Und sey die Arbeit noch so schwer,

So

Amplecti ne te pigeat, vilemque fugare

Desidiam, ut possis culmen virtutis adire.

Tunc jure ac merito diceris nobilis: hæc est,

Hæc est nobilitas vera: hæc sunt illa Deorum

Munera, ab indoctis non intellecta. Per istam

Incessere viam Phrypia de gente Quirites

Hac duce Romanum Imperium se sustulit astris,

Hac abeunte iterum in præceps descendit ab astris.

Nam simul ac fegnes consurrexere nepotes

Jam parto imperio, jam prosperioribus annis,

Delicias ludosque leves luxumque secuti

Degenerare suis cœpere a patribus unde

Nobilitas tales homines exosa recessit

Protinus ad superos, donec crescente nepotum

Luxuria et vitio, deleta superbia Romæ est.

Non igitur genus est, non sanguis, non statuarum

Mutarum series, non auri copie, quæ te

Nobilitet:

Virtus

So trachte, dafs du sie vollbringst,
Und so dich zu der Tugend Gipfel schwingst,
Dann wirst du billig edel feyn,
Und dieser Adel gilt allein :
Sie sind es jene Himmelsgaben,
Die Ungelehrte nie erkennen haben.
Diefs war der Weg, den einst die Römer nahmen,
Geboren von Trojaner - Samen ;
Bey dieser Leitung schwang ihr Reich
Den Sternen des Olymps sich gleich ;
Als diese fehlte, sank es wieder
Vom Sternengebiet zur Tiefe nieder :
Denn als der faulen Enkel Heer
Hereinbrach, als zwar glücklicher
Die Jahre flossen, und ihr Reich bestand,
Sie aber nur an eitlen Dingen,
An Wollust, Pracht und Spielen hiengen,
Und man im Sohn den Vater nicht mehr fand,
Dann wurden auch vom Adel sie verlassen,
Der solche Menschen pflegt zu hassen ;
Er schwang zum Himmel sich empor,
Bis endlich Schwelgerey und Lasterthaten
Den höchsten Grad erstiegen hatten,
Und sich das stolze Rom im Nichts verlor.
Es adelt also weder Blut,
Noch das Geschlecht, noch Geld und Gut ;
Auch eine Reih' von stummen Ehrensäulen
Wird dir den Adel nicht ertheilen.

Nur

Virtus, virtus; hac nobilis Hector,
Alcidesque fuit, fuit hac quoque nobilis ille,
Ilias æternum cui præbuit inclita nomen:
Hac proceres alii, quorum tot fama per annos
Durat adhuc. Quid te jactas natalibus ortum.
Egregiis? te præcipui genuere parentes:
Quid tum, si nihil es? si turpis turpiter omnem
Inceftas maculasque domum? tibi dedecus est hoc,
Non honor: ac, veluti stolidum si gignat asellum
Magnanimus fortisque leo, si fimia barro
Nascatur, monstrum es, claræque injuria genti.
Non sic nobilitas per testamenta relinqui,
Aut virtus potis est, velut ædes, rura, supellex.
Hanc natura tuis tribuit majoribus, at non
Omnibus.

Nur Tugend — durch die Tugend machte sich
Alcid und *Hektor* adelich,
 Durch sie der Mann, den *Ilium*
 Verewigte durch Heldenruhm,
 Durch sie der großen Männer mehr —
 Ihr Name glänzt Jahrhunderte, und noch
 Preist sie die späte Nachwelt hoch.
 Was brüdest du dich denn so sehr,
 Dafs du aus edlem Blute kamst,
 Und von berühmten Aeltern stammst?
 Was ist's hernach? was folgt daraus,
 Wenn nichts du bist, wenn du dein Haus
 Mit Schande jeder Art bedeckst,
 Und es durch Hurerey befleckst?
 Das machet dich nur ehrenwerth —
 Zum Schimpfe wird es dir erklärt.
 Wir setzen, dafs der tapfre Löwe
 Das Daseyn dummen Eseln gebe —
 Der Elephant erzeuge Affen;
 So, Bankert! bist auch du beschaffen,
 Zwar eines edeln Vaters Sohn —
 Doch deines Stammes Spott und Hohn
 Du kannst nach deines Vaters Sterben
 Geräthchaft, Haus und Güter erben;
 Weil es sein letzter Wille dir verspricht —
 Doch Adel und die Tugend nicht:
 Denn die Natur hat deinen Ahnen ihn —
 Und dennoch allen nicht — verlieh'n.

Antiqua repetas ab origine gentem,
Invenies fortasse tuo de sanguine multos.
Cerdones aut agricolas, unumque videbis
Ex humili natum fortuna nobilitatis
Principium fecisse aliis: quæ tempore crevit
Paulatim, sed post quoque tempore victa fenescet.
Omnia fert tempus, pariter rapit omnia tempus.
Quis nunc Pompeji de stirpe, aut Cæsaris esse
Noscitur? aut ejus, domitis cognomen ab Afris
Cui virtus invicta dedit? quis credere tantam
Progeniem periisse potest? domus alta deorsum
Sæpe cadit, penitusque ruit: sursumque levatur
Sæpe humilis: nulla est hominum fortuna perennis.
Sic cœlum variare solet mortalia quæque.
At dices, quale est fœmen, talis quoque fructus
Inde venire solet;

Geh auf den Ursprung deines Stamms zurücke,
Vielleicht triffst du beym ersten Blicke
So manchen Schuster oder Ackersmann
Vom nämlichen Geblüte an,
Und Einem, der im niedern Stande
Den Weg zum Adel Andern bahnte;
Wie nun der Adel allgemach
Hinanwuchs mit der Zeiten Lauf,
So wird er alt, hört nach und nach
Auch mit dem Lauf der Zeiten auf
Die Zeit ist es, die alles bringt,
Und alles wiederum verschlingt.
Wer wird vom Stamme *Cäsars* können,
Wer vom *Pompejus* Einen nennen?
Zeig Einen mir, und sag, vom Blut
Des grossen Mannes stammt er ab,
Dem nie besiegtter Heldenmuth
Den Namen *Afrikaner* gab.
Wer glaubte, dafs es möglich wäre,
Dafs sich ein solch Geschlecht verlöre?
Oft stürzt ein hohes Haus zur Erde,
Ein niederes steigt in die Höh:
Der Menschen Glück, so gross es werde,
Dauert niemals ins Unendliche:
Der Himmel wechselt alles Sterbliche.
Allein, die Frucht — fällst du mir ein —
Wird meistens wie der Samen seyn:

Si sum de femine claro,
Clarus ero. Non sic: proceri sæpe parentes
Exiguum genuere hominem, turpemque decori,
Robusti infirmum, sapientes insipientem:
Nec mens, ut corpus, patrio de femine manat.
Non patris est animum pueris præbere, sed ipsum
Largiri natura solet. Quid nobile semen
Egregiumque feret, faveat nisi debita cœli
Temperies? verum est, vulgo quod dicitur, annus
Producit segetes, non cultus: femina quamvis
Optima, si terræ fuerint mandata finistris
Sideribus, parient lolium, vel jacia peribunt.
Ergo sufficiens non est pater ipse creandis
Nobilibus natis, adsit nisi gratia cœli.
Hinc est quod multos humili de plebe videmus
Illustres nasci, qui magnum nomen adepti
Virtute ac meritis se postmodo nobilitarunt.

Ein edler Same zeugte mich,
Darum bin ich auch adelich.“ —
„Nicht so; — von Weifen werden Thoren,
Von Schönen Häfsliche gebohren,
Von Starken Schwache; manches Kind
Bleibt klein, wenn groß die Eltern find
Des Vaters Samen wegen müffen
Wir nicht auf gleichen Geift und Körper schließen:
Den Geift kann die Natur allein —
Der Vater aber nicht verleih'n.
Was wird ein edler Samen tragen,
Wenn er des Himmels Gunft vermißt,
Die zum Gedeihen nöthig ift?
Der Pöbel pflegt mit Recht zu fagen:
Die Früchte reichet uns das Jahr —
Nicht angewandte Pflege dar:
Beym Unglückssterne mögen wir
Den beften Samen in die Erde fäen,
Wird er nicht ganz zu Grunde gehen,
So bringet er uns Lolch dafür.
Der Vater also fetzt allein
Kein edles Kind auf diefe Welt,
Sobald des Himmels Gnade fehlt.
Defswegen feh'n wir insgemein,
Dafs aus der niedern Pöbel Schaar
Der größte Mann entsproffen war,
Der durch Verdienft und Tugend fich
Berühmt gemacht und adelich.

Quis fuit ille Maro? quis Tullius ille? quis ille

Tam sapiens sanctusque Cato? quis Horatius?
omnes

De medio plebis geniti. Quis doctus Homerus,

Cujus nec patriam certam, certosque parentes

Scimus adhuc? dic quaeso patrem Demosthenis,
atque

Euripidis matrem: dic Socratis, illius inquam

Socratis, in cujus gremio Plato maximus hausit

Divinos latices, qui solus Apolline teste

Est visus sapere: hunc genuit qui marmora fodit.

Nascentes pueros mater capiebat ab alvo.

Nonnullos etiam Reges de plebe creatos

Novimus. Haud rarus quoque Consul et Induperator

De populi facie ad summum pervenit honorem.

Quid quod equi, pariterque canes, ac cætera bruta

Degenerare suo persæpe videntur ab ortu?

Nempe diu res nulla manet, nempe omnia semper

Deteriora solent fieri, in pejusque referri,

Naturæ imperio, et fatorum lege perenni:

Deinde iterum ex alio foetu instaurata renasci.

Hoc

So war es *Maro*, *Flakkus*, *Tullius*,
 So *Cato*, jener weise, heil'ge Mann;
 So der gelehrteste *Homer*,
 Defs Vaterland und Aeltern bis hieher
 Kein Mensch gewifs bestimmen kann.
 Nenn mir den Vater des *Demosthenes*
 Die Mutter des *Euripides*,
 Und *Sokrates*, in dessen Schoofs
 Das heil'ge Nafs einst *Plato* selbst genofs,
 Der Männer gröfste, dem der Mund
 Apolls allein die Weisheit zugestund:
 Ihn zeugte, der in Marmorstein gegraben,
 Die Mutter fieng vom Weiber-Schoofs die Kna-
 ben.
 Auch Könige sind uns bekannt,
 Die aus dem Volke man ernannt.
 Vom Pöbel-Auswurf wurde schon
 Als Konful Mancher vorgerufen,
 Erstieg der Ehre letzte Stufen,
 Und schwang sich selbst zum Kaiser-Thron.
 Ausartung wird auch bey den Hunden
 Bey Pferden und dem Vieh gefunden:
 Denn kurze Zeit währt alles nur,
 Weil es sich nach des Schicksals festen Schluss
 Und den Befehlen der Natur
 Ins Schlimmere verwandeln mufs,
 Und dann zu einem andern Leben
 Erneut durch die Geburt, erheben.

Hoc variare decus mundi est: hæc gloria summi-

Artificis facere ex minimis ingentia, nec non

Ex summis minima, et rerum mutare tenorem

Jugiter ac faciem, sapienter cuncta novando.

Non tamen inficior, claros habuisse parentes

Esse bonum, et claro nasci de sanguine : namque

Hoc vere pulcrum atque bonum est, profuntque
parentes

Auxilio, exemplis, hortatibus, efficiuntque

Sæpe fui similes natos, nifi fata repugnent

Et natura potens nimium: quam vincere si quis

Nititur, ille etiam congestis montibus altum

Aethera conscendet, pulso Jove: qualiter olim

Fama, Gigantæos quum sensit Phlægra tumultus,

Enceladum memorat fummi juga maxima Olympi

Impofuisse Offæ, premeret cum Pelion Offa :

Sed

In diesem Wechsel liegt die Zierde
Der Welt, und jenes größten Künstlers Würde,
Indem er zu den kleinsten Dingen
Die ungeheuren weis zu bringen,
Und umgekehrt durch seine Kraft
Aus kleinen ungeheure schafft,
Gestalt und Wesen jederzeit
So weislich ändert und verneut.
Doch stimm' ich selbst mit diesem ein,
Und lobe mir ein edles Blut;
Berühmter Eltern Kind zu seyn
Ist in der Wahrheit schön und gut,
Indem ihr Beyspiel, Hilfe, Rath
Viel nützliches für Kinder hat:
Daraus entsteht die Aehnlichkeit
Bey Eltern und bey ihren Kindern,
Wenn das Geschick es nicht verbeut,
Die Kräfte der Natur nicht hindern:
Willst du's, sie zu besiegen, wagen,
Dann magst du Berg auf Berge thürmen,
Den Gott der Götter selbst bestürmen,
Und ihn von seinem Throne jagen,
Du magst dich schwingen himmelan,
Wie einst *Enceladus* gethan,
Von dem man Wunderdinge schwätzt,
Der auf den *Ossa* den Olymp gesetzt,
Da *Pelion* der *Ossa* drückte;

(Mit

Sed tamen hoc non esse fatis concludimus. Ergo

Quamvis a populo dicaris nobilis omni,

Sisque licet mollis, nitida cute, corpore lauto,

Egregiis vescare cibis, ac veste superbus

Conspicua incedas, referas gentemque domumque,

Nobilis haud ideo es, sed fortunatus, et utri

Aurato similis, similisque ex marmore signo

Quis tamen hoc curat? fatis est de nobilitate

Ac virtute ipsum nomen: maluntque videri,

Quam sic esse homines, pro Dii! nunc nomina
tantum

Magnifica, et claros titulos sibi quilibet optat,

Arrogat, affectat, sequitur, rapit; ut merito jam

Et se afinus pardum vocet, et formica leonem

Quis non vult sapiens, generosus, justus haberi,

Et probus et doctus, contentu corticè solo

At-

(Mit Zittern hörte Phlägra es
Der Riefen wildes Kriegsgetös.)
Doch nicht genug — und nannte dich
Das ganze Volk auch adelich,
Und sollst du noch so zärtlich feyn,
Dein Körper schön, dein Häutchen fein,
Dein Tisch der Fürstentafel gleich,
Dein Kleid von Gold und Seide reich,
Giengst du voll Stolz für andre aus,
Und rühmtest dein Geschlecht und Haus;
So wird man dich zwar glücklich können,
Doch nie mit Wahrheit edel nennen:
Du scheinst ein Bild von Marmorstein
Und ein vergöldter Schlauch zu feyn.
So etwas aber kümmert Keinen. —
Der Name Tugend, Adel kleckt allein, —
Die Menschen wollen so nur scheinen,
Und nicht es in der Wahrheit feyn.
O Gott! jezt maßt sich Jedermann
Berühmte Namen, grofse Titel an;
Sie finds, wornach jezt Alle streben,
Die Jeder wünschet, sucht und raubt,
So, dafs mit Recht die Ameis sich zum Löwen,
Zum Panther Langohr sich erhoben glaubt.
Großmüthig heißen will ein jeder,
Weis und gelehrt, gerecht und bieder,
Begnügt sich mit der Dinge Schatten,
Und mit der Schaale ganz allein,

Er

Atque umbris rerum, ut tali velamine mores

Occultat infandos? lis est de nomine, non re.

Hoc habeas igitur nomen, sic nobilis esto

Ut Romæ Pasquillus homo est: ut sæpe vocatur

Nobilis aut latro, aut meretrix, aut nobile marmor

Esto tamen quod sis et nomine nobilis et re:

Quid tum? laudabor, dices, decorabor honore.

Numquid parva tibi hæc, et non cupienda videntur

Præmia? quandoquidem virtus ex nobilitate

Nascitur, ex virtute autem laus surgit honorque.

Non volo, nec fas est virtutem capere: sed si

Interius videas meliori lumine verum,

Cognosces quanto virtus tam digna labore

Afficias miseros homines; quam reddat amaram

(Stoicus id quamvis nolit concedere) vitam.

Moralem primum videamus: difficilis pars

Nimirum hæc; quam si quærit quis rite tenere,

Heu quantos opus est fubeat toleretque labores!

Er hüllet seine Lasterthaten
In einen solchen Schleier ein,
Und birgt darinn die bösen Sitten. —
Um Namen — nicht um Sachen wird gestritten.
Nun — so ein Name schmücke dich!
Sey, wie *Pasquillus*, adelich —
Sey edel, wie es Huren können feyn,
Wie Räuber — selbst ein Marmorstein.
Doch setzen wir, es machen dich
Auch That und Namen adelich —
Was ist's hernach? — Du sprichst: „Darum
Schmückt man mit Ehre mich und Ruhm,
Schien dir ein solcher Lohn zu klein,
Und nicht des Wünschens werth zu feyn;
Da Tugend aus dem Adel sprisst,
Und Lob und Ruhm der Lohn der Tugend ist?“ —
Der Tugend raub' ich nicht die Ehre,
Ich weifs, dafs es nicht billig wäre:
Doch würdest du mit schärferm Blicke
Die tief verborgne Wahrheit seh'n,
Da fähst du auch die armen Sterblichen,
Wie hart sie die so würd'ge Tugend drücke.
Seh'n wir zuerst, wie sie das Leben,
(Lafs Stoiker nur widerstreben)
Das schnell verfliegt, so sehr vergällt.
Wer an den rauhen Pfad sich hält,
O welche Mühe mufs er bestehen!
Wie vieles mufs er überwinden,

Mufs

Naturæ bellum indicat, confligat oportet;

Quandoquidem mortale genus natura creavit

Infirmitas, primumque malum, adversabile recto

Pro superi! in vitium facili decurrere lapsu

Quisque solet. Cur hæc homini mala femina
quondam

Indita sunt? nunquid fuit hæc tua culpa, Prometheus?

An malus hos dæmon humana in pectora morbos

Intulit (ut fama est,) scelerisque iniecit amorem ?

Heu quam difficilis, falebrosa et plena laboris

Semita, quæ ad mores ducit, vitamque Deorum !

Quis bonus est? non sponte ullus. Quis non
malus? ille

Qui, legis regisque metu, peccare recusat;

Vel qui forte nequit, quod vult, committere crimen.

Nimirum haud facile est naturæ obfistere, feque

Vincere, et insanos compefcere pectoris æftus.

Quapropter pugna assidua, jugique labore

Est opus a puero, ut vitiis ponantur habenæ.

Affue.

Muß der Natur den Krieg ankünden,
Mit der Natur zu Felde gehen;
Da selbe doch dem menschlichen Geschlechte
So sehr die Geisteskräfte schwächte,
Dafs es zum Bösen nur geneigt,
Sich feindlich für das Gute zeigt.
Wie leicht, o Himmel! wie entschlossen
Lauft jeder Mensch des Lasters Bahn!
Wer hat die Seuchen in sein Herz gelegt?
Wer hat die Lasterlieb' ihm eingeprägt,
Wer ihm den bösen Samen eingegossen?
Bist du, *Prometheus*! Schuld daran?
Hat, wie man zu erzählen pflegt,
Ein böser Dämon es gethan?
Rauch ist der Weg, von Drangsal rings umgeben,
Der zu den Sitten führt und Götterleben.
Freywillig ist kaum Einer gut,
Kaum Einer, der nichts Böses thut;
Vielleicht dafs er von Sünden sich enthält,
Wenn König und Gesetz ihm Furcht erzwingen,
Vielleicht, wenn es an Macht ihm fehlt,
Gewünschte Laster zu vollbringen.
Sehr hart ist es, sich selber zu bekämpfen,
Des Herzens tolles Feuer zu dämpfen,
Und der Natur zu widerstreben.
Darum soll man sich alle Mühe geben,
Von Kindheit an zu allen Zeiten
Ununterbrochen tapfer streiten;

Auf

Affuetudo etenim naturæ frangere vires
Sæpe solet, si sit multos firmata per annos.
Ergo militia est hominum vita. Hostibus omnis
Plenus ager, multi latitant ubicunque latrones
Quis tot vitabit laqueos? tot retia cautus
Effugiet? nam cum fortuna est prospera cuiquam
Actutum subit et stimulat vesana libido:
Tum sua castra movet ventosa superbia, tunc et
Desidia atque gula, et petulans audacia furgit.
Contra illum dolor atque metus, dirumque venenum
Occupat invidiæ atque iræ, quum forte sinistra
Vivit, et indignam quærit propellere quovis
Pauperiem pacto, tunc fraudibus atque rapinis
Et furtis studet, ut sua damna rependere possit.
Eheu! mortales inter Scyllam atque Charybdim
Jactantur miseri, et vitiis læduntur utrinque;
Dumque mala hæc vitare volunt, labuntur in illa.
Si cupiunt fortes fieri, discrimina oportet
Multa pati, et multos coguntur ferre labores,

Si

Auf solche Weise leget man
Dem Laster festen Zügel an.
Denn durch Gewohnheit, wenn sie Kraft bekömmet,
Wird oft die Stärke der Natur gehemmt.
Ein Krieg ist nun des Menschen Leben,
Von Feinden und von Räubern rings umgeben.
Wer wird so vielen Stricken sich entziehen,
Wer weislich jedem Netz entfliehen?
Denn macht das Glück den Menschen reich,
So spornt die tolle Lust ihn gleich,
Der aufgeblasne Hochmuth wird
Aus seinem Lager sich begeben,
Und Trägheit, Frevel, Kühnheit sich erheben:
Doch wer den Druck des Schicksals spürt,
O wie benaget Furcht und Schmerz,
Des Zorns und Neides Gift sein Herz!
Er denket hin und her, und sinnt,
Wie er der nicht verdienten Noth entriant,
Und macht sich durch Betrügerey,
Durch Raub und Diebstahl schadenfrey.
Wie treibt, elender Sterblicher!
Charibdis dich und *Scylla* hin und her!
Das Laster schlägt dich allenthalben wund;
Jetzt fiehst du jenes Uebels Schlund —
In dieses stürzest du hinein.
Ist es dein Wunsch, ein tapfrer Mann zu seyn.
So wirst du dich gezwungen sehen,
Unzähl'ge Drangsal auszustehen.

Si virtutem illam, quæ humanos temperat actus
Affectant, opus est expellere gaudia tristi
Consilio, gratamque parum deducere vitam.
Si justus vult esse aliquis, non utile quærat.
Justitia est multis laudata, domestica paucis
Quod si forte placet cuiquam prudentia, semper
Ut caveat, nulli credat, fidatque necesse est :
Quandoquidem sunt cuncta dolis et plena periclis.
Denique qui bonus est, et mitis, sæpius ille
Læditur : ille minus tutus, plus infidiarum
Sustinet. Hic siquidem mundus domus ampla ma-
lorum,
At scelerum patria est. Probitas hic exultat. Unde
Imbelles lepores, damæ mites, capreæque
Idque genus sine felle animalia quæque petuntur
Sæpius, et pereunt : rarus venator ad urfos
Accedit, tutos conservat silva leones.

Ist es dein Wunsch, der Tugend nachzustreben,
Die jedes Menschen Handlung leitet,
So mußt, von traur'gem Ernst begleitet,
Du ohne ein Vergnügen leben.
Zielt auf Gerechtigkeit dein Sinn,
So strebe niemals nach Gewinn:
Gerechtigkeit! wie viele rühmen dich —
Wie wenige die Wirthschaft sich!
Und nimmt dich etwa Klugheit ein,
So mußt du sehr behutsam seyn;
Du darfst kaum einem Menschen trauen,
Auf Keines Treu und Freundschaft bauen,
Weil alles voll Betrug und List,
Und alles voll Gefahren ist.
Zuletzt je sanfter und je besser
Du bist, so wird auch um so größer
Die Arglist und Verfolgung seyn,
Und um so mehr Gefahr dir dräu'n;
Denn diese Welt das weite Haus,
Sie füllen ja nur Uebel aus;
Sie ist der Laster Vaterland —
Ins Elend ist die Tugend hier verbannt:
Drum werden Thiere ohne Galle
So sehr verfolgt, und kommen oft zum Falle:
So pflegt es sanften Gemsen, Rehen
Und schwachen Hasen oft zu gehen:
Der Jäger geht nicht leicht dem Bären zu —
Im Walde lebt der Löw in Ruh.

I nunc, et mitis, simplex, innoxius esto,
Ut citius fias avidorum præda luporum.
Heu ! mundus totus quædam est nativa tyrannis.
Debilibus robusta nocent, et grandia parvis
Ales fulminiger timidos infestat olores,
Accipiter laniat turdos, mollesque columbas :
Versicolor coluber ranas miserasque lacertas
Devorat : in silvis fera fortior ore minorem
Dilacerat : tua monstra tenes quoque, maxime Nereu,
Quæ rapido infirmos absumunt gutture pisces.
Non mare, non tellus, non aër tutus : ubique
Hostis adest, prodestque parum non esse nocentem.
Ergo vide, quam sit pars hæc virtutis amanda,
Quæ facit esse bonos : nam tanto parta labore

Hosti.

Wohlan! sey schuldlos, offenherzig, rein,
Um bald der gier'gen Wölfe Raub zu seyn?
Ach diese ganze Welt ist nur
Zum Mord geschaffen von Natur!
Den Schwachen find die Starken zum Verdérben,
Durch Grofse müssen Kleine sterben.
So fällt oft dem verzagten Schwan
Des Blitzgotts Waffenträger an,
Der Habicht würgt auf seinem Raube
Die Droffel und die milde Taube,
Und ach! so ist die bunte Schlange
Dem Frosch und Molch zum Untergange;
Zerfleischet werden so die Schwachen
Von eines stärkern Waldthiers Rachen;
Und auch des Meeres Macht ist grofs;
Denn Ungeheuer birgt sein Schofs,
In deren räuberischen Schlünden
Den Tod die schwächern Fische finden.
Das Meer, die Luft und Erde beut
Uns nirgend eine Sicherheit,
Weil allenthalben Feinde dräu'n;
Was nützt es also fromm zu seyn?"

„Sieh nun, wie liebenswerth in dem Betracht
Die Tugend ist, die biedre Menschen macht:
Sehr hart, mit übergrofsen Müh'
Und Arbeit nur erringst du sie;

Zuletzt

Hostibus in mediis tandem vos reddit inermes.
At dices, probitas defendi legibus, atque
Principibus solet: o utinam fieret! sed ubique
Vincuntur nummis leges, magnoque favore
Placantur donis Reges, et voce precantum:
Damnant jura illos quibus aut exhausta crumena,
Aut nullus favor est: alii, quocunque premantur
Judicio, infontes abeunt, ut parvula musca
In tenui tela, quam pendens texit arachne
Volvitur ac remanet: si grandior horridiorque
Impullerit, frangit casses et tuta recedit:
Sic leges (veluti Scythæ de gente canebat
Barbarus ille sophus) miseros nectuntque tenentque;
Transmittunt laxis foribus renuuntque potentes.
Altera virtutis pars, quæ studiosa requirit
Naturæ causas et vix penetrabile verum
Quam sit difficilis, quam magni plena laboris,

Zuletzt verläßt sie ohne Wehr
 Dich mitten in der Feinde Heer.
 Ich wähne, daß du sagen wirst:
 „Den Frommen schützt Gesetz und Fürst.“ —
 „O Himmel! wäre dieses wahr!
 So aber sieht man immerdar
 Nur große Gunst und Geld obliegen,
 Und die Gesetze unterliegen.
 Der König läßt durch vieles Fleh'n
 Und durch Geschenke sich befänftigen;
 Verdammt wirst du, wenn es an Geld —
 Verdammt, wenn es an Gunst dir fehlt;
 Ein Anderer zieht schuldlos hin,
 Spricht das Gesetz gleich wider ihn.
 Die kleine Fliege nur kann nicht entrinnen,
 Verstrickt sie sich im Netz der Spinnen;
 Stürmt aber eine grössre an —
 Ein Stofs zertrennet das Gestricke,
 Und unverletzt kehrt sie zurücke:
 So, sang einst jener weise Mann,
 Ein Scythe, stets mit dem Gesetze,
 Es gleicht einem Spinnenetze:
 Dem Armen wirft es Ketten an,
 Damit er nicht entrinnen kann,
 Dem Mächt'gen läßt es freyen Lauf,
 Und stellet angelweit das Thor ihm auf.
 Und jeder weiß es, ders erfuhr,
 Daß ihm unzählige Beschwerden

Zu

Experti norunt. Primo coguntur ab ævo

Sub præceptoris ferula, formidine multa,

Verberibus cædi, et lacrymis dictata referre :

Inclusi tanquam in cavea cohibentur, ut ire

Non liceat quoquam, nisi permittente tyranno,

Quanquam ventris onus jubeat, vesicave turgens,

Et pueris cognata fames, et ludere gratum.

Tempora sed calidæ postquam accessere juventæ,

Majori studio est opus. Hic Antenoris urbem

Adriaci tentans rabiosam gurgitis iram,

Parthenopemque petit, Tyrrhena per æquora
currens :

At Perusina alius, Romanave mœnia quærit,

Ut procul a patria tellure incommoda multa,

Et mala multa ferat, Veneris, somnique cibique

Parcus et assiduus studio, librisque legendis.

Haud

Zu Theil am Weg zur Tugend werden
Sucht er die Quellen der Natur
Mit allem Fleisse zu ergründen
Und Wahrheit die kaum sichtbar ist, zu finden,
Von Kindheit auf muß er sich schon bequemen
Des Lehrers Ruthenstreiche anzunehmen,
Und lernt mit Weinen und mit Zagen
Das Vorgesprochne nachzufagen.
Wie in den Käfig eingesperrt,
Darf er auch keinen Austritt wagen,
Den ihm nicht sein Tyrann gewährt,
Wenn gleich vom Harn die Blase schwillt,
Und er den Drang des vollen Bauches fühlt,
Wenn gleich die Lust zum Spiele ihn
Und angebohrner Hunger zieh'n:
Doch bricht die Jugendhitze ein,
Dann heisst es erst recht fleissig seyn.
Der läßt *Neapel* zu beschauen,
Sichs nicht an der tirrhen'sch Fluth
Und an des wilden Wirbels Wuth,
Antenors Stadt zu sehen, grauen.
Perugia nimmt jenen ein,
Der wünschet sich, in Rom zu seyn,
Um vieles Ungemach und Plagen,
Vom Vaterlande fern, zu tragen,
Versagt sich Wohllust, Schlaf und Speise,
Und denkt und ließt mit stetem Fleisse:
Glaub mir es, ohne die Beschwerden

Wird

Haud aliter quisquam fiet, nisi nomine, doctus.

Sunt etenim docti re pauci, nomine multi.

Gaude nempe nocent, nocet illecebrosa voluptas

Apprime his, cupiunt qui discere plurima, et altum

Doctrinae culmen conscendere. Namque reflectunt

Ac removeant animos a duro tramite, per quem

Itur ad auricomæ sacraria celsa Minervæ.

Nempe labore opus est longo assiduoque, volenti

Nobile per populos urbesque acquirere nomen.

Hinc vero multos cruciat dyspepsia, multos,

Dum nimium nimiumque legunt, ophtalmia vexat,

Præ studio stomachus crudescit, visus hebescit.

Et pallor venit, et macies, et acerba senectus.

Nec mirum: quoniam scire et cognoscere verum

Est præter naturam hominis, propriorumque Deo-
rum.

Ac

Wird man gelehrt dem Namen nach nur werden.
So können Taufende es feyn;
Allein die Zahl der Wirklichen ist klein.
Wer sich zum Gipfel der Gelehrtheit schwingen
Und vieles lernen will, der meide
Der Wohllust Reiz und jede Freude
Weil Freude Schaden pflegt zu bringen,
Die Lust der Sterblichen Gemüth
Von jenem rauhen Pfade zieht,
Der führt zum heiligen Altare
Der Göttin mit dem göldnen Haare:
Denn soll dein Ruhm und Name sich
Durch Stadt und Völkerschaft verbreiten,
So mußt du rastlos fortarbeiten,
Und keine Zeit ermüde dich.
Allein auch eben dieses ist
Der Grund der Unverdaulichkeit,
Und mancher, der zu vieles ließt
Entzündet sich das Aug bey Zeit;
Der Magen muß durch viel Studieren,
So wie das Aug, die Kraft verlieren,
Und blaß und mager naht sodann
Das bittere Alter sich heran.
Auch darfst du dieß kein Wunder nennen:
Den Göttern eigen ist es nur,
Die Wahrheit einseh'n und erkennen,
Und keines Sterblichen Natur.

Der

Ac veluti infirmo radiantem lumine solem

Noctua ferre nequit; sic mens humana deorsum

Imbecilla ruit, quoties contendit in altum

Surgere, et audaci cœlum penetrare volatu.

Quod proprium est superum, mortales turpiter
audent:

Desipiuntque magis, quanto magis illa requirunt,

Quorum cognitio nil prorsus spectat ad ipsos,

Ni forte auxilium ac lumen descendit ab alto.

At Dii felices mundum, quis, quantus, et unde,

Atque ipsum mundi dominum, speciesque ani-
mantium

Et rerum innumeras norunt, causasque latentes,

Semina, et occultas vires, quibus omnia constant.

Hæc vita est, hæc est ipforum tota voluptas:

Non cibus, aut somnus, non morbus, cura, laborve,

Non lucri spes, non damni metus impedit illos,

Quin semper valeant optatum inquirere verum.

Ergo

Der Eule schwaches Augenlicht
Erträgt den Glanz der Sonne nicht :
So stürzt des Menschen Geist auch wieder
Entkräftet in die Tiefe nieder,
So oft ers wagt, sich aufzuschwingen,
Und kühnen Flugs den Himmel zu durchdringen.
Zu feiner Schande unternimmt
Der Sterbliche, was Gott geziemt,
Und wird zuletzt beynahe toll,
Je eifriger er sich beflissen,
Das zu erkennen und zu wissen,
Was er nicht wissen kann und soll;
Es sey denn, daß ihm Gott herab
Vom Himmel Licht und Gnade gab.
Allein den Seligen ist's nicht verhehlt,
Woher, wie groß, und was sie sey, die Welt,
Sie wissen es, wer sie regiere,
Sie kennen Urfach, Samen, Art
Von jedem Wesen, jedem Thiere,
Und haben auch die Wissenschaft
Von jener tief verhüllten Kraft,
Durch welche alles ist und ward.
Durch dieses nur wird ihnen Leben,
Durch dieses Wonne nur gegeben.
Nicht Krankheit, Sorge oder Müh,
Nicht Schlaf noch Speise hindert sie,
Auch nicht ein lockender Gewinn
Und nicht die Furcht, sich Schaden zuzuzieh'n,
Das

Ergo coelicolum sapere est : prudentia tantum
Convenit et confert mortalibus, ut sibi possint
Consultare, et vitare sciant incommoda, nec non
Commoda congerere, et tranquillam ducere vitam.
Quid faciat, quid non, homini prudentia monstrat.
Huic studeat quicumque cupit bene vivere, et inter
Tot spinas rerum gradiens non lædere plantas.
Quis non esse putet stultum qui rebus omissis
Utilibus propriisque, aliena et inania quærit?
Dumque suas nescit vires, majoraque tentat,
Dum nimis alta petit, præceps, velut Icarus, undis
Mergitur æquoreis. Cupiens æquare bibendo
Rana bovem, rupta nunquam bibit amplius alvo.
Dum studet insanus Phaëton cœlestia frena.

Mortali

Das, was ihr Wunsch ist, zu ergründen —
Die Wahrheit jederzeit zu finden.
Die Weisheit nun ziemt Himmlischen allein —
Dem Menschen ziemt und nützt es, klug zu seyn,
Dafs er sich selbst zu rathen lernet,
Nach Vorthail strebt, und das entfernt,
Was Schaden bringt, und ruhig dann
Des Lebens Pfad durchwandern kann.
Die Klugheit lehret ihn entscheiden,
Was er zu thun hat, was zu meiden;
Nach dieser soll ein jeder streben,
Wenn er sich wünscht, beglückt zu leben,
Des Pfades Dörner zu durchsetzen,
Und seinen Fuß nicht zu verletzen.
Wer hält den Menschen nicht für dumm,
Wenn er sein wahres Eigenthum
Für eine fremde Sache giebt,
Unnützes mehr, als Nützes liebt?
Der mehr, als seine Schulter trägt,
Weil er sich selbst nicht kennt, auf selbe legt?
Der sich zu hoch, wie *Ikar*, schwingt,
Und in des Meeres Tiefe sinkt?
So sog, dem Ochsen gleich zu seyn,
Der Frosch so lange Wasser ein,
Bis er geborsten sinken mußte,
Und nimmermehr zu trinken wußte.
Auch *Phaëton* der Thor liefs so
Durch Selbstvertrauen sich verführen,

Des

Mortali tractare manu, nonne infirma preffit
Stagna Padi, currumque cadens vitamque reliquit?
Sese metitur prudens et continet intra
Naturæ fines, nec plus quam debeat audet,
Excepto, si illum Deus impellitque juvatque.
Curent mortales quæ sunt mortalia mittant,
Quæ superum: ne si contendant altius æquo
Scandere, præcipitent potius, moveantque ca-
chinnum.

Ut si forte velit summa de rupe volare
Bos gravis, aut asinus citharam pulsare canoram.
Esto autem quisquam doctrina præditus omni,
Usque adeo ut multos norit componere libros:
Quid quæso inde boni accipiet? tantumque la-
borem

Præmia quanta manent? dices: laus, gloria, fama;
Inque animis hominum diuturna in secula vivet.
Atqui ego, quid sit honor, quid laus, quid fama,
velim te

Clarius et melius perpendere: plurima namque
Apparent aliter quam sint, oculosque tuentum

Hinc

Des Himmels Zügel zu regieren,
Und fiel und trank den Tod im *Po*.
Der Kluge mißt sich selbst und hält sich nur.
In dem Bezirke der Natur;
Er wagt nicht mehr, als sie ihm vorgeschrieben,
Er sey denn selbst von Gott getrieben
Und unterstützt. — Beym Sterblichen
Bleib Sterblicher! und fern vom Göttlichen,
Damit du nicht zu hoch dich schwingst,
Und andere im Sturz zum Lachen zwingst:
Wie wenn der Esel auf der Cyther schlüge,
Um zu ergötzen durch den Schall,
Ein schwerer Ochs den Berg bestiege,
Herabzufliegen in das Thal.”

„Wenn du Gelehrtheit auch befäffest,
An Einsicht dich mit jedem mäßest,
Und könntest du so weit es treiben,
Der Bücher Hunderte zu schreiben,
Was Gutes zögest du hievon?
Was wäre deiner Arbeit Lohn?
Du sprichst: „Lob, Ehre krönet mich darum,
Und in der Menschen Herz lebt stets mein Ruhm.”
O Lieber! prüftest du getreu,
Was Lob und Ruhm und Ehre sey!
Denn anders pflegt das Meiste ja zu seyn,
Als es des Menschen Aug sich weist,
Es täuscht des Sehers Aug und Geist

U

Durch

Atque animos fallunt specie, velamine et umbra.

Hinc bona, quæ mala sunt: et quæ sunt turpia,
pulcra

Censentur: scatet hinc fons omnis stultitiae.

Sæpe sub argento latet æs, ferrumque sub auro,

Et sub sincero clauduntur cortice putres

Castaneæ, multosque lupos sub pelle videbis

Agnorum. Nonne aulæis cariosa teguntur

Ligna, vel antiquus paries, rimisque pudendus?

Est acies mentis potior, quæ perspicit intus

Quicquid in abstruso est. Quicumque hac utitur, ille

Verus erit rerum iudex, et mira videbit.

Quæro igitur, quid fama juvat? quid gloria? quid

laus

Oppressos somno, aut vivendi munere cassos?

Nil plus quam furdum citharæ, aut spectacula

cæcum.

At respondebis: viventes et vigilantes

His

Durch Schleier Schatten und durch Schein;
 Drum wird das Häßliche für schön,
 Und für ein Gut das Uebel angesehen,
 Weil dieß der volle Brunnen ist,
 Aus welchem alle Thorheit fließt.
 Im Silber kannst du Erz verstecket,
 Oft Eisen in dem Golde seh'n,
 Und eine frische Schale decket
 Vermoderte Kastanien,
 Auch stellt sich eine ganze Schaar
 Von Wölfen dir im Schaafpelz dar:
 Und willst du in Palläste gehen,
 So kannst du da Tapeten sehen
 An mürben Holz, an alten Wänden,
 Und Ritzen, die das Ganze schänden.
 Mehr wird das scharfe Aug des Geistes finden,
 Auch das Verborgenste ergründen;
 Und o! was erst das Recht gewinnt
 Bey dem, der dessen sich bedient,
 Er selbst wird Wunderdinge sehen,
 Und in dem Urtheil stets bestehen.
 Wer Ehre Lob und Ruhm errang,
 Schläft oder todt ist — kann er Wonne finden?
 Ihm ist, wie Schauspiel für den Blinden,
 Wie für den Tauben Zitherklang.

„Allein was lebt — fällst du mir ein —
 Und wacht, pflegt dessen sich zu freu'n,

His gaudent, nec non pro talibus omne periculum

Utro adeunt, ultroque animas cum fanguine
fundunt.

Nimirum ambitio multos ad fortia, tanquam

Calcar, agit, multosque trahit virtutis ad arcem,

Torpentes urgens stimulis compellit, ut armis

Grande aliquid faciant: vel, si non viribus audent,

Ingenio saltem exhibeant memorabile quicquam.

Ipsa tamen vitium est: unde ambitiosus haberi

Nemo velit: quicunque etenim ambitione tenetur,

Creditur esse levis, ventosus, turpis: ut olim

Romulidæ orabant, jacto post terga pudore

Plebejos, quoties suffragia venabantur,

Cerdonumque animos precibus fervilibus atque,

Turpibus obsequiis captabant, muneribusque,

Ut propriis rebus curarent publica omissis,

Perque

Freywillig biethet der Gefahr
Ein jeder Blut und Leben dar.
Der Ehrgeiz spornet manchen Mann
Zur edlen That, und reisset ihn
Mit sich zur Burg der Tugend hin,
Und Mancher, der sonst nichts gethan,
Läfst sich durch diese Peitsche zwingen,
Im Krieg was Grosses zu vollbringen,
Und traut er nicht auf Leibesstärke,
So geht er doch im Geist zu Werke,
Kraft des er etwas unternimmt,
Dafs ihn die späte Nachwelt rühmt.
Doch rechnet man den Lastern ihn mit ein,
Drum will ehrgeizig Niemand seyn:
Denn wessen Herz der Ehrgeiz faßt,
Dem legt man Schandthat, Leichtfinn, Stolz zur
Last:
Wie einst das Volk die Römer bathen,
Als sie die Schaam verloren hatten,
Dafs es zu einem Amt der Ehre
Für sie sich gut gestimmt erkläre,
Wo Manche sich so knechtisch bückten
Vor denen, welche Schuhe flickten,
Sich durch Geschenke, niedrig Kriechen
Und Betteln ihre Gunst erschlichen,
Um, unbeforgt für ihre Sachen,
Fürs allgemeine Wohl zu wachen,
Sich wie ein Blasebalg zn blähen,

Und

Perque forum medium multis comitantibus irent,

Inflati ut vento folles, ac fronte superba.

Propter se virtus petitur, non propter honorem,

Ipsa licet proprie ac vere mereatur honorem

Quid? quod vulgus iners nescit virtute moveri.

Hanc potius ridet: faveat fortuna necesse est?

Divitiæque adsint: tunc laus, honor et decus omne

Adveniet. Virtus sine censu languet ubique:

Quanquam nil refert, si gallo fordet iaspis,

Nec minus idcirco est pretiosa et nobilis: unde

Vir bonus, et veræ compos virtutis, abunde

Contentus, vulgi laudes contemnit et odit:

Nec fumum quærit, nec inani pascitur aura.

Insignis facies fucis non indiget aurum

Quod per se pulcrum est nudum monstratur. At ille

Qui

Und durch den offenen Platz zu gehen,
Voll Stolz, daß sie an ihrer Seite
Der Pöbel haufenweis begleite.
Der Ehre wegen also suche nie
Die Tugend — nur als Tugend suche sie:
Denn sie verdienet es allein,
Geehret und geschätzt zu seyn.
Das Herz des trägen Pöbels wird
Ja durch die Tugend nicht gerührt;
Sie dienet ihm vielmehr zum Hohn:
Wird Einer reich, so wähnt er schon,
Daß Frau Fortuna mit der Gabe
Lob, Glanz und Ruhm verbunden habe,
Drauf folgt der Schluss, daß ohne Geld
Die Tugend stets in Ohnmacht fällt.
Wenn an dem Jaspis auch der Hahn
Gleich Eckel fühlt, was liegt daran?
Er bleibet doch ein Edelstein,
Und kleiner wird sein Werth nicht seyn:
Daher sieht auch der Biedermann,
Wenn ächter Tugend Glanz ihn schmücket,
Mit ihr vergnügt, durch sie entzückt,
Des Pöbels Lob verächtlich an,
Strebt nach dem Rauche nicht, und reißt
Das Maul nicht auf, daß leere Luft ihn speist:
Ein junges blühendes Gesicht
Bedarf der eitlen Schminke nicht;

Das

Qui non est, aliqua faltem cupit arte videri,

Personamque sibi inducit velut histrio. Quare

Si recte aspicias, vita hæc est fabula quædam :

Scena autem mundus versatilis : histrio et actor

Quilibet est hominum. Mortales nam prope cuncti

Sunt personati, et falsa sub imagine vulgi

Præstringunt oculos : ita Diis risumque jocumque

Stultitiis nugisque suis per secula præbent.

Ergo honor et fama, et mortalis gloria, lausque

Somnia sunt, prorsus nil conducentia : quando

Sorte magis quam virtute acquiruntur. At esto

Quod tantum dignis tribuantur : dic mihi nunquid

Corporibus profunt ? certe nil. Dic, animisne ?

Tantundem : hos inflant potius,

Tumi-

Das Gold, ist an sich selbst es schön,
 Darf man in seiner Blöße seh'n.
 Zu scheinen sucht, was er nicht ist,
 Doch Mancher durch Betrug und List,
 Verkehrt die Sprache und die Miene
 Gleich einem Spieler auf der Bühne.
 Drum schauft die Sache du beym Licht,
 Sag, ist des Menschen Leben nicht
 Ein Schauspiel? Nicht die wandelbare Welt
 Der Schauplatz? Und an Spielern fehlt
 Es gar nicht: denn in diesem Falle
 Sind es die Sterblichen fast alle;
 Vermummet, anders, als sie sind,
 Erscheinen sie — der Pöbel gafft sich blind.
 Bey solchen Pöffen, die sie treiben,
 Und ihren Narrenstücken bleiben
 Sie durch Jahrhunderte der Spott
 Und Hohn vor Heiligen und Gott.“

„Für einen nicht'gen Traum erkläre
 Ich also Lob und Ruf und Ehre
 Und allen Ruhm, der gähling stirbt,
 Den mehr durchs Glück, als Tugend man erwirbt.
 Und wenn auch wirklich Ruhm und Ehren
 Nur des Verdienstes Antheil wären,
 Sag, können sie dem Leibe nützlich seyn?
 Gewisslich nie. Dem Herzen? Nein.
 O! dieses blähen sie vielmehr,

Leicht-

Tumidosque levesque
Nec non sollicitos reddunt. Se subdere multis,
Et fervire solet multis, ambire, precari,
Munera largiri, quisquis sectatur honores.
Vita igitur talis misera est, et plena tumultus,
Subjacet invidiæ, et magnis quandoque periclis.
Virtutem veram qui possidet, ille quietus,
Ille fatis felix: permittat cætera Divis.
Sufficiens honor est homini, quum dignus honore est:
Qui datur indigno non est honor, est onus, imo
Ludibrium, veluti in scena quum ludius est rex.
Jam mala, quæ humanum patitur genus, adnumerabo,
Principio postquam e latebris male olentibus alvi
Eductus tandem est, materno sanguine foedus
Vagit, et auspicio lacrimarum nascitur infans:
Ut puto, quam mala sit vita hæc, quam plena periclis,
Natura monstrante videt. Sic per mare longum
Mercator facturum iter, terretur, et alto
Pectore dat gemitus, metuens scopulos,

Freta

Leichtsinig wird es, stolz, vom Kummer schwer.
Verwirrtes, jammervolles Leben
Der Menschen, die nach Ehre streben!
Wie sie sich bücken, diensteln, heucheln,
Geschenke geben, betteln, schmeicheln,
Um sich vom Neid verfolgt zu sehen,
Und schreckliche Gefahren auszustehen.
Wen ächte Tugend schmückt, der bringt in Ruh
Und felig seine Tage zu:
Das Andre sey dem Himmel heimgestellt.
Den man der Ehre würdig hält,
Dem reicht auch die Ehre hin;
Wird sie Unwürdigen verlieh'n,
Dann wird sie Last, zum Spotte ihnen,
Wie dem Theater-König dienen."

„Nun will die Uebel ich dir zählen,
Die das Geschlecht der Menschen quälen.
Das Kind reißt man vom Mutter-Schoos,
Dem stinkenden Gewölbe, los:
Befleckt vom Blute kömmts an Licht —
Wie wimmerts dann, wie weint es nicht!
Es scheint, als ob das Kind es wisse,
Was auf der Welt es dulden müsse,
Als zeigt' ihm die Natur die Bahn
Des jammervollen Lebens an.
So bebt der Kaufmann auf dem Schiffe,
Und seufzet aus des Herzens Tiefe,

Freta, ventos,
Naufragium, occurfus piratarum, omnia demum
Terribilis quæcunque tenet discrimina pontus.
Vix natus jam vincla fubit, tenerosque coërcet
Fascia longa artus, præfagia dira futuri
Servitii. Quis enim liber? sunt legibus omnes
Subjecti, nec non et regibus, et vitiis, et
Judiciis hominum. Servit quoque quilibet ultro
Spe pretii faciendo aliquid, vel forte coactus.
Omne animal postquam natum est, subito ambu-
lat, et quo-
Cunque liber graditur: non sic homo, tempore
longo
Non pedibus, non ore valet, non mente, sed, instar
Vocalis statuæ, solis vagitibus omnem
Nocte dieque domum vexat, turbatque quietem.

Gedenket er in seinem Sinn,
Am Meere weit umherzuzieh'n,
Weil Klippe, Schiffbruch, Fluth und Wind,
Und Räuber ihm zum Schrecken sind,
Und vieles noch die See einschließt,
Was fürchterlich und schreckbar ist.
Siehst du am kaum gebohrnen Kinde
Nicht alsogleich das Sklavenband?
Man zwängt in eine lange Binde
Den kleinen Fuß, die zarte Hand.
Graufames Vorspiel künft'ger Sklaverey!
Denn sag mir, welcher Mensch ist frey?
Muß sich nicht jeder vor dem König beugen,
Gehorsam dem Gesetze zeigen,
Ein Knecht der Menschen Laster seyn
Und ihres Urtheils? Wie so allgemein
Ist Sklaverey auf freyem Willen!
Den zwingt das Schickfal, etwas zu beginnen,
Den andern Hoffnung zu gewinnen.
Kömmt eins der Thiere auf die Welt,
So wandelt es, wohin es ihm gefällt:
Nicht so der Mensch; wie lange steht es an,
Bis Geist und Mund und Fuß er nützen kann?
Er gleicht einer tönenden Figur,
Und füllt, ein Ruhestörer, nur
Bey Tag und Nacht das ganze Haus
Mit gräulichem Gewimmer aus.
Wenn er nun fest auf seinen Knieen,

Sich

Post ubi jam valido se poplite sustinet, et jam
Rite loqui didicit, tunc fervire incipit, atque
Jussa pati, sentitque minas, ictusque magistri:
Sæpe patris matrisque manu, fratrisque frequenter
Pulsatur: facient quid vitricus atque noverca?
Fit juvenis, crescunt vires: jam spernit habenas,
Occluditque aures monitis: furere incipit, ardens
Luxuria atque ira et temerarius omnia nullo
Consilio aggreditur, dictis melioribus obstat,
Deteriora fovens, non ulla pericula curat,
Dummodo id efficiat suadet quod cæca libido,
Rixatur, nec jura timet, cerebrofus et exlex.
Nempe agitur furiis juvenum pars maxima. Pauci,
Quos frenat metus, aut pudor, aut prudentia, recto

Sich fühlt und richtig sprechen kann,
So fängt er schon zu dienen an,
Und den Gebothn sich zu unterziehen.
Er hat des Lehrers Drohungen
Und harte Streiche auszusteh'n
Von Vater, Mutter, Bruder fällt die Hand
Oft schwer auf ihn: was werden nun
Stiefvater und Stiefmutter thun? —
Izt tritt er in den Jünglingsstand,
Und weil er nun an Kraft gewann,
So nimmt er keinen Zaum mehr an;
Er schließt den Warnungen das Ohr
Allmählig bricht die Wuth hervor,
Und, ohne selbst sich zu berathen,
Beginnt er tollkühn alle Thaten,
Von Geilheit und von Zorn erhitzt;
Er haßt die Lehre, die ihm nützt —
Die schädlichere nimmt ihn ein —
Und schaut nicht, ob Gefahren dräu'n,
Wenn das nur zu erlangen steht,
Was ihm die blinde Wohllust räth,
Lacht der Gesetze nur und scheut
Kein Recht, ist trotzig, liebt den Streit:
Denn meistens treibt die Jünglinge
Der Unfinn, und nur wenige
Sind mackelfrey und geh'n gerade,
Von Klugheit, Schaam und Furcht bezähmt, die
Pfade

Der

Tramite sinceram ducunt sine labe juventam.

Succedit gravior, melior, prudentior ætas,

Cumque ipsa curæ adveniunt, durique labores:

Tunc homo mille modis, studioque enititur omni

Rem facere, et nunquam sibi multa negotia defunt

Nunc peregre it, nunc ille domi, nunc rure laborat,

Ut sese, uxorem, natos, famulosque gubernet,

Ac fervet: solus pro cunctis sollicitus, nec

Jucundis fruitur dapibus, nec nocte quieta.

Ambitio hunc etiam impellens ad publica mittit

Munia: dumque inhiat vano male sanus honori,

Invidiæ atque odii patitur mala plurima. Deinceps

Obrepat canis rugosa fenecta capillis,

Secum multa trahens incommoda corporis, atque

Mentis: nam vires abeunt, speciesque colorque:

Nec non deficiunt sensus: audire, videre

Languescunt, gustusque minor fit: denique semp. r

Aut hoc, aut illo morbo vexantur, inermi

Der Jugend. Dieser schließt sich dann
Ein erstes, bessers, klügers Alter an.
Führt harte Arbeit mit sich her,
Und macht sein Herz von Sorgen schwer.
Da strebet erst des Menschen Sinn
Auf tausend Arten nach Gewinn
Und niemals mangelt seinen Kräften
Es an der Menge von Geschäften.
Izt pflegt der Arbeit er zu Haus,
Izt auf dem Land, izt reißt er aus,
Sich, Kinder, Frau und Knechte zu erhalten,
Und über alles treu zu walten:
Für alle forget er allein,
Eilt keinem Freudenmahle zu,
Und raubt sich selbst bey Nacht die Ruh.
Auch schleicht sich der Ehrgeiz ein,
Räth ihm, ein Staatsamt zu begehren;
Da lechzt der Thor nach eitlen Ehren,
Dafs er, gekränkt vom Haß und Neide,
Nur viele Schmach und Unbild leide.
Und dann beschleicht mit grauen Haaren
Das runzelichte Alter ihn,
Die Seele und der Leib erfahren
Viel Ungemach: die Kräfte flieh'n,
Die Farbe und Gestalt vergehen,
Die Sinne weichen: Hören, Sehen
Verliert sich, der Geschmack wird schwach,
Und Krankheit folgt der Krankheit nach.

Manduntur vix ore cibi, vix crura bacillo

Sustentata meant: animus quoque vulnera sentit,

Desipit, et longo torpet confectus ab ævo.

Ergo suis subjecta malis est quælibet ætas.

Plurima sunt etiam mala, quæ communiter omnis

Ætas ferre solet: nunc frigus lædit acutum,

Hibernæque nives, nec non furibundus ab arcto

Riphæisque jugis Boreas, quum stiria pendet

Horrida culminibus, glacie cum flumina torpent.

Nunc æstas nimis infana caloribus urit,

Quum tenet ardentem Nemees Hyperiona monstrum,

Arvaque flavescent, et tellus arida aperto

Ore vocat pluvias: nullus morientibus herbis

Humor adest.

Entwaffnet, ganz von Zähnen leer,
Verkaut sein Mund die Speise schwer,
Kaum schleppt er sich von Ort zu Ort,
Gestützt an seinem Stabe, fort.
Verwundet fühlt auf gleiche Weise
Sich auch der Geist im schwachen Greise,
Und abgenützt durch lange Zeit
Verliert er seine Wirkfamkeit.
Ein jedes Alter muß sohin
Sich seinen Uebeln unterzieh'n."

„Noch giebt's der Uebel vielerley —
Von diesen bleibt kein Alter frey.
Im Winter thut der viele Schnee
Und scharfer Winde Stürmen weh,
Wenn sie daher vom kalten Scythen
Und der *Riphäen* Haupte wüthen,
Wenn *Steiermarks* gewalt'ge Höhen
Behängt mit Zacken Eises stehen,
Wenn Eis den Lauf der Flüsse hemmt.
So geht es, wenn der Sommer kömmt,
Wenn *Titan* unausstehlich glüht,
Und ins Gestirn des Löwen tritt;
Wie da die Acker gelb sich färben,
Des Safts beraubt die Pflanzen sterben!
Wie der zu grossen Tröckne wegen
Der Erde offner Mund dem Regen,
Von ihm getränkt zu werden, ruft!

Lamæ ficcæ, ficcæque plaudes
Torrentur, candet cœlestibus ignibus aër,
Nunc sitis atque fames, nunc et penuria rerum
Utilium cruciat. Quis possit carmine morbos
Innumeros, quibus est obnoxia vita, referre?
Quot febres, quot languores, quot ubique dolores
A capite ad plantas? humanum corpus ut extra,
Sic intus patitur: per singula membra venenum
Infudit natura homini: caput, et manus, et pes,
Et latus, et stomachus graviter torquentur, et aures
Atque oculi, et fauces, renes: quid cætera dicam?
Quid cupio numerare grues quot Strymonis unda
Excipiat? vel quot Phrygius Mæander olores?
Mens etiam plerumque sua de sede recedit,

Die trockne Lache, trockne Pfütze
Ist wie geröstet von der Hitze,
Vom Himmels - Feuer glüht die Luft.
Izt höret man den Menschen klagen,
Dass Hunger oder Durst ihn quält,
Dass dieß, izt jenes Gut ihm fehlt,
Krankheiten ihn so viele plagen;
Wer würde alle diese wissen,
Geschickt in Verse einzuschliessen?
Was doch vom Kopfe bis zum Fuß
Der Mensch für Schmerzen leiden muß!
Wie viele Arten giebt's von Seuchen
Und Fiebern, die den Leib beschleichen!
Und wie fein Aeuffers Schmerzen fühlt,
So wird sein Inneres durchwühlt.
Gegossen ward ihm von Natur
In alle Glieder Gift: das Haupt nicht nur
Empfindet diese Folterplagen,
Auch Seite, Hand und Fuß und Magen,
Das Ohr, das Auge, Schlund und Nieren —
Das übrige nicht zu berühren.
Soll ich die Zahl der Schwäne anzugeben,
Die im *Mäander* baden, mich bestreben,
Die Kraniche dir alle fagen,
Die sich umher am *Strymon* jagen?
Auch dieß ereignet sich sehr leicht,
Dass der Verstand vom Sitze weicht,
Hängt sich der Mensch an Zauberey'n,

Schlürft

Vel philtris, vel carminibus, vel turbine morbi,
Vel quum cerritus cacodæmona pectore quisquam
Bajulat infano, vel quum furit improbus Evan:
Quanquam et avaritia, ambitio, dolor, ira, voluptas,
Non minus ac vinum humanos confundere sensus,
Atque animis tenebras soleant inducere: quare
(Dicere si verum volumus) pars maxima vivit
Ebria vefanis affectibus. Inveniuntur
Heu pauci qui non titubent, qui lumine fano.
Aspiciant quid agant, ac se ratione gubernent.
Hinc non inscite quidam numerum infinitum
Stultorum dixit. Nam quis non indiget albo
Helleboro, et tota Anticyra? vix Græcia septem
Inter stultorum tot millia connumerat, qui
Credantur vero sapientis nomine digni.
Humani generis mater nutrixque profecto
Stultitia est, sine qua mortalia cuncta perirent,
Nilque agerent homines in terris.

Hac

Schlürft er ein Liebsgetränke ein,
Balgt er, verrücket, blind und dumm
Mit bösen Geistern sich herum,
Auch wenn in ihm *Lyäus* wüthet,
Und eine Krankheit ihn zerrüttet.
Zwar Habfucht, Ehrgeiz, Wohl lust macht
Den Geist verwirrt, wie Wein,
Und hüllt, wie Zorn und Schmerz, in Nacht
Den Geist des Menschen ein:
Daher wir meist (die Wahrheit zu gestehen)
Von wilder Leidenschaft Berauschte sehen;
Ach! diese sind die Wenigsten,
Die, ohne daß sie schwanken, geh'n,
Die richt'gen Blicks ihr Thun durchspüren,
Und mit Vernunft sich selbst regieren!
Sehr wohl gab also jener Mann
Der Thoren Menge für unendlich an:
Wen soll man nicht mit Niesewurz kurieren?
Von Millionen Thoren zählt
Kaum sieben Griechenland zusammen,
Von denen jeglicher des Weisen Namen
Mit Recht und nach Verdienst erhält.
Das menschliche Geschlecht gebührt
Die Thorheit — durch die Thorheit wirds genährt,
Zu Grunde gieng, was sterblich heist,
Unthätig bliebe Leib und Geist,
Nichts würde ohne sie auf Erden,
Von Menschen unternommen werden.

Izt

Hac duce fiunt
Bella, et quæ bellis sunt opportunata tot arma,
Tot clypei, tot signa suis distincta figuris.
Hac rursus monstrante, joci, thyasique, chorique
Inventi, tot deliciæ, tot ludicra, totque
Ornatus. Nonne hinc etiam vis tanta librorum,
Tantus nugarum torrens fluit? omnia, saltem
Plurima facta hominum, veniunt ab origine tali.
Jam vero tristes casus, et tristia fata,
Sunt quibus oppositi mortales, dicere ad unguem
Nemo quidem posset, quamvis facundus. In undis
Mergitur hic, avidisque miser fit piscibus esca.
Ille cadit, præcepsque ruens perit, aut male languet
Perfractis membris. Alius nive, grandine, et imbri
Obruitur. Multos inopinio fulminis ictu.
Interiisse liquet. Quosdam delapsa ruina
Contrivit. Nonne absumunt incendia multos?

Non-

Izt will die Thorheit Krieg — der Krieg beginnt,
Und alles, was zum Kriege dient,
Entsteht durch sie; sie lehret, Waffen
Und Schild und Fahnen beyzuschaffen,
Die sich durch Bilder unterscheiden:
Sie ist die Mutter aller Freuden,
Durch sie ward die Musik erfunden,
Und Prunk und Tanz und Spiel entstanden;
Sag, ob nicht auch aus ihr die Poffen
Und jener Strom von Büchern flossen?
Ob nicht der Menschen meiste Thaten
Von jeher diesen Ursprung hatten?"

„Nun welchen trauervollen Fällen
Sind erst die Menschen bloß gestellt!
Sie alle haarklein darzustellen,
Vermag kein Redner in der Welt.
Der Eine muß, im Meer begraben,
Die räuberischen Fische laben:
Ein Andrer fällt vom Dach herab
Sich plötzlich todt, und jener siecht,
Weil er sich Bein und Rippen bricht.
Der findet unterm Schnee sein Grab,
Den decket Hagel oder Regen:
Wie viele sinken wider Hoffen
Zur Erde hin vom Blitz getroffen!
Den quetschet eines Hauses Schutt —
Den bratet einer Feu'rsbrunst Glut;

Den

Nonne aliquos aut herba nocens, fungusve malignus

Incautos perimunt? nonnullos gutture fixus

In medio cibus elisit. Quot bellua morfu

Exanimat, mulusve malus, vel non equus æquus,

Dum furit atque ferit ferratis calcibus? aut bos

Indomitus, quoties cornu bacchatur acuto?

Quid referam, quot damna homini persæpe venire

Culpa hominum soleant? adeo ut fera nulla magis sit

Formidanda illi, quam femine natus eodem.

Hinc tot prædones, tot fures, sacrilegi tot,

Tot delatores, tot falso in crimine testes,

Tot mœchi, tot carnifices mortalia turbant

Otia; ceu lætos turbat lea vifa juvencos.

Ille nocet lingua, hic ferro, pars maxima fraude:

Ille palam rapit, hic clam: sunt et qui simulato

Nomine amicitiae, vel nomine religionis

Imponant multis, quos credulitate fideque

Insulsa faciles falli novere.

Den macht ein schädlich Kräutlein sterben,
Dem bringt ein gift'ger Schwamm Verderben;
Dem steckt die Speise in dem Schlunde —
Erstickt dadurch geht er zu Grunde:
Den pflegt des wilden Ochsen Horn zu spießen,
Und durch ein wildes Thier gebissen,
Stirbt jener; diesen schlägt ein tolles Ross,
Den trifft des schlimmen Maulthiers Stofs."

„Soll ich die Uebel dir noch alle sagen,
Wodurch die Menschen Menschen plagen?
Gefährlicher ist (glaub es mir)
Der Mensch dem Menschen, als ein wildes Thier.
Daher die vielen Ruhestörer,
So viele Gotteshausenthrer,
Verräther, Diebe, Räuber, falsche Zeugen,
Von Hurern, Henkern nicht zu schweigen:
Da muß der Mensch vor Menschen beben,
Wie muntre Kälber vor dem Löwen.
Die Zunge schadet schon genug,
So auch das Schwert — noch mehr Betrug.
Der raubet heimlich, jener öffentlich,
Und o! wie viele hüllen sich
In das Gewand der Freundschaft ein,
Und blenden viele durch den Schein
Der Gottesfurcht, weil sie den Kniff verstehen,
Leichtgläubige zu hintergehen,

Fere omnes
(Proh genus infandum) damnis gaudent alienis.
Non frater fratri, nec amicus fidus amico,
Nec patri natus. Vere hic sunt tartara, sunt hic
Cerebrus, et furia, et chaos, et styx: denique
quicquid
Horribile, et foedum nigri tenet aula tyranni.
Sola quies somni pacem mortalibus affert:
Dum vivunt, nihil hac (nisi tetra infomnia turbent)
Dulcius esse potest: nam curas atque labores,
Eximit, et blandis miseros amplexatur alis,
Hanc homini tamen invidit natura quietem.
Jussit enim ut dirus pulex, cimexque, culexque
Morsibus inficerent hujus tam dulcia pacis
Gaudia, nec desint unquam mala nocte dieque
Longe igitur melior mors est quam mortis imago.

O scheußliches Geschlecht! fast Jedermann
Ist froh, wenn er dem Andern schaden kann!
Kein Bruder springt dem Bruder bey,
Kein Freund ist seinem Freunde treu,
Kein Sohn dem Vater : ja an dieser Stätte
Ist Chaos, Hölle, *Cerberus* und *Lethe*,
Die Furien sind alle los,
Und kurz, hier triffst du alles an,
Was um des schwarzen Fürsten Schloß
Man grauenvolles finden kann.
Nur durch des Schlafes Ruh wird Frieden,
Dem Menschen, da er lebt, beschieden;
So süß ist nichts wie sie, wenn anders nicht
Ein fürchterlicher Traum sie unterbricht:
Sie machet Sorg und Arbeit schwinden,
Und unter ihrem Fittig nur
Kann Wonne der Bedrängte finden.
Doch scheint es, daß die Natur
Den Menschen auch um diese Freude,
Die ihm die Ruhe schenkt, beneide,
Weil Wanze, Schnacke, Floh durch Stechen
Die Friedens Wonne unterbrechen,
Daß ja der Arme niemals frey
Bey Tag und Nacht von Uebeln sey.
Dem Bild des Todes ist sohin
Er selbst, der Tod weit vorzuzieh'n:
Denn wer einmal so glücklich war,
Des Lebens See, frey von Gefahr,

Mit

Nam quicumque fretum vitæ gaudente carina
Tranavit semel, et tutum tenet anchora portum,
Ille hilaris ventos ridet tumidasque procellas,
Leucotheamque, caput fertis redimitus, adorat,
Atque Athamantheum donis onerat Melicertam,
Securus celebrans varios in littore ludos.

Mors omnes finit pœnas. Mors omnia solvit
Vincula. Morte fugit metus omnis et omne periculum.
Utque dolor nullus, te nulla urgebat egestas,
Quum patrios nondum lumbos ingressus eras nil;
Sic postquam extrema fueris jam morte solutus,
Te nullus dolor, et te nulla urgebit egestas.

Quis damnosa sibi, quis perniciofa fuisse
Tempora crediderit, quæ tunc fluxere, fuit quum
Ipse nihil, nondum materna conditus alvo?
Quis queritur nocuisse sibi mensesve diesve,
Quos nunquam vidit, vel quos nunquam ipse
videbit?

Vel qui noctem illam ut parvam, miseramque
gravemque

Mit feinem Schifflein überschwamm,
Und in den sichern Haven kam,
Der lacht der Winde, schaut in Ruh
Dem Rasen wilder Stürme zu,
Bekränzt sein Haupt und bethet dann
Die Morgenröthe fröhlich an,
Bringt in der Fülle beym Altar
Palämons seine Gaben dar,
Und feyert der Spiele mancherley,
Von Unglück und Gefahren frey.
Der Tod löst mit dem Lebenslauf
Die Pein und alle Fesseln auf,
Mit ihm verschwindet die Gefahr,
Die Furcht vergeht; und wie das Herz
Nicht Armuth drückte oder Schmerz
Zur Zeit, als Nichts der Mensch noch war,
Noch außer seines Vaters Lenden,
So drückt, wenn sich die Lebenstage enden,
Ihn gleichfalls kein Bedürfnis mehr —
Kein Leiden macht das Herz ihm schwer.
Wer hält die Zeiten für verloren,
In welchen er noch ungeboren,
Ja als ein Nichts im Mutterleibe lag?
Wer giebt als schädlich einen Tag,
Als schädlich einen Monat an,
Den er nie sah, und nimmer sehen kann?
Wer wird die Nacht, wo er nichts fühlte, können
Beschwerlich, kurz und elend nennen,

Wo,

Vituperet, qua nil sensit, somnoque profundo
Obrutus, ut lignum jacuit, gelidumque cadaver?
Quid mors? æternus somnus. Somnus? brevis
est mors.

Sed multis placet immortales esse animas, et
Vivere defunctos perhibent, membrisque relictis,
Nudatos, veluti proprio de cortice tracta
Cochlea nudari solet, ad Plutonia regna
Tendere præcipites, ac tartara nigra subire:
Myrtiferumque nemus fingunt, ubi vulgus amantum
Ingemit: atque addunt ferventes ignibus amnes,
Monstraque vipereum manantia gutture virus,
Distinctasque locis sedes, ubi vagiat infans,
Atque ubi verberibus sævis facibusque cruentis
Eumenides agitent fontes: ubi rura beatis
Debita perpetuis vireant pulcherrima ramis.
Ast aliter dicunt alii, et post funera credunt
Esse quidem manes,

Sed

Wo, wie ein Holz und Leichnam hingestreckt,
Er lag, vom tiefsten Schlaf bedeckt?
Was heisst der Tod? — Ein Schlaf, der ewig ist —
Und was der Schlaf? — Ein Tod von kurzer Frist."

„Doch viele bilden sich es ein,
Die Seele soll unsterblich seyn,
Der Abgestorbne lebe wieder,
Und stürze dann, nachdem er seiner Glieder,
Die er zurücklässt, sich entblößt,
Wie man die Schnecke aus der Schaaale löst,
Ins schwarze Reich des *Plutus* nieder.
Sie dichten einen Myrtenhain,
Wo die Verliebten kläglich schrey'n,
Das Wasser fösse in den Flüssen,
Und Schlangengift in ganzen Güssen
Spie'n Ungeheuer immerfort,
Und abgetrennt sey Ort von Ort.
Ein Kindsgewimmer hört man dort;
Nebst dem soll man die Furien
Die blut'gen Fackeln schütteln sehn,
Sch'n, wie den Bösewicht sie jagen,
Und ihn mit harten Streichen schlagen:
Auch eine Flur, die ewig grünt,
Für Selige, die es verdient."

„Der Andern Meinung ist nach diesem Leben
Sind zwar die Seelen noch; davon erheben

Sed qui vixere decenter
Ac recte in cœlum sublato jungier astris :
Contra qui pecudum ritu terrena secuti
Neglexere Deos, pecudum quoque corpora iusto
Judicio induere, et mutato carcere pœnas
Solvere tantisper scelerum, dum prorsus ab omni
Crimine purgati æthereas referantur ad oras.
Quæ si vera forent, etiam metuenda foret mors:
Aut saltem bene vivendum, vitiisque carendum.
Namque piis justisque dari bona præmia, contra
Injustis meritas pœnas meritumque dolorem.
Atqui morte obita superentne, an sint potius nil,
Et cum corporibus pereant animæ quoque (tanquam
Sole nives verno, aut nubes Aquilone solutæ)
Dicere non nostrum est. Videor satis esse loquuta:
Germanam scitare meam, quam nomine Graji
Appellant Sophiam : (namque hæc doctissima tales
Assidue versat curas, semperque requirit

Sich aber jene nur zum Sternenzelt,
Die fromm und ehrbar lebten auf der Welt;
Doch die es gleich den Thieren machten,
An Wohl lust nur, an Gott nicht dachten,
Die ziehen Thierekörper dann
Vermög gerechten Urtheils an;
Und wenn bestraft und abgebußt
Die Anzahl ihrer Laster ist,
So geh'n, von aller Mackel rein,
Sie endlich in den Himmel ein.
Soll dieses wirklich Wahrheit seyn,
So wäre auch der Tod zu scheu'n
Man müßte wenigst sittlich leben,
Und keinem Laster sich ergeben;
Weil allen Frommen und Gerechten
Belohnung ihre Thaten brächten,
Indess verdiente Straf und Pein
Der Bösen Antheil würde seyn.
Mein Thun ist nicht, daß ich Bescheid dir gebe,
Ob nach dem Tod die Seele lebe,
Ob nichts sie sey, und mit dem Leib vergeh'
Wie von dem Lenz geschmolzner Schnee
Wie Wolken, die der Nord zerstört.
Von mir hast du genug gehört:
Von meiner Schwester wirst (die Griechen nennen
Sophia sie) du dieß erfahren können:
Sie die Gelehrteste ruht nie,
Scheut keine Sorge, keine Müh',

Occultas rerum causas, et amabile verum,
Hac igitur monstrante potes naturam animarum
Noscere, ni fallor, si te tenet ista cupido.
Mi satis id fuerit tibi dicere, quod metuenda
Mors non est, saltem justis qui pectore puro
Vixerunt : quoniam vel dulci pace fruuntur
Aeterno addicti somno, vel præmia habebunt
Debita virtuti, et felices efficiuntur.
Quare agedum sanctos mores amplectere, et omnem
Pelle animo noxam pro viribus. Hoc tibi pacto
Mors levis ac facilis fiet : nulloque timore
Depositum reddes naturæ et lætus obibis.
Quin hæc tecum animo versa, sic cogita, et inque :
Quid mihi mors oberit ? quo me lux ultima damno
Afficiet ? nullo nimirum. Quid mihi demet ?
Divitias : sed divitiis tunc neutiquam egebo,
Nec re ulla prorsus : cur non ditissimus ergo
Cenferi potero : nempe est locupletior ille,
Non qui plura tenet, sed qui minus indiget aurum.

Der Dinge Innerstes zu finden,
 Und die geliebte Wahrheit zu ergründen.
 Nun hast du Lust, laß sie dich lehren,
 Und die Natur der Seele dir erklären.
 Mir ist's genug, daß ich dir sagen kann,
 Es habe wenigst der gerechte Mann,
 Und wer gewohnt war, rein zu leben,
 Des Sterbens wegen nicht zu beben:
 Er wird, im ew'gen Schlaf begraben,
 Entweder Friedenswonne haben;
 Wo nicht, so fühlt er Seligkeit, und nimmt
 Die Krone, die der Tugend ziemt.
 Drum sey nach heil'gen Sitten dein Bestreben,
 Und gänzlich mackelfrey zu leben,
 O! dann fällt dir der Tod nicht schwer,
 Und scheint dir keine Bürde mehr;
 Gern giebst du der Natur ihr Pfand zurücke,
 Und stirbst dahin mit heitrem Blicke.
 Erwäge dieses für und für
 Im Geiste wohl und sprich bey dir:
 Ha! kann der Tod mir schädlich seyn?
 Der Tage letzter mich betrüben? nein.
 Wird Reichthum mir durch ihn entrissen?
 O diesen kann ich ganz vermissen,
 Wie jedes Ding: bin für den Reichesten
 Ich nicht in Wahrheit anzuseh'n?
 Weil der, der minder brauchet, reicher ist,
 Als der die Fülle selbst genießt.

Argentum, gemmas, palatia, prædia, vestes,
Atque alia id genus, omnino aspernabor, uti nil
Apta mihi: nec me torquebit adempta voluptas,
Ut neque torquentur pecudes, quod mollia vincta
Non habeant, vel mellitas croceasque placentas.
Quæ non optantur, quid tum si non habeantur?
Sed dulces natos, et dulces linquere amicos:
Cur adeo miserum est? nonne esset deterius si
Me superante illi morerentur, perpetuoque
In mœrore manerem? ut scribunt, Nestora acerbo
Antilochi fato, aut Euandrum funere nati,
Quem Rutulus ferro stravit Phrygia arma juvantem,
Aeterno in luctu vitam duxisse molestant.
Præcedam? at parvo post tempore nostra sequentur,
Quam volet ipse Deus, vestigia, meque revisent,
Si modo sunt aliqui manes, ut credere par est,

Ut

Verächtlich wird mir Edelstein,
Und Kleid und Gold und Silber feyn,
Und Dinge, welche nichts mir taugen,
Sind Burg und Landgut meinen Augen:
Auch wird es mir nicht schmerzhaft feyn,
Entzogene Wohllust zu vermissen,
Wie Thieren, wenn sie Leckerbissen
Nicht haben, oder milden Wein.
Was ist es, wenn man das vermisst,
Wornach kein Wunsch gerichtet ist?
Und ist es denn so großes Leiden,
Von süßen Kindern, Freunden scheiden?
Wär' es nicht schlimmer, wenn zum Trauren
Ich bliebe — ich, sie zu bedauern?
Wie die Geschichte uns vom Nestor giebt,
Dass ihn *Antilochs* Tod so sehr betrübt;
Wie sie *Evanders* Schmerz und Klagen
Uns schildert, weil ein *Rutuler*
Im Kampfe für die *Phrygier*
Ihm den geliebten Sohn erschlagen.
So, dass die Lebenszeit der Beyden,
Im Schmerz verfloß und stetem Leiden.
Geh ich voraus? Ja doch — nur kurze Frist —
Wenn es der Wille Gottes ist,
Dann werden sie die Pfade gehen,
Die ich gieng, und mich wieder sehen.
Wenn nun die Seelen etwas sind —
Wie dieses Glauben auch verdient —

Wie

Ut Christi præcepta docent, multique sophorum.

Quicquid erit, non propterea mihi dura videri

Mors debet, quod divitias et dulcia vitæ

Gaudia furripiat: namque hæc sunt tradita nobis

Mutuo, et usuram rerum natura benigna,

Non res, concessit miseris mortalibus. Ergo

Quum nil sit nostrum, moriendo aliena relinquam?

Nilque meum amittam. Quid tum si aliena relinquo?

Quid doleam, si quæ sua sunt natura reposcit?

Nudus ego huc veni, simul hinc ego nudus abibo.

Mundus enim quoddam hospitium est, ubi turba
animantium

Diversorum ingens habitat, quæ tempore certo

His fruitur dapibus, quas convivator habendas

Ubertim et gratis permittit, sumite, dicens,

Sumite, non meritis vestris, sed munere nostro:

Hæc bona tradidimus vobis obsonia, donec

Wie viele Weise es für wahr erklären,
Und die Gesetze *Christus* lehren:
Was es denn sey, so scheine mir der Tod
Nicht bitter, oder grausam sein Geboth,
Weil es mich zwingt, des Lebens süsse Freuden
Und Schätze dieser Welt zu meiden:
Denn diese sind uns nur geliehen,
Und die wohlthätige Natur
Hat uns der Dinge Nutzen pur,
Und nicht die Dinge selbst verliehen.
Da also gar nichts uns gehört,
So laß ich sterbend Fremdes nur,
Und nicht das Meinige zurücke;
Was klag ich denn, wenn die Natur
Das Ihrige von mir begehrt?
Ich scheide nackend wieder hin,
Wie ich zur Welt gekommen bin.
Die Welt stellt einen Gasthof dar.
Hier wohnen Thiere mancherley
In einer unzählbaren Schaar;
Der Gastwirth giebt die Speisen frey,
Erlaubet reichlichen Genuß —
Doch auf gewisser Zeit Verfluß,
Und spricht: nehmt hin! — nicht weil ihr es
verdient,
Darum, weil wir so gütig sind,
Erhaltet ihr die guten Bissen,
Davon so lange zu genießen,

Mi fuerit visum vos hinc dimittere, donec
Eja agedum, dicam, nostris, decedite mensis,
Vescimini, et genio læti indulgete; sed hora
Ultima quum veniet qua vos hinc ire jubebo,
Parete æquo animo, et venturæ cedite turbæ.
Convivasque alios iisdem gaudere finatis.

Ergo quis, nisi sit demens, ingratus, iniquus,
Talibus auditis alieno excedere tecto
Nolit, et invito domino residebit? at ille,
Pessime, vade foras, clamabit, et ejiciet vi.

Tunc male confusus, lacrimans, querulusque
recedet.

Cur ego, fortiferæ si me vocet arbiter urnæ,
Mordicus invitam vitam retinebo? vel ægre
Migrabo, ut multi? neque enim fas: imo libenter
Destituam mundum hunc foedum innumerisque
refertum

Fraudibus atque dolis, incestibus atque rapinis,
Est ubi nulla fides, pietas ubi nulla,

Nec

Bis wir befehlen aufzustehen,
Und von dem Tische wegzugehen :
Izt thut dem Leibe was zu Gute,
Und esset fort mit frohem Muthe !
Allein sobald die Stunde kömmt,
Und ihr den Ruf: „fort! fort! vernehmt,
Gehorcht — ein andrer Schwarm rückt ein —
Weicht ihm, und laßt ihn gleichfalls fröhlich seyn.
Nun wäre der nicht undanksvoll,
Nicht boshaft, ungerecht und toll,
Blieb er auf das gehörte Wort
Zum Trotze seines Wirthes dort?
Der Hausherr spräche sicherlich :
„Fort, Böfewicht! fort packe dich!“ —
Und stieße mit Gewalt zum Haus
Den unverschämten Gast hinaus.
Er wiche dann mit nassem Blicke,
Wehklagend und beschämt zurücke.
Ruft mich von hier der Richter der Geschicke,
Was halt das Leben ich so fest zurücke,
Das Leben, das sich mir entzieht,
Und scheide, wie bey vielen es geschieht —
Doch nicht mit Recht — so ungern hin?
Nein! gerne will ich mich der Welt entzieh'n,
Die scheußlich, voll Betrugs und List,
Voll Hurerey und Raubes ist,
Wo Treue nicht und Tugend wohnen,
Nicht Fried und Ruh gefunden wird,

Wo

Nec ulla

Justitia et pax et requies, ubi crimina regnant

Omnia, ubi frater fratri insidiatur, ubi optat.

Interitum patris natus, mulierque mariti,

Atque vir uxoris: nemo est, vel rarus ubique

Qui non furetur (modo possit) non rapiatque,

Qui non sit fallax, qui non ficto ore loquatur:

Ut merito possit mundus spelunca latronum

Dicier. En reges sub honesto nomine, nec non

Pontifices, spoliant populos; en depeculantur

Certatim cives, laniantes viscera matrum.

Quid tot stupra loquar? sunt cuncta libidine plena,

Et passim prostant, et clam fodiuntur ephebi.

Quis non mœchatur? mystæ vafrique [cuculli,

Quos castos decet esse, palam cum pellicibus, vel

Furtim

Wo nicht Gerechtigkeit regiert,
Nur Laster aller Arten thronen.
Der Bruder späht, wie er in Stricken
Den andern Bruder fangen kann,
Den Vater wünscht der Sohn zu unterdrücken,
Der Mann das Weib, das Weib den Mann.
Wer sagt mir, daß ein Mensch nicht stehle,
Nicht raube, wenn er anders kann?
Man giebt für eine Räuberhöhle
Die Welt mit allem Rechte an.
Wer ist kein Schurke, welcher spricht
Mit einer falschen Zunge nicht?
Sieh! unter dem Gewand der Ehre
Nimmt Papst und König Geld in Schwere
Den Völkerschaften diebisch ab!
Sieh nur, wie sie der Mütter Herz zerreißen,
Und in die Wette sich befleissen,
Zu rauben ihrer Bürger Hab.
Und wenn ich von der Unzucht reden soll,
So sag ich, alles ist von Geilheit voll.
Hier schändet man im Stillen Knaben,
Und dort sind sie für Geld zu haben,
Wer ist von Ehbruchs Schande fern?
Izt rühren öffentlich nach Huren
Die Priester, welche Keuschheit schwuren,
Und pfiffige Kaputzenherrs;
Izt suchen heimlich sie an Knaben
Im Geilheits-Durste sich zu laben,

Izt

Furtim cum pueris, matronis virginibusque
Nocte dieque fubant. Sunt qui confanguinearum
Inguinibus gaudent. Ineunt pecudes quoque multi.
Et rura, et silvæ infames: urbs quæque lupanar.
Adde tot instantes casus, tam multa pericla
Quæ impendent semper mortalibus: adde labores
Assiduos, et tot ridenda superstitionum
Agmina, queis opus est cervicem subdere: quando
(Proh pudor!) ignari sophiæ, crassique cerebri,
Doctrinæ ofores (quibus est sola alea curæ,
Aut nutrire canes et equos, volueresque rapaces,
Continuisque jocos puerilem ducere vitam)
Sceptra tenent, præfunt populis, urbesque gu-
bernant.
Hinc tanta errorum scabies, tot stultitiarum
Colluvies, hinc et tot millia flagitiorum.

Izt an Matronen ihn zu kühlen,
Izt an der Jungfrau: Manche fühlen
Auch Lust, die Schaam der Schwester zu berühren,
Und Andre vergeh'n sich mit Thieren:
Entehrt ist Wald und Land, o Graus!
Und jede Stadt ein Hurenhaus.
Und rechnest über dieses du
Gefahr und Zufall noch dazu,
Die zahllos stets den Menschen dräu'n,
Die immerwährenden Beschwerden,
Durch welche sie gemartert werden,
Und lächerlichen Aberglauben ein,
Dem du den Nacken unterziehen mußt,
Wenn (Schande!) Männer, denen nichts bewußt
Von Weisheit ist, die weder Geistesgaben,
Noch ein Gefühl für Wissenschaften haben,
Auf denen keine Sorgen liegen,
Als sich am Brettspiel zu vergnügen,
Dass ihre Hunde nebst den Pferden
Und Vögeln gut genähret werden,
Kurz, dass nur bloße Tändelei
Und Kinderspiel ihr Leben sey,
Wenn solche Männer Scepter führen,
Den Städten vorsteh'n und das Volk regieren.
Des Irrthums Ausatz kömmt daher,
Der Thorheit Unflath und der Laster mehr."

Willst

Talia si tecum reputas, animoque revolvis,

Non metues mundum hunc tam stultum, tamque
malignum,

Linquere sed potius recte fecisse Calanum,

Atque alios dices, qui sese sponte necarunt,

Et sponte hanc scelerum caveam, stabulumque
ferarum

Deferuere, manu cessantia fata vocantes,

Nec voluere ultra moribundum pascere corpus,

Et miseræ carni tanto servire labore.

Quod nisi religio obstaret, legesque Platonis,

Et Deus, hortarer te ultro dimittere vitam,

Et sortem insanam et sceleratas linquere terras.

Non vinum ut vinum appetitur, sed tale, bonumque :

Sic et vita ut vita est nil, nisi sit bona : quod si

Est misera, ut vinum corruptum despiciatur.

Esse quidem per se nec amandum, nec fugien-
dum est :

Quippe

„Willst du dieß alles überlegen,
 Und im Gemüthe wohl erwägen,
 Dann wird dich keine Furcht befallen,
 Sollst du die dumme, böse Welt verlassen;
 Du sprichst vielmehr: es hat *Kalan*
 Nebst vielen andern recht gethan,
 Dafs sie sich selbst entleibet hatten,
 Aus diesem Laster-Käfig traten,
 Der wilden Thiere Stall entliefen,
 Von selbst dem zaudernden Geschicke riefen,
 Und standhaft sich entschlossen haben,
 Den Leib, der stirbt, nicht mehr zu laben,
 Nicht länger mit so viel Beschwerden
 Des schwachen Fleisches Knecht zu werden.
 Mich schrecken Gott und die Religion
 Und die Gesetze *Platons* ab hievon,
 Sonst würde ich den Rath dir geben,
 Entwinden sollst du dich dem Leben,
 Dem närrschen Loose dich entziehen,
 Und dieses Land der Laster fliehen.
 Der Güte wegen wird allein,
 Der Wein verlangt, und nicht als Wein;
 Das Leben, wenn als Leben wirs betrachten,
 Ist ebenfalls für nichts zu achten,
 Wenn es nicht gut, nur elend ist:
 Verachtet und verschmäht zu seyn
 Verdient es, wie verderbter Wein.
 Nicht liebenswerth, auch nicht zu scheu'n

Quippe habet hoc quamvis vilissima recula, vermis,
Musca, lapis, correx : nihil est optabile, demta
Conditione boni: nisi sit tale, esse, bonumque,
Non video cur optari, cur possit amari.
Quare qui mortem metuit valde insipiens est,
Quum mala tot tantosque pati sine fine labores
Corporis atque animi malit, quam vel cruciatum
Omnem cum carne exuere, et requiescere semper,
Aeternaque frui ac tranquilla pace, vel, ipsis
Depositis membris, nulla re prorsus egentem
Vivere, nec sentire aliquem jam posse dolorem,
Atque una cum Diis totum percurrere mundum,
Singula spectando, et ventos superare volando
Ni fuerit pingui vitiorum fæce gravatus,
Cogaturque imas terrarum habitare latebras.

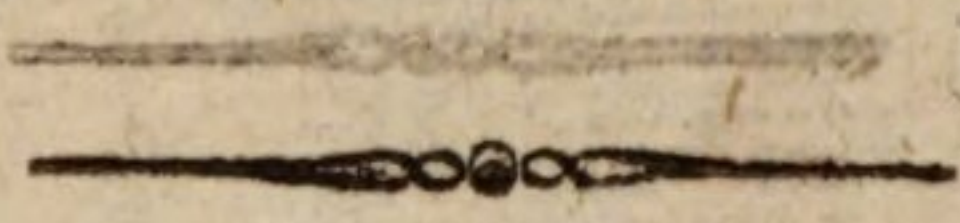
Ist also an sich selbst das Seyn:
Denn dieß besitzt jedes Ding,
Wie schlecht es ist und wie gering,
Die Mücke, Rinde, Wurm und Stein.
Ein Ding, wenn es am *Gutseyn* ihm gebricht,
Verdienet unsre Wünsche nicht;
Wie kanns demnach, ich seh's nicht ein,
Zu wünschen oder lieben seyn?
Ein großer Thor ist also der,
Der sagt, das Sterben fällt ihm schwer,
Zu dulden lieber sich entschließt,
Was Geist und Leib beschwerlich ist,
Als sich von aller Qual und Pein
Mit seinem Fleische zu befreyn,
Die Ruhe nimmer zu vermessen,
Und Frieden ewig zu genießen;
Ja nach zurückgelassenem Gebein
Bedürftig keines Dings zu seyn,
Ein Leben ohne Weh zu finden,
Und keine Schmerzen zu empfinden,
Sogar den Göttern beygefellt,
Zu wandern durch die weite Welt,
Was ist, zu schauen, und im Fliegen
Die schnellen Winde zu besiegen,
Wenn anders ihn nicht auf der Welt
Der Laster dichter Schlamm zurücke hält,
Dass er ins Unterste der Erde
Versperrt zu seyn gezwungen werde." —

Postquam sic fata est musarum maxima, surgit,

Et me Phoebea renuentem fronde coronat:

Deinde abiens per inane amplum sese addidit astris.

Der Mufen Gröfste ftund mit Schweigen
Nun plötzlich auf und krönte mich,
Wie ichs verbath, mit *Phöbus* Zweigen,
Erhob dann, ich bemerkt' es kaum,
Sich in den weiten leeren Raum,
Und barg im Sternenhimmel fich.



Der Müller Größt und die Schwestern
Nun plötzlich auf und fröhlich
Wie ichs vorher mit Pflanzung
Erbot dann W. A. H. R. v. H. T.
as die S. T. Herren Pflanzung
Hand hat im Steinbühnen
Uebertragung des Pflanzens

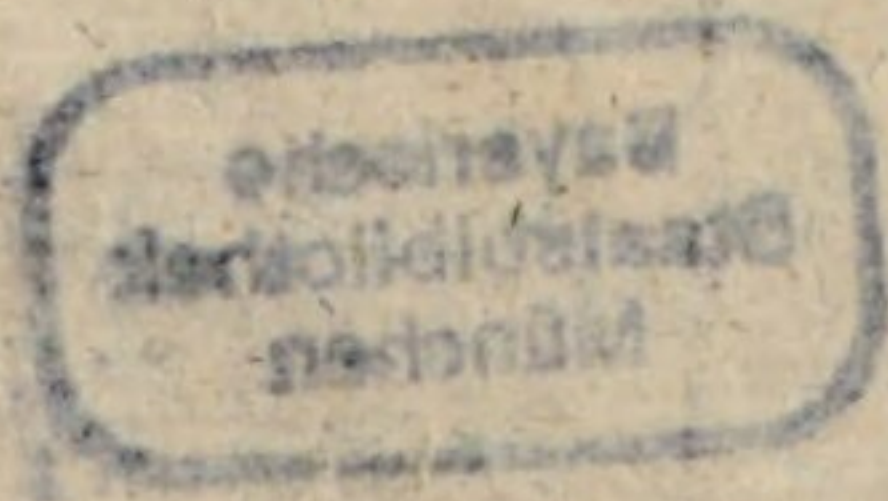
U nvorhergehende Berufs-Veränderungen, eine
trente Geschäfte und vertrieben andere das
schen gekommene Fälle verhinderten den Fort
teter, diesen gegenwärtigen zweiten Teil
Pflanzens Thierkette des Lebens
jener Zeit zu liefern, zu welcher er verpflichtet
wurde. Er schmeichelt sich aber, dass die Re
haltigkeit und das Interesse dieses Theiles
S. T. Herren Pflanzern so sehr ver
werde, dass sie ihm dafür die etwas verze
Erscheinung derselben um so lieber nach
werden. Obwohl er die Zeit - Verhältnisse
ritten Bandes noch nicht genau zu be
weiss, so versichert er doch, dass er der
setzung derselben jede seine zu er

NACHRICHT

an die S. T. Herren Pränumeranten auf Prachts-
Uebersetzung des Palingenius.

Unvorhergesehene Berufs-Veränderungen, eingetretene Geschäfte und verschiedene andere dazwischen gekommene Fälle verhinderten den Uebersetzer, diesen gegenwärtigen zweyten Theil vom Palingens Thierkreise des Lebens zu jener Zeit zu liefern, zu welcher er versprochen wurde. Er schmeichelt sich aber, daß die Reichhaltigkeit und das Interessante dieses Theiles die S. T. Herren Pränumeranten so sehr vergnügen werde, daß sie ihm darob die etwas verzögerte Erscheinung desselben um so lieber nachsehen werden. Obwohl er die Zeit der Vollendung des dritten Bandes noch nicht genau zu bestimmen weiß, so versichert er doch, daß er der Uebersetzung desselben jede seiner zu erübrigenden

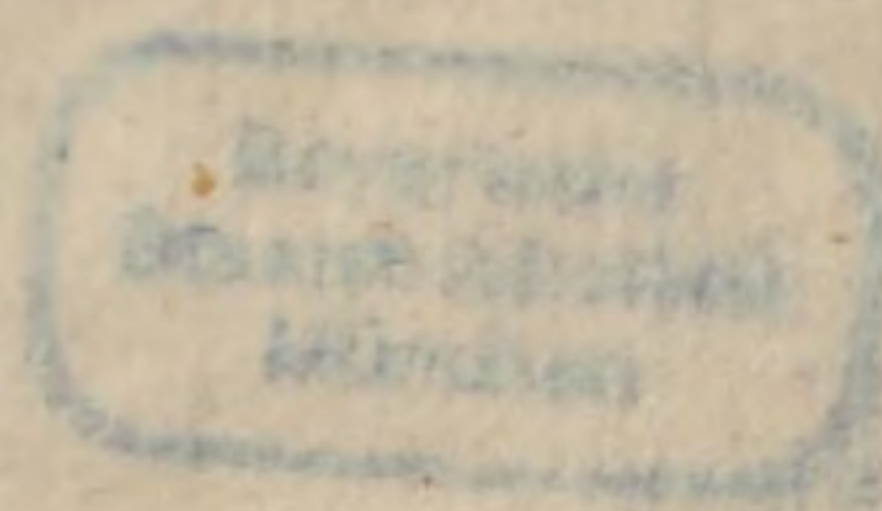
Musse-



Muſſeſtunden widmen werde, und glaubt im Voraus verſprechen zu können, daß die Erſcheinung deſſelben viel früher, als die des zweyten Theiles erfolgen werde. Die Pränumeration zu 1 fl. auf den Band ſteht noch immer offen. Bey der Herausgabe des vierten Bandes aber wird ſelbe geſchloſſen, und das ganze Werk in dem Ladenpreiſe nicht anders als zu 5 fl. 30 kr. erlaſſen. Den bey dem dritten Theile neu eintretenden Herren Pränumeranten wird gegen Erlage von 2 fl. der erſte und zweyte Theil nachgetragen; auf den dritten wird bey dem Empfange des zweyten die Hälfte, nämlich 30 kr. vorausbezahlt. In München wendet man ſich an Herrn Joſeph Zängl, bürgerl. Stadtbuchdrucker, auf dem Färbergraben Nro. 111, und in Straubing an den Ueberſetzer Joſeph Pracht, ehemaligen Tiſchlermeiſter in Schongau, und dermaligen Aktuar bey dem kurfürſtl. Schul- und Studien-Kommiſſariate.



Die erste Ausgabe des ersten Bandes war im Jahr 1784
erschienen, als eine Anzahl von gelehrten Männern
sich vereinigte, um die Geschichte der Stadt
zu untersuchen. In demselben Jahr erschien
auch die zweite Ausgabe des ersten Bandes, die
den Band der Geschichte der Stadt
abgab. Der zweite Band aber wird sehr ge-
schätzt, und das ganze Werk in drei Bänden
erschienen. Es ist nicht zu bezweifeln, dass
die Geschichte der Stadt, die in diesem
Bande beschrieben wird, eine sehr interessante
Lektüre ist, und dass sie für alle, die sich
mit der Geschichte der Stadt beschäftigen,
von großem Nutzen sein wird. Die Geschichte
der Stadt ist eine sehr interessante
Lektüre, und sie ist für alle, die sich
mit der Geschichte der Stadt beschäftigen,
von großem Nutzen sein wird.



Palingènio Stellato, Marcello,

Marcelli Palingenii Stellati poetae Zodiacus vitae in deutsche Reime
uebersetzt

Bd.: 2

München (1804)

Bibl.Mont. 464-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10712459-7